

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando:
Wortersjahr 3,30 M., monatlich 1,10 M.,
wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 15. Mai 1898.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Die Insertions-Gebühr
betragt für die sechsgepaltene Kolonne
eine ober deren Raum 40 Pf., für
Bereins- und Versammlungs-Anzeigen,
sowie Arbeitsmarkt 20 Pf. Insetrate
für die nächste Nummer müssen bis
4 Uhr nachmittags in der Expedition
abgegeben werden.

Kernsprecher: Amt 1, Nr. 1508.
Telegraphen-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Die Nationalliberalen
und das Reichstags-Wahlrecht.

Die nationalliberale Partei ist weder fähig noch gewillt, zu
irgend einer Frage eine entschiedene Stellung einzunehmen. Diese
Grundlosigkeit der nationalliberalen Partei ist aber der größte
Feind der Volkswahl.

Das war nicht immer so. Im Jahre 1867 erklärten die
Nationalliberalen das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahl-
recht für das festeste Bollwerk der Freiheit, das, wie es in
ihrem Programm hieß, wenn erst einmal der politischen Ver-
wässerung der Preßfreiheit- und des Vereins- und Versammlungs-
rechts ein Ende gemacht sei, die in die neue Zeit hineinragenden
Trümmer des ständischen Wesens wegräumen und die zugesicherte
Gleichheit vor dem Gesetz endlich zur Wahrheit machen werde.

Heute ist unser Wahlrecht für die nationalliberale Partei nicht
mehr das „festeste Bollwerk der Freiheit.“ So ganz allmählich
schwankte man von solchen freiheitlichen Anschauungen ab. Im Pro-
gramm von 1881 hieß es schon ziemlich allgemein: „Alle Bestimmungen,
gleichviel von welcher Seite sie kommen, welche auf die
Schmälerung der verfassungsmäßigen Rechte der Volks-
vertretung gerichtet sind, wird die Partei mit Entschiedenheit be-
kämpfen.“ Und gar im Wahlaufsatz von 1893 ist von dem einstigen
Entreten für das freiheitliche Wahlrecht so gut wie nichts mehr übrig-
geblieben. Da heißt es nur noch: „Seit ihrer Entstehung hat unsere
Partei selbstlos... für die nationale Einheit, für verfassungsmäßige
Freiheit, für verfassungsmäßiges Recht gestritten. Sie wird ihrer
nationalen Pflichten, ihrer liberalen Ziele auch in dieser schweren
Zeit eingedenk bleiben.“ Mit keinem Wort wird die Aufrecht-
erhaltung des bestehenden Rechtes betont! Warum wohl nicht?
Weil die Freundschaft für das sicherste Bollwerk der Freiheit ganz
erheblich abgekühlt war.

Das zeigte dann aufs deutlichste die Haltung des allgemeinen
Delegiertenkongresses der nationalliberalen Partei vom Jahre 1896. Auf
diesem war von Professor Dr. Lehmann (Marburg) der Antrag ge-
stellt, in die Resolution betreffend allgemeine Stellung der Partei
den Zusatz aufzunehmen: „Aufrechterhaltung des bestehenden
Reichstagswahlrechts.“ Professor Lehmann begründete seinen
Antrag damit: „Aber andererseits halte ich es für
dringend wünschenswert, daß von parteiweg ausgeprochen
wird: „Die Partei steht auf diesem Grundsatz!“ Wird
und doch immer von den verschiedensten Seiten vorgeworfen, daß
wir die Absicht hätten, das Reichstags-Wahlrecht zu beschränken.
Dem gegenüber wünschte ich eine klare und offene Aussprache
dafür, daß wir an dem bestehenden Reichstags-Wahlrechte fest-
halten.“

Nun, der Delegiertenkongress ist dieser klaren und
offenen Aussprache ausgewichen. Er hat dieselbe gegen
etwa 150 Stimmen abgelehnt und für überflüssig erklärt. Da
419 Delegierte abstimmten, so waren mehr als zwei Drittel gegen
diesen wichtigen Zusatz. Und damit diese Abstimmung auch den
richtigen Kommentar erhalte, haben im Jahre 1897 Mitglieder der
nationalliberalen Partei im politischen Handbuche für national-
liberale Wähler folgende Drohung gegen das allgemeine Wahlrecht
erlassen:

„Wenn nun die nationalliberale Partei sich als aufrichtig (?)
liberale Partei zu dem gegebenen Wahlrechte bekennt, so glaubt sie
aber auch berechtigt und angeht gewisser Zeitströmungen ernst-
lich veranlaßt zu sein, nochmals darauf zu verweisen, daß kein
Freiheits- und Selbstbestimmungsrecht voraus-
setzunglos gegeben sei, am wenigsten ein so bedeut-
sames wie das Reichstags-Wahlrecht. Es wird nicht mit tönenden
Phrasen, sondern nur durch verständigen Gebrauch
aufrechterhalten.“

Das heißt also, wenn die nationalliberale Partei der Meinung wird,
daß das bestehende Reichstags-Wahlrecht nicht verständig vom Volke
gebraucht werde, so wird sie nicht zögern, diese Hochburg der Frei-
heit zusammen mit den übrigen Reaktionen zu stürzen.

So präsentiert sich die offizielle Stellung der nationalliberalen
Partei zum Reichstags-Wahlrecht. Gleich der konservativen Partei
ist die nationalliberale Partei in ihres Herzens Grunde Feindin
des allgemeinen, gleichen, geheimen Wahl-
rechts, wenn sie auch in ihren offiziellen Auslassungen sich
etwas unsicher, oder sogar wir richtiger: schlauer und heuchlerischer
als jene andere Partei verhalten hat.

Einige weitere Belege aber aus der neueren Geschichte der
nationalliberalen Partei werden die obigen Beweisstücke noch wert-
voll ergänzen.

Als der Abg. Köstke aus der nationalliberalen Fraktion und
Partei austrat, legte er die Gründe seines Handelns in der Öffent-
lichkeit klar. Da setzte Herr Köstke unter anderem auch auseinander,
daher immer im Widerspruch mit der Mehrheit der
nationalliberalen Partei gegen jeden Versuch der
Kündigung des Wahlgesezes sei. Herr Köstke kannte doch
sicherlich die Anschauungen seiner Fraktionsgenossen in dieser Ver-
sicherung. Er hielt sie solcher Kündigungen des Wahlgesezes für
durchaus fähig.

Und weiter. Auf dem Parteitag der Nationalliberalen in
Berlin 1896 wurde offiziell, um den Antrag des Professors Lehmann
bequemer abzutun, erklärt: „Wer das bestehende Wahlrecht anfecht,
tritt außerhalb des Rahmens der Partei.“ Das klang noch Ueber-
zeugungstreue und Festigkeit. Nur wurde unter Führung des be-
langten Nationalliberalen Dr. Semler in einer vom national-
liberalen Reichstags-Wahlverein in Hamburg am 28. No-

vember 1895 einberufenen Versammlung eine Resolution an-
genommen, welche den Reichsanzler ersucht, in Erwägung
zu nehmen, in welcher Weise durch Gesetz dem auf Umsturz
der Staatsordnung gerichteten Mißbrauch des allgemeinen Wahl-
rechts durch die Sozialdemokratie im Wege der Einschränkung
dieses Wahlrechts, sei es durch Einfügung einer
höheren Altersgrenze, sei es durch die Forde-
rung einer längeren Sechshaftigkeit im Wahlkreise
oder sonstwie, die Spitze abzuschneiden ist. Die
Hamburger Nationalliberalen, an ihrer Spitze Dr. Semler, fochten
ohne Zweifel das bestehende Wahlrecht mit dieser Resolution an, sie
traten also laut Erklärung vom Parteitag in Berlin, außerhalb des
Rahmens der Partei. Wie dokumentierte sich aber diese angedrohte
Acht? Derart, daß derselbe Dr. Semler auf dem Berliner Parteitag
eine führende Rolle spielte und kein einziges Mitglied der Partei
daran erinnerte, daß der Mann außerhalb des Rahmens der
Partei stehe.

Endlich einige Aeußerungen aus der nationalliberalen Presse,
welche alle Zweifel darüber unmöglich machen, daß die national-
liberale Partei im gegebenen Falle zu jeder Verschlechterung, zur
Vernichtung des Reichstagswahlrechts durchaus bereit sein würde.
In der Tagespresse läßt man ja, wenn einmal bei irgend einer Ge-
legenheit das Herz überläßt, viel ungeschminkter seine wahren Ab-
sichten erkennen als auf Parteitag, wo jedes Wort vorsichtig be-
rechnet wird.

Als im Hochsommer 1894 der Sturm gegen die Sozialdemokratie
tobte und es hieß, Preußen wolle zunächst auf eigene Faust vor-
gehen, da schrieb in den „Hamburger Nachrichten“ ein
Parlamentarier, ein nationalliberaler Reichstags-
Abgeordneter:

„Man sagt, ein entsprechender Gesetzentwurf für das ganze
Reich würde im Reichstage keine Majorität finden. Nun, wenn
nicht in dem gegenwärtigen, so doch vielleicht in
einem künftigen! Und wenn sich, was wir nicht glauben,
herausstellte, daß auf der bisherigen Grundlage
überhaupt kein Reichstag mehr zu erzielen wäre, der
dem Reiche den notwendigen Schutz gegen die schlimmsten
Lebensgefahren gewährte, so müßte eben die Grundlage
geändert, nicht aber dürfte das Reich deswegen in seiner
gesetzgeberischen Zuständigkeit geschmälert werden.“

Hören wir ferner die „Kölnische Zeitung“, das führende
Parteiblatt am Rhein. Sie meinte im November 1895 angeht
einer Besprechung einer „vernünftigen“ Gestaltung des Wahl-
rechts: „Mit kleinen Mitteln wird überhaupt den Schäden und
dem Widerstand des gleichen Stimmrechts nicht abzu-
helfen sein.“ Und ein anderes nationalliberales Organ, die
„Krefelder Zeitung“, schrieb im Hochsommer des
Jahres 1895: „Gegen die sozialdemokratische Gefahr hilft
nur eine Maßregel, welche die Ursache an der Wurzel
faßt, nur die gründliche Reform des Wahlgesezes.“

Und zuletzt aber nicht am leichtesten wiegend eine Auslassung
des offiziellen Organs der Parteileitung, der „Nationalliberalen Cor-
respondenz“:

„Es ist mit dem gegenwärtigen Reichstag eine Verständigung über
eine Ordnungsgesetzgebung nicht zu erreichen, so muß man aufs
neue die Wähler anrufen. Sie denken in solchen Fragen oft
praktischer und nüchterner, als die vielen Phrasendrescher und
Prinzipienreiter. Und schließlich, wenn sich diese Zu-
sammenfassung des Reichstages als unabänder-
liche Thatsache herausstellt, darf man auch vor den
äußersten Konsequenzen nicht zurückschrecken, falls es die
Lebensfähigkeit des Reiches erfordert.“

Also auch der Staatsreich ist den Nationalliberalen ebenso
willkommen wie den Konservativen.

Wir begnügen uns mit diesen Auslassungen. Wir könnten leicht
noch mit mehr dienen. Aber mächtiger als alle Worte und über alle
Zweifel erhaben sind die Thaten der nationalliberalen Partei,
welche bereits der Geschichte angehören.

Im Königreich Sachsen waren es nationalliberale
Männer, welche an der Spitze jener schändlichen Volkstrennung
standen, die vor zwei Jahren durchgeführt wurde. Selbst haben sie
das, was sie einst „das festeste Bollwerk der Freiheit“ nannten,
zerstört.

Und was die Nationalliberalen menschlings und hinterläßt in
Sachsen gethan haben, das werden sie auch im Reiche thun, sobald
sie sich im Bunde mit den anderen Reaktionen dazu stark genug
fühlen.

Darauf können die deutschen Wähler heute schon Gift nehmen!
Darum heißt es am 16. Juni: Seuge vor! Fort
mit den nationalliberalen Volksfeinden!

Wahlkampf.

„Gegen die Freizügigkeit!“

So wird es bei den deutschen Agrariern heißen, wenn am
16. Juni nicht ein Reichstag gewählt wird, der den Herren alle und
jede Lust und alle Hoffnung raubt, gegen die bestehenden Volks-
rechte mit Aussicht auf Erfolg angriffweise vorzugehen. Noch vor
wenigen Wochen sind im Abgeordnetenbause unwiderruflich die agrari-
schen Gelüste hervorgerufen, den Landarbeitern das Recht, nach Be-
lieben ihre Stellen aufzugeben und in die Stadt zu ziehen, durch
allerlei heimtückische Maßregeln zu beschränken. Dabei wird
gelegentlich selbst von konservativer Seite zugegeben, daß
es nicht sowohl Vergeltungssucht oder zwecklose Veränderungssucht
sind, durch welche die Arbeiter vom Lande getrieben werden, sondern
daß die Ursachen zu der auffälligen Schollenflucht in der Regel
schlechte Bezahlung, überlange Arbeitszeit, ungenügende Wohnungen
und unwürdige Behandlung sind. In diesem Sinne beschäftigt sich

zum Beispiel die konservative Wochenchrift „Das Land“ mit der
Arbeiterfrage. Das Blatt geht von dem ganz richtigen Gedanken aus,
daß dem ländlichen Arbeiter nach jeder Richtung hin das Leben
leichter und erträglicher gemacht werden müßte, dann würde sich von
selbst die Liebe zur Sechshaftigkeit wieder einstellen. „Die Grundlage“,
so heißt es in dem Aufsatz, „muß immer die materielle Fürsorge
für die Arbeiter bleiben. Zunächst müssen die unzulänglichen, un-
geunden Wohnungen, wo die Möglichkeit dazu vorliegt, in gesunde,
praktisch angelegte Räume umgewandelt werden... Vor allem
muß die Gutsherrschaft dahin streben, dem Landarbeiter seine Be-
schäftigung leicht und bequem“ zu machen. Dabei wird auf
das leuchtende Vorbild der Amerikaner hingewiesen... Man
muß sich daran gewöhnen, den ländlichen Arbeiter als voll-
wertiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu betrachten und
ihm eine menschenwürdige Behandlung zu theil werden lassen.“
In ähnlichem Sinne faßt auch ein von der Schlesischen Land-
wirtschaftskammer zur Untersuchung der Arbeiterfrage eingesetzter
Ausschuß die Frage auf, indem er hierüber folgendermaßen be-
richtete:

„Ein Zug nach erhöhter Unabhängigkeit gehe durch die Massen,
ein Drang nach höherer sozialer Stellung und Achtung der Persön-
lichkeit. Die Ideale, die früher nur ein Gemeingut der gebildeten
Klassen gewesen, die Ideale der Freiheit und Menschenwürde, seien
im Laufe dieses Jahrhunderts bis in die untersten Schichten durch-
gedrungen. Die Eindrücke, welche im Militärdienst gewonnen würden,
die neuerdings wesentlich erhöhte Schulbildung, ferner die Verleihung
politischer Mitbestimmungsrechte hätten in der gleichen Richtung
gewirkt. Der Drang aufzusteigen und unabhängig zu werden, sei es,
der die Arbeitverfassung der östlichen Güter gefährde, der die Weiten
und Energielassen vom Lande treibe und den Landstrichen die
Schwachen zurücklasse.“

Die Herren Agrarier sind natürlich weit entfernt, aus solchen
Erkenntnissen die Konsequenzen ziehen und es mit würdevollerer
Behandlung, besserer Bezahlung, Abkürzung der viel zu langen Arbeits-
zeit u. s. w. zu versuchen. Wo derartige Versuche vorgeht, wird
human denkenden oder klüger rechnenden Landwirthen gemacht
worden sein, haben sie fast überall zu dem Resultat geführt, daß die
betreffenden Güter über Arbeitermangel nicht zu klagen hatten. Die
Mehrzahl der Agrarier aber hält es nach wie vor mit der rohen
Gewalt; Aufhebung der Freizügigkeit ist ihre Parole! Die län-
dlichen Arbeiter werden deshalb gut thun, es sich zweimal zu über-
legen, ehe sie am 16. Juni einem konservativen Kandidaten oder
einem vom Bund der Landwirthe ihre Stimme geben. Die Herren
Agrarier aber mögen es sich außerdem gesagt sein lassen, daß —
wenn ihnen ihre Pläne gelingen sollten — niedergedretene, an die
Scholle gekettete, ihrer Menschenwürde beraubte Arbeiter das beste
Material für die „Umsturzpartei“ bilden würden.

Hinzuwendigkeit

fordert das Zentrum vom Bunde der Landwirthe. Das ist der Gipfel
der Unversöhnlichkeit. Das Zentrum, das zu den wichtigsten Fragen,
die auf der politischen Tagesordnung stehen, sich in ein geheimniß-
volles Dunkel hüllt, fordert in seiner Presse vom Bunde der Land-
wirthe, er möge doch endlich einmal angeben, wie die Forderungen
des Bundes der Landwirthe lauten. Die „Deutsche Tageszeitung“
thue gut, sie endlich einmal aller Welt bekannt zu geben. Wir
meinen nicht in allgemeinen Wendungen, wie Schutz der
nationalen Arbeit, bessere Wahrung der Interessen der Landwirth-
schaft bei den Handelsverträgen, sondern mit bestimmten, präzisen,
unzweideutigen Sätzen.“ So kann eine Partei sprechen, die selbst
nicht im Rufe der Zweideutigkeit steht. Aber giebt's denn außer den
Nationalliberalen eine zweite Partei, die so im Trüben sieht, wie
das Zentrum? Warum getraut sich denn diese Partei nicht, un-
zweideutig ihre Stellung zu den wichtigsten Fragen der Politik
zu markiren? Warum die beispiellose Zweideutigkeit, die dem Zen-
trum von den eigenen Organen unter die Nase gehalten wird?

Das Zentrum

ist durch die Beschlüsse und Verhandlungen der Versammlung
rheinischer Landwirthe in arge Verlegenheit gerathen und sucht gute
Mittel zum bösen Spiel zu machen. Denn seine Position in Rhein-
land-Westfalen ist bedroht, wenn die Landwirthe von ihm abfallen.
Die „Köln. Volkszeitung“, die bisher die Miquel'sche Sammelpolitik
nicht scharf genug bekämpft konnte, erklärt jetzt plötzlich, an und
für sich sei der wirtschaftliche Aufbruch unbedenklich; er enthalte
sogar das wirtschaftspolitische Programm des
Zentrums. Sie sucht den Landwirthen dadurch entgegen zu kommen,
daß sie für Kandidaturen von Landwirthen eintritt und sogar die gesor-
derte Kandidatur Schreiner in freundlichste Erwägung zieht. Ganz schival
hat dem Zentrum die Resolution gemacht, wonach die Stände-
genossen, d. h. die Landwirthe ersucht werden, innerhalb ihrer
politischen Parteien vor solchen Abgeordneten bei den Wahlen ihre
Stimmen zu geben, welche die agrarischen Forderungen als berechtigt
anerkennen oder deren Anerkennung durch ihr allgemeines Verhalten
bewiesen haben. Die Zentrumsparthei befürchtet wohl schon, daß
auch von Seiten der katholischen Arbeiter ähnliche Bedingungen wie
von den Landwirthen gemacht werden könnten. Auch die Arbeiter
könnten kommen und sagen: Wir wählen nur solche Abgeordnete,
die unsere sozialpolitischen Forderungen, worunter auch die Befrei-
ung der Lebensmittelgölle, als berechtigt anerkennen. Auf diese
Weise wäre recht schnell dem Zentrum ein Keil ins Fleisch
getrieben. Daß übrigens die katholischen Landwirthe mit
ihrer Resolution Ernst machen, dafür liegt schon ein praktischer Be-
weis vor. Der Amtsrichter de Witt wurde für Wilhelm a. Rh. als
Kandidat aufgestellt, in der Erwartung, daß derselbe die in der
Versammlung der rheinischen Landwirthe vom 11. d. M. in Köln
angenommenen Resolutionen für berechtigt anerkenn und dafür
eintritt.“ Da Herr de Witt dagegen keinen Widerspruch erhob, so
ist er ein agrarisch geachteter Zentrumskandidat, der ins reaktionär-
schonkölnische Lager der Lebensmittel-Vertheurer gehört.

Ein Antisemit.

Der Reichstags-Abgeordnete Werner von der deutsch-sozialen
Reformpartei wurde in öffentlicher Versammlung von dem Journalist
und früherem Redakteur Erdmannsdorfer als Lügner bezeichnet.
Es geschah mit dem bestimmt ausgesprochenen Zweck, daß diese
Aeußerung in der Presse festgenagelt werde, um Herrn Werner zu
einer Beleidigungslage zu zwingen. Veranlassung des Zwistes hat
die Behauptung Erdmannsdorfer's gegeben, Werner liefere an
jüdische Journalisten für Geld Material zu journalistischen Arbeiten,

was von Werner bestritten wird. Diese Ablenkung in antisemitischen Pflichten ist eine Lüge. Als bezeichnend führte Erdmannsdörfer an, daß, trotzdem die Antisemiten sich offen als Gegner des ambulanten Gerichtsstandes ansahen, der beschuldigte Werner vor längerer Zeit bereits durch die Presse bekannt gegeben habe, daß er gegen den beleidigten Strafantrag beim Kasseler Gericht gestellt habe. Uebrigens habe er noch keine Anklagechrift erhalten.

Von der Agitation.

Der württembergische Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei hat soeben 300 000 Wahlflugblätter zum Versandt gebracht, die am Sonntag in den betreffenden Wahlkreisen verteilt werden sollen.

Graf Kanitz-Podangen, der Reichstags-Abgeordnete für Regnitz-Willsteden, reist in seinem Wahlkreis umher, und hält auf den Dörfern in den Krugstuben, wie ein gewöhnlicher Meise-Agitator Versammlungen ab, um den Landeuten die Vortrefflichkeit der konservativen Partei darzulegen. Ja, auch die Domänen der Obelvier werden bereits gefährdet, gefährdet von der Sozialdemokratie, die trotz aller Hindernisse, überall langsam, aber stetig auch in den entlegensten Winkel Östpreußens eindringt. Die Sozialdemokratie hat in dem Kreise den Rittergutsbesitzer Hofes-Gr. Staisgirren aufgestellt, der im Kreise wohnt und den Herrn Grafen in seiner sicheren Position angredend wird. Das scheint der Führer der Partei, und Reichs-vertreter selbst zu fühlen, deshalb überläßt er die Agitation nicht mehr seinen Getreuen, den Amts- und Gemeindevorsteher und Gendarmen u., sondern geht selbst ins Volk, um sich sein Mandat zu erhalten.

Rebel sprach am Mittwoch in Höff und am Donnerstag in Wiesbaden vor überaus stark besuchten Versammlungen.

Reichstags-Kandidaturen.

Aufgestellt wurden in Königsberg-Land von den Konservativen Graf Dohna-Budladen; in Hirschberg-Schönau von der freisinnigen Vereinigung an Stelle des Abg. Warth, Rentier Louis Jordan; in Dären vom Centrum Graf Hontpach; in Koblentz vom Centrum Wellstein; in Oldenburg-Plön von den Nationalliberalen Dr. Stodmann; in Jena von den Freisinnigen Dr. Garmening; in Kassel von den Nationalliberalen Endemann; im 11. württembergischen Wahlkreis vom bürgerlichen Kartell Landwirth Krapf; in München II vom Centrum Professor Eidenberger; in Lissa vom Centrum Landwirth Ved; in Nürnberg von den Freisinnigen Reichtel Gehr.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 14. Mai.

Das Herrenhaus beriet heute nach Erledigung einiger Rechnungssachen und der Vorlage betreffend die Bewilligung weiterer Staatsmittel zum Bau von Arbeiterwohnungen die lex Kronz. Die Debatte zeugte von einer Interesslosigkeit und einer Oberflächlichkeit, wie sie nur diesem hohen Hause eigen ist, kaum 30 Mitglieder waren im Saale anwesend, und nur ein kleiner Bruchtheil von ihnen kümmerte sich um die zur Berathung stehende Vorlage; ihre Aufmerksamkeit wurde weit mehr in Anspruch genommen durch eine Gruppe von Agrariern, die sich um den Freiherrn von Ranteuffel und den Grafen Altdorff gebildet hatte, wahrscheinlich um neue Ausbeutungspläne zu schmieden. Aus dem Bericht der mit der Vorberathung des Entwurfs zur lex Kronz beauftragten Justizkommission, welche die Annahme desselben in der Fassung des Abgeordnetenhauses empfahl, geht deutlich hervor, daß die Mitglieder bei ihrem Beschluß von einer ganz falschen Voraussetzung ausgehen. Sie glauben oder geben sich wenigstens den Anschein, als ob sie glauben, daß heute der Minister in der Lage ist, ohne weiteres einen Privatdozenten zu revidieren, während in Zukunft der Revision ein förmliches Verfahren vorhergehen muß, den Privatdozenten also eine gewisse Rechtsgarantie geschaffen wird. Thatsächlich ist es aber gerade umgekehrt, da nach Inkrafttreten des Gesetzes die Privatdozenten völlig der Willkür des Ministers unterworfen sind.

Wie im Abgeordnetenhause, so suchte auch hier der Kultusminister Dr. Boffe sich als Beschützer der freien Wissenschaft hinzustellen und den Glauben zu erwecken, als sei er bei seinem Vorgehen nur bestrebt, den Privatdozenten eine Wohlthat zu erweisen. Neu war in seinen Ausführungen nur ein einziger Gedanke, nämlich der, daß vor einiger Zeit einmal irgendwo ein Privatdozent mit vier Jahren Zuchthaus bestraft sei und daß man deshalb ein Disziplinargesetz nötig habe. Allerdings machte er kein Hehl daraus, daß das Gesetz nicht nur für solche gemeine Verbrechen nötig sei, sondern auch für so haarsträubende Verbrechen, wie sie dem Genossen Dr. Kronz zur Last gelegt werden. Einem Mann, wie Kronz, der sich nicht nur offen zur sozialdemokratischen Partei bekenne, sondern auch zur Parteileitung gehöre (Red.) und in dieser Eigenschaft in Volkversammlungen den Massenhaß schüre, könne man doch nicht die Jugend preisgeben. Im übrigen gab sich Herr Boffe nicht allzu große Mühe, für die Vorlage einzutreten; er war seiner Sache ja von vornherein sicher.

Gegen das Gesetz sprachen nur Oberbürgermeister Westenburg (Kassel) und Prof. Dernburg (Berlin). Letzterer ist allerdings auch davon überzeugt, daß „sozialdemokratische Agitatoren“ an einer königlichen Universität nicht leben dürfen, aber nach seiner Ansicht kann man Dr. Kronz auch jetzt schon beikommen. Seine Bedenken richteten sich vielmehr dagegen, daß durch die Vorlage die Einrichtung zahlreicher Universitäten in Frage gestellt wird, daß dieselbe nicht nötig und nicht nützlich ist und eine Gefahr für die Freiheit der Wissenschaft in sich birgt.

Nachdem sich noch Professor Reine als Vertreter der Universität Kiel dafür ausgesprochen hatte, wurde die Vorlage mit großer Mehrheit angenommen.

Am Montag beginnt die Berathung der Pfarrerbesoldungsgesetze.

Das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit Petitionen, namentlich mit solchen von Eisenbahnbeamten, die angesichts der bevorstehenden Wahlen recht gründlich bearbeitet wurden. Zwei Sessionen hindurch sind diese Petitionen unerledigt geblieben, jetzt, am Schlusse der dritten Session, fällen die Herren plötzlich das Bedürfnis, ihre Arbeiterfreundlichkeit, sei es auch nur durch schöne Reden, zu beweisen. Bemerkenswerth ist aus der Debatte einmal das Zugeständniß der Regierung, daß an einzelnen Orten manche Eisenbahnbeamten weniger Einkommen haben als Lohnarbeiter, die im Tageslohn stehen, und sodann das Eintreten des Abgeordneten Söder für die Einführung des Art. 1 und 2 in die für untere Eisenbahnbeamte. Auf was für unsätzliche Pläne die Herren doch so kurz vor den Wahlen kommen!

Montag: Dritte Lesung des Antragsgesetzes für Westfalen und Petitionen.

Die Hungernothpreise. Die Agrarier, die über unsere Partei so entrüstet waren, weil sie vor Schlusse des Reichstages eine Interpellation über die volksverderberische Steigerung der Getreidepreise einbrachten, haben nun kurz vor Thorschlusse des Landtages unter Führung des Abgeordneten Kanitz die folgende Interpellation eingebracht: Der gegenwärtige höhere Preisstand des Getreides findet in dem thatsächlichen Verhältnis von Vorrath und Bedarf seine Er-

klärung, sondern es ist derselbe auf spekulative Unternehmungen an ausländischen Börsen zurückzuführen. Kapitalkräftige Spekulant haben sich durch umfangreiche Terminkäufe die Verfügung über einen beträchtlichen Theil der Getreidebestände gesichert, und die Benützung des Weltmarktes durch den spanisch-nord-amerikanischen Krieg wird von ihnen ausgenutzt, um den Preis der zurückgehaltenen Waare in die Höhe zu treiben.

Es steht zu erwarten, daß bei künftigen kriegerischen Verwicklungen derartige Preissteigerungen sich — und zwar in vermuthlich viel größerer Umfang — wiederholen werden. Im Falle eines europäischen Krieges wird die Regierung jedes kriegsführenden oder von Krieg bedrohten Landes es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachten müssen, nicht bloß die Versorgung der Armee, sondern auch die Volksernährung sicher zu stellen und möglichst viel Getreide — sei es zu noch so hohen Preisen — vom Auslande herbeizuschaffen. Dann werden die Spekulanten wiederum die Getreidevorräthe vorweg in Beschlag nehmen und nur zu Preisen abgeben, welche den heutigen Preisstand noch beträchtlich, vielleicht um ein mehrfaches übersteigen. Diese Preissteigerungen haben aber um so bedenklichere Folgen, als die Lohn- und Erwerbsverhältnisse in Kriegszeiten naturgemäß eine rückwärtige Bewegung annehmen.

Wenn es in einem künftigen Kriege schon an und für sich eine schwierige Aufgabe der deutschen Regierung sein wird, die Zufuhrwege für das vom Ausland zu beziehende Getreide offen zu halten, so muß in der voranstehenden Sicherung der Getreidepreise eine fast noch größere Gefahr erblickt werden. — Nur eine vorübergehende Ansammlung von Getreidevorräthen in Friedenszeiten erscheint geeignet, diese Gefahr abzuwenden.

Die Unterzeichneten erlauben sich deshalb an die königliche Staatsregierung die Frage zu richten:

Beabsichtigt die königliche Staatsregierung, im Bundesrat den Erlass von gesetzlichen Maßregeln zu beantragen, welche geeignet sind, im Falle eines künftigen Krieges

1. die Getreideversorgung Deutschlands sicher zu stellen,

2. einer übermäßigen Verschwendung des Getreides vorzubeugen.

Die Interpellation Kanitz — „gegen den Brotwucherer!“, wie die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt — ergänzt das Bild der heutigen agrarischen Demagogie in würdiger Weise.

Noch vor ein paar Tagen bezeichnete Graf Kanitz, wie wir gestern ausführten, die Getreidepreise als „nothdürftig“, „auskömmliche“, „keine übermäßig hohen“, als das „mindeste“, was die Agrarier haben müßten. Seitdem sind die Preise zwar weiter etwas gestiegen; indess scheinen sie jetzt auf etwa 250 und 180 M. ihren Ruhepunkt erreichen zu wollen. Das würden 10 M. mehr sein wie die Preise am 5. Mai, die für den ostböhmerischen Grafen damals im Reichstags „nothdürftig“ waren. Unterdeß hat sich jedoch die Stimmung im Lande ungewollter Lungegeben, der Bund der Landwirthe sieht seine Wahlhoffnungen bedenklich erschüttert — und so will sich denn nunmehr derselbe Graf im preussischen Landtage über die „erusten Gefahren“ der Steigerung der Getreidepreise entrichten!

Fünf Jahre lang haben diese Agrarier nichts gethan, wie auf die möglichste Entlösung Deutschlands von größeren Getreidelagern hinzuwirken. Durch die Aufhebung des Identitätsnachweises haben sie Massen von Getreide wieder ausfuhrfähig gemacht, die niedrigeren Ausfuhrtarife sind ihr Werk, gegen die Transitzölger, die unter Umständen einen mächtigen (nicht mächtigen, wie es gestern in unserem Leitartikel hieß) Preisdruck ausüben könnten, sind sie unermüdet Sturm gelaufen. Und jetzt, am letzten Tage der Legislaturperiode, nahmen sie die Regierung an ihre „vornehmste Aufgabe, möglichst viel Getreide vom Auslande herbeizuschaffen“ und Getreidevorräthe anzusammeln!

Wir haben die Dreistigkeit unserer Brotwucherer nie anders eingeschätzt, als sie sich jetzt entthüllt. Aber die agrarischen Wähler schämen wir denn doch etwas höher ein, wie es die Bundeshauptlinge thun. Diese Wähler müßten mit Blindheit geschlagen sein, wenn sie nicht merkten, daß sie von den strupellosesten Demagogen nach Belieben an der Nase herumgezogen werden.

Herr Leiter, der „freie Schwindler“ soll nach einer New-Yorker Depesche Vollblut-„arier“ sein. Er wäre würdig, unter den deutschen Vollblut-Agrariern zu sitzen.

Ein gefährlicher „Lewi“, dieser amerikanische Spekulant Leiter, an dem die „Kreuz-Zeitung“ den Namen „Lewi“ entdeckt hat und damit den Beweis, daß die Juden an der gegenwärtigen Thenerung schuld sind. Nun, selbst wenn alles wahr ist, was die jüdischen Großfirmenwucherer ihrem amerikanischen Konkurrenten nachsagen, nämlich daß er 50 Millionen auf Kosten des hungernden Volkes „verdient“ habe, so ist er doch ein elender Stümper, verglichen mit den ostböhmerischen Junkern, die seit 1878 durch ihre Kornzölle am deutschen Volk ungefähr das Achtzigfache — rund 4000 Millionen — „verdient“ haben. Mit dem „Lewi“ hat es übrigens eine eigene Bewandniß. Der „Lewi“ heißt nämlich „Lewi“, und Internaten der deutsche „Kreuz-Zeitung“-Junker kein englisch versteht, und folglich nicht weiß, daß Lewi (Luh-Is) die englische Form für das französische Louis ist, hat er in seiner naiven Unwissenheit das End-s weggelassen, und den christlich-germanischen Lewi in einen semitischen „Lewi“ umgehaunert.

Anlässlich der Beantwortung der Interpellation Auer und Genossen hat Staatssekretär v. Tschelmann sehr vieles, leider aber unrichtiges über die disponiblen Getreidevorräthe gesagt. Was er über die Getreidelager in Russland sagte, ist durch die gleich nach seiner Rede erschienene Statistik des russischen Finanzministeriums widerlegt.

Bei der Beantwortung der Interpellation Auer über die Ausfüßung der Getreidezölle stützte Staatssekretär Freiherr v. Tschelmann seine ablehnende Antwort auch auf die großen Vorräthe in Hamburg. Der Herr Staatssekretär muß hierbei falsch unterrichtet worden sein. In Hamburg lagerten am 1. Mai einschließl. Mühlenlager 4500 Tonnen Weizen und 2000 Tonnen Roggen. Wie verschwindend dieser Vorrath ist, geht daraus hervor, daß in Mannheim am 1. Mai 27150 Tonnen Weizen und 5650 Tonnen Roggen lagerten. Auch der Mannheimer Lagerbestand ist ein äußerst geringer; er beträgt nur etwa ein Viertel des Normalbestandes.

Aus Offenbach a. M. wird uns telegraphirt:

Genosse Reich beantragte in der Gemeindevertretung von Offenbach a. M. die Suspension der städtischen Thorsteuer auf Mehl und Brot. Der Ausschuß der Stadtverordneten beantragte die Zustimmung des Plenums zu diesem Antrage, dessen Annahme gewiß ist, da antiagrarische Nationalliberale über die Mehrheit verfügen.

Aus Demberg liegen folgende Nachrichten vor:

Der Gemeinderath hat am Abend des 12. Mai in vertraulicher und hienau in öffentlicher Sitzung die Vorschläge betreffend die Einleitung einer Hilfsaktion für die beschäftigungslosen Arbeiter angenommen. Ungefähr viertausend Arbeiter, mit dem Reichstags-Abgeordneten Rezagewitz an der Spitze, die sich vor dem Rathhause angesammelt hatten, nahmen die Beschlüsse des Gemeinderathes unter verschiedenen mißbilligenden Juristen zur Kenntn. Das

Gaupthor des Rathhauses wurde mit Steinen beworfen. Sonst kamen keine Ausschreitungen mehr vor, da eine größere Abtheilung Sicherheitswache für die Aufrechterhaltung der Ordnung Sorge trug.

Mehrere hundert beschäftigungslose Tagelöhner erschienen am gleichen Tage vor dem Rathhause und riefen: „Gebt uns Brot!“ Der Bürgermeister bemühte sich, auf die Leute beruhigend einzuwirken, indem er versicherte, die Stadtvertretung werde alles thun, was zur Linderung der Noth beitragen könne. Es wurden auch sofort zahlreiche Tagelöhner für Kommunalarbeiten verwendet. Eine Arbeiter-Deputation begab sich sodann zum Stellvertreter des hiesigen Korpskommandanten, R. M. Ritter v. Plenhner, und trug ihm die Bitte vor, er möge gestatten, daß ein größerer Brotvorrath der Militär-Kücherei zum Kostenpreise an die mittellose Bevölkerung vertheilt werde. Der General versprach, dieses Ansuchen beim Kriegsministerium zu unterstützen.

Der Londoner Weizenpreis, die beste Wieder- spiegung der Bewegung des Getreidepreises auf dem Weltmarkte, ist seit dem 1. September 1883 niemals so hoch gewesen wie vorige Woche. Im Durchschnitt der Woche vom 1. bis 7. Mai 1888 stand er nämlich auf 42 Schilling 4 Pence für den Imperial-Quarter von 480 Pfund. Am 1. September 1883 kletterte sich die Notierung von 43 Schilling 2 Pence, und der höchste Wochendurchschnitt von 1883 ging überhaupt nicht über 43 Schilling 10 Pence (am 18. August) hinaus. Folgende Zusammenstellung der „Times“ über die Weizenpreise ist heute von großem Interesse:

Jahr	Durchschnittspreis	Höchster Wochendurchschnitt	Niedrigster Wochendurchschnitt	Wochennotierung
1878	43 5	52 4	30 0	13 4
1879	43 10	50 5	37 7	12 10
1880	44 4	48 4	39 5	8 11
1881	45 4	55 2	40 8	14 5
1882	45 1	51 8	39 2	12 1
1883	41 7	49 10	30 0	4 10
1884	35 8	39 0	30 5	8 7
1885	32 10	38 1	30 2	7 11
1886	31 0	33 11	29 0	4 11
1887	32 6	33 4	28 5	8 11
1888	31 10	38 1	30 0	8 1
1889	29 9	31 2	27 11	8 8
1890	31 11	36 6	29 8	6 10
1891	37 0	41 8	32 3	9 5
1892	30 3	36 4	25 8	10 8
1893	26 4	27 10	24 8	3 2
1894	22 10	26 4	17 6	8 10
1895	23 1	26 5	19 9	6 8
1896	26 2	33 4	22 4	11 0
1897	30 2	34 4	26 6	7 10
1898 (1. Woche)	35 8	42 4	34 6	7 10

Die Weizenpreise gehen also in diesem Jahre, sowohl im Durchschnitt wie in der erreichten „höchsten“ Notierung, über die Preise der Nothstandsjahre 1891 und 1892 hinaus. Auch die „Times“ konstatiren die schmalen Vorräthe dieses Jahres für England.

In der bayerischen Reichsrathskammer wird eine Unterbrechung der geringen Verbesserungen des Vereins- und Versammlungsgesetzes geplant, welche die Kammer der Abgeordneten beschloß und die Regierung gebilligt hat. Wie die „Münch. Post“ erzählt, hat der Ausschuß der Reichsrathskammer, der den betreffenden Gesetzentwurf zu berathen hat, mit 4 gegen 3 Stimmen beschlossen, die Zulassung der Frauen zu politischen Versammlungen wieder aus dem Gesetz zu streichen.

Wenn die Kammer der Reichsräthe sich diesem Antrag ihres Ausschusses anschließen sollte, so würde sie sich dem bayerischen Volke als Hort der allerschlimmsten Reaktion darstellen.

Die bayerische Bevölkerung in ihrer übergroßen Mehrheit hat schon immer nichts übrig für das Parlament der „Standesherren“ in der Reichsrathskammer. Wenn diese sich als Hinderniß juristischen Fortschritts im politischen Leben zeigt, so wird das bayerische Volk daraus nur den Schluß ziehen, daß eine solche Körperschaft ihre Existenzberechtigung verliert.

Die Antwort des Volkes auf den reaktionären Streich der Reichsrathskammer würde sein: Fort mit der Reichsrathskammer!

Den neumodischen Weltpolitikern ist der Appetit beim Essen gekommen. Erst haben sie sich für Afrika begeistert. Dann kam der Einfall in China. Jetzt giebt es schon kaum noch einen Theil des Erdballs, wo sie nicht eine Festsetzung Deutschlands für nötig halten. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ bringen einen Artikel, der sehr charakteristisch ist für die Hoffnungen und Pläne der deutschen Kolonialabenteurer. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ besprechen den Sieg der Vereinigten Staaten über Spanien auf den Philippinen, führen aus, daß auch Deutschland daran interessirt sei, in weissen Händen die Philippinen gelangen, und fahren dann folgendermaßen fort:

In Amerika denkt man stark an die Zukunft und an die Aenderungen im Weltverkehr, die ein Kanal durch Zentralamerika mit sich bringen muß. Amerika will diesen Kanal beherrschen, wie England den Suezkanal. Es bedarf dazu auf der gefährdeten Seite, am Atlantischen Ozean, starker Stützpunkte; es bedarf dazu Kubas als Gegengewicht gegen Englands westindischen Besitz. Jede große Handelsmacht, also auch Deutschland, muß aber ein wohlgeordnetes Interesse haben, in der Nähe der neuen Wasserstraße auch einen festen Besitz zu halten oder zu erwerben und dürfte sich in diesem Vorhaben nicht durch die Besorgniß vor großen Kosten oder maßlosen Ansichten anderer Staaten davon abhalten lassen. Auch auf der anderen Seite des atlantischen Ozeans können sich politische Fragen durch eine starke militärische oder finanzielle Schwächung Spaniens entwickeln. Dem Uebergang von spanischem Besitz in der Nähe unserer Kolonie Kolumbien in die Hände einer anderen Macht von mehr Handelskraft und Seemacht als Spanien, durch Gewalt oder durch Verkauf, können wir nicht so geduldig wie vor Jahrzehnten zusehen. Wenn also Go und Anthon dürfen nur im spanischen Besitz bleiben, oder Deutschland wäre der nächste Bewerber darum. Wie sehr Amerika's Wunsch nach außeramerikanischem Landbesitz im Stillen Ozean geht, beweist nicht nur seine Ergreifung der Sandwich-Inseln, sondern auch sein jedes Interesse an dem Fortbestehen der widersinnigen Verhältnisse der drei Staaten auf den Samoa-Inseln. Daß diese Inseln durch einen zentral-amerikanischen Kanal an Werth gewinnen werden, wissen wir ebenfalls gut, als daß die vorhandenen materiellen Interessen Amerika's dort recht vertheidigend gegenüber den unsrigen sind; wir dürfen dort nicht weichen.

Also so ziemlich über alle Erdtheile und alle Zonen führt die Phantasie unsere Weltpolitiker. Das „größere Deutsch-

Tand" soll durch Erwerbungen in allen Meeren weiter vergrößert werden.

Überall soll sich Deutschland in die Welt händel einmischen. Es soll sich auf den Philippinen festsetzen, soll in Zentralamerika Besitzungen erwerben, soll im Stillen Ozean den Herrn spielen, soll im Golf von Guinea die Inseln Anabon und Fernando Po einnehmen und was sonst noch alles.

Dah eine derartige Politik nicht ohne große Kosten auszuführen wäre, ist offenbar. Das verhehlen sich die Herren Weltpolitiker selbst nicht. Und was mögen sich unter „großen Kosten“ diese Leute vorstellen, welche unseren Kolonial-Etat und die Aufwendungen für Kautschou als Kleinigkeiten ansehen?

Dah dabei auch Konflikte aller Art mit anderen Staaten entstehen müßten, gestehen die „Verl. Pol. Nachr.“ ebenfalls selbst zu, aber diese Gefahren fürchten sich vor nichts. Sie fordern in ihrem Groß- und Weltmacht-Dünkel die ganze Welt in die Schranken.

Wir aber meinen, dah Deutschland sich hüten soll, seine Kräfte an allen Ecken und Enden der Welt zu zersplittern und diejenigen Staaten zu brisken, deren Freundschaft für seine zukünftige Entwicklung erforderlich und hundertmal werthvoller ist als eigene Besitzungen in allen Weltgegenden.

Die Auslassungen der „Berliner Politischen Nachrichten“ zeigen, bis zu welcher fieberhaften Halluzinationen die weltpolitische Schwärmergeister bei uns bereits gediehen ist. Und die „Verl. Pol. Nachr.“ sind nicht ein Blatt ohne Einfluß und ohne Mißthat. Sie sind das Organ des Herrn v. Riquel, des einflussreichsten Mannes in Preußen.

Die Dekadenz der Bourgeoisie läßt sich in allen Staaten des europäischen Festlandes beobachten. Wie in Deutschland, Oesterreich, Italien und Frankreich zeigt diese Dekadenz sich recht deutlich in Spanien und zwar in der Person des gefeiertsten Vertreters der spanischen Bourgeoisie. Wir meinen Herrn Castelar, den Führer der republikanischen Partei, der durch seine blendende Beredsamkeit sich für lange Zeit in den Ruf gebracht hatte, das Ideal eines modernen Politikers und Volkstribunen zu sein. Wie er allmählich verpumpt ist, das haben wir schon früher erzählt, und wie er bei der schmutzigen Gasse gegen die Anarchisten, das heißt gegen die Verzweifelter der Hungeraufstände, vor einigen Jahren sich offen auf Seiten der Regierung stellte und der Königin-Regentin, er der gestimmungstüchtige Republikaner, seine Unterstützung anbot — das ist unseren Lesern bekannt, ebenso wie dah er sich in der kubanischen Krise als Chauvinist vom reinsten Wasser entpuppt hat.

Und nun hat er einem Reporter — und einem Reporter des „Berliner Tageblatt“ — zu einem Reklame-Interview sein (prächtig eingerichtetes) Haus und auch sein Herz geöffnet. Man drängt ihn, politisch wieder hervorzutreten. Er will sich aber noch eine zeitlang drängen lassen. „Das Königthum kann diese Krise nicht aushalten.“ Aber „Spanien kann Cuba nicht fahren lassen.“ Und wenn die Republikaner aus Cuba kommen — „dann ist nichts geändert als die Regierung.“ Von der Roth, die Spanien aus einem blühenden Garten zu einem Kirchhof gemacht hat, auf dem sich Bettler und Pfaffen herumtreiben — von der sozialen Mißwirtschaft, von dem hungerstorbenden Volk — kein Wort. Er ist ja vortrefflich. „Solche Spargel bekommen Sie nur in Spanien. Gemüse giebt es überhaupt nur in Spanien!“

Wer Brot giebt es nicht für das spanische Volk. Eine Brotfrage giebt es nicht für den Muster-Republikaner Castelar — eine soziale Frage giebt es für ihn so wenig wie für seinen Freund Crispi. Und wenn er mit seinen muster-republikanischen Kollegen an die Regierung kommt — dann ist „nichts geändert als die Regierung“.

„Vielleicht“, fügte er hinzu, „würden wir die Verwaltung etwas bessern. Salmeron (einer der Freunde Castelar's) zöge ins Palais ein, oder ich oder ein anderer — und die Regentin zöge aus. Der Rest bliebe wie er ist.“

Das heißt, das hungernde Volk hat dann das Vergnügen, Herrn Salmeron oder Herrn Castelar im Regierungspalast Spargel essen zu sehen, anstatt der Königin-Regentin. Nichts weiter!

Und da will man unseren braven spanischen Genossen verargen, dah sie sich nicht für Castelar und Konferten begeistern? —

Die Lage in Italien kann wohl am besten mit der Herrschaft des weißen Schreckens charakterisirt werden. Unser römischer Korrespondent schreibt uns:

Nach den offiziellen Berichten herrscht überall Ruhe. Die Hausordnungen bei Sozialisten und Republikanern sind an der Tagesordnung, alle republikanischen und sozialistischen Vereine werden aufgelöst, die Führer verhaftet. Heute sind drei Medailläre und der Chef des geschäftlichen Theils des „Avanti“, ohne dah ein Grund angegeben wurde, ins Gefängnis gesperrt worden. Was ein paar Medailläre sind noch da, die das Blatt fertig stellen, aber es wird — koste es, was es wolle — weiter erscheinen. Die Polizei überwacht die Redaktionen des „Avanti“. — Morgen werden die wenigen der sozialistischen Kammerdeputirten, die noch in „Freiheit“ sind, im Parlament zusammentreten, um ein Manifest an das Land zu richten.

Wir sind in voller Reaktion. Vielleicht ist das der letzte Brief, den ich schreiben kann. Morgen, vielleicht schon diese Nacht, muß auch ich den Kameraden ins Gefängnis nachfolgen.“

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Rom telegraphirt:

Offiziell wird von allen Seiten Ruhe gemeldet. In Rom ist alles ruhig. Freilich wurden 1200 Präventiv-Verhaftungen vorgenommen. Fast sämtliche Redakteure und Beamte des Sozialistenblattes „Avanti“ sind verhaftet. In Mailand wurde der Exdeputirte und Arbeiterführer Javattari, in Turin der Führer der Eisenbahn-Arbeiter, Abg. Rossi, gefangen gesetzt. — Auffehen erregt ein Briefwechsel zwischen dem Kardinal Ferrari, dem Erzbischof von Mailand, und dem dortigen kommandirenden General Bava. Der Kardinal entuschdigte seine Abwesenheit von der Stadt, während der General es scharf rügt, dah der Kardinal den Alerus nicht anwies, Friedensworte an die Aufständler zu richten. — Es heißt, die Kammer werde am 28. Mai einberufen. Der Belagerungszustand werde so lange dauern, bis das Parlament neue Ausnahmegesetze gegen die Umsturzelemente bewilligt habe. — Ein Manifest der sozialistischen Abgeordneten demittirt, dah die Unruhen in Mailand planmäßig organisiert waren. Zugleich protestirt der nur halb erlöschene „Avanti“ gegen die „Aguzia Stefani“, die die Bewegung in der Schweiz aufgebauscht habe. — Der Minister des Aeußern sandte heute eine zweite scharfe Note an die Schweiz. —

Wer noch nicht glaubt, dah die italienische und österreichische Regierung ein Herz und eine Seele sind, der braucht sich bloß die neuesten Nummern des „Avanti“ in Rom anzusehen. Sie sehen genau aus wie die Normalnummern der „Arbeiter-Zeitung“ in Wien. „Konföderat“, „Konföderat“ — und gähnende Wunden, wo Artikel gestanden haben, die der Polizei und dem Staatsanwalt nicht gefallen. Und da zweifele noch einer, dah Italien treu zum Dreibund halte. Hat es sich doch schon ganz veröfentlicht, so dah man wirklich vermuten kann, es werde in Oesterreich aufgehen. Und dann vereinfacht sich der Dreibund zu einem Zweibund.

Der „Avanti“, dessen Artikel täglich zum großen Theil der Konfession verfallen, giebt in seiner Nummer vom 13. Mai seinen Lesern und Mitarbeiter bekannt, dah die Polizei die Briefsperrre über ihn verhängt habe.

Nach einer weiteren Depesche aus Rom sollen sämtliche Redakteure der tapferen „Avanti“ verhaftet sein.

Die „Ophione“ fährt in einem Leitartikel aus, dah die Tumulte der letzten Wochen auf Italiens internationale Stellung keinen Einfluß haben werden, weil ihre prompte und energische Unterdrückung alle Mächte davon überzeugen müße, dah die Mittel Italiens zur Vertheidigung gegen innere Feinde nicht minder reich seien, als die anderer Staaten.

Die römischen Blätter veröffentlichen einen Brief Menotti Garibaldi's, in welchem dieser sagt, die Garibaldianer würden stets bereit sein, sich mit der Armee zu vereinigen, um die Einheit Italiens fest und gesichert aufrecht zu erhalten.

Aus Mailand wird offiziell gemeldet:

Stadt und Provinz sind durchaus ruhig. — Das Untersuchungsverfahren gegen die in den letzten Tagen verhafteten Personen nimmt lebhaften Fortgang; die Militärgerichtshöfe können indessen nicht vor dem 18. Mai in Thätigkeit treten.

Aus der Schweiz wird gemeldet:

Der Bundesrath nahm heute früh von dem Bericht der Regierung des Kantons Tessin Kenntniß, welcher feststellt, dah an der italienisch-schweizerischen Grenze vollständige Ruhe herrsche und die Ansicht ausspricht, dah irgendwelche militärischen Maßnahmen nicht geboten seien.

Mit den heutigen Morgenstunden trafen eine Anzahl italienischer Arbeiter auf dem Wege nach der Grenze aus verschiedenen Punkten der Schweiz in Lugano ein. Die meisten ließen sich bewegen, zu ihrer Arbeit zurückzukehren und erhielten zu diesem Zwecke Geldunterstützungen. Andere beharrten auf dem Entschlusse, die Grenze zu überschreiten, wurden aber von italienischen Truppen abgefaßt und nach Como gebracht. Die ganze Bewegung scheint nunmehr gehemmt zu sein.

100 italienische sozialistische Arbeiter kamen im Simplonhospiz an, von wo aus sie sich in kleinen Gruppen nach Ivrea begaben. Sie wurden gruppenweise von den italienischen Behörden festgenommen und nach Domodossola gebracht.

Der schweizerische Bundesrath verständigte die italienische Regierung, dah er den Uebertritt von Banden nach Italien eventuell mit Waffengewalt unterdrücken werde.

In England sieht man die allgemeine Weltlage nach wie vor als sehr bedenklich an. Im Unterhaus kam die Nachricht zur Besprechung, dah die russische Regierung den Ausländern in Port Arthur und Talien an keinen Zutritt ohne einen vom russischen Konsul in Tientsin distirirten Paß gestatte. Der Unterstaatssekretär des Aeußeren Curzon erklärte, die Regierung habe deswegen in Beijing angefragt, aber noch keine Bestätigung der Nachricht erhalten. Curzon fügte aber mit unverkennbarer Schärfe hinzu: Bevor die Thatfachen bekannt sei es verfrüht, eine Ansicht über den Charakter des Vorgehens Rußlands auszusprechen.

Weit bedeutender aber sind die Reden, welche Salisbury bei einem privaten Festmahl und Chamberlain in Birmingham gehalten haben. Salisbury soll — so wurden seine Ausführungen zuerst wiedergegeben — den Ernst der englisch-französischen Differenzen bezüglich West-Afrika betont haben. Eine spätere Nachricht des „Reuter'schen Bureaus“ bestreitet allerdings, dah Salisbury gerade vom westafrikanischen Konflikt gesprochen habe; Salisbury habe, als er betonte, die augenblickliche Lage sei kritisch, keine bestimmte schwebende Frage oder Macht im Auge gehabt, sondern nur feststellen wollen, dah fast überall Unruhe empfunden werde und man gegenüber allen Eventualitäten, die die augenblickliche Weltlage mit sich bringen könne, auf der Hut sein müsse.

Im höchsten Maße zugespitzt und aggressiv gegenüber Rußland war die Rede des Kolonial-Staatssekretärs. Er führte aus:

„Die auswärtige Lage sei ernst und kritisch, die Welt könnte bald kommen, in der es nöthig sein würde, an den Patriotismus des Volkes zu appelliren; er hoffe, dah diese Zeit die Nation geeinigt für die Vertheidigung ihrer Interessen finden werde. Es werde sich zeigen, dah die entgegenkommenden Jugendschwärme Lord Salisbury's nicht unverkennbar mit der Ehre des Landes gewesen seien. Wenn auswärtige Regierungen an der Festigkeit Lord Salisbury's zweifeln, würden sie die Schwierigkeit, den Frieden anrechtzuerhalten, sehr erhöhen. Großbritannien stehe allein, daher sei es Pflicht des ganzen Reiches, sich enger zusammenzuschließen, und die nächste Pflicht sei, sich eng an die amerikanischen Vettern anzuschließen. Jeder Krieg würde billig erkauft sein, wenn er schließlic zu dem Bündniß der Angelsachsen führe. Was Port Arthur und Talien angehe, so thue er vielleicht besser, nichts von den Versprechungen zu sagen, welche Rußland gegeben und vierzehn Tage später gedrochen habe. Die allgemeine Lage in China sei durchaus nicht befriedigend. Wir haben Unstut mit Rußland in China sowohl als in Afghanistan zu rechnen, abgesehen davon, dah wir keine Arme oder Defensivkräfte in China haben. Es war unmöglich, mit Rußland zu einer Verständigung zu gelangen, da wir nichts zu bieten hätten, um es von seinen Plänen abzubringen. Aber selbst wenn eine Verständigung erreicht worden wäre, wer würde verbürgen, dah sie eingehalten worden wäre? Großbritannien hätte Rußland den Krieg erklären können, doch können wir ohne einen verbündeten Rußland nicht ernstlich Schaden thun. Es handelt sich nicht um einen einzelnen chinesischen Hafen, sondern um das Schicksal von ganz China, wo unsere Interessen so unendlich groß sind, dah nie eine größere Lebensfrage zur Entscheidung der britischen Regierung und der Nation gestanden hat. Wenn das Schicksal des chinesischen Reiches nicht ohne England entschieden werden soll, dann dürfen wir nicht den Gedanken eines Bündnisses mit jenen Mächten zuzulassen, deren Interessen den unsrigen gleichartig sind.“

Die Schärfe dieser Rede ist der Absicht entsprungen, Rußland zu zeigen, dah England sich nicht alles von ihm gefallen lassen werde. Die überaus heftigen Auslassungen, in denen der russischen Regierung unterhöhlen Bruch ihrer Versprechungen vorgeworfen wird, zeigen, wie außerordentlich stark die Spannung zwischen Albion und dem Zarenreiche geworden ist. Wie wird man in Petersburg die Rede Chamberlain's beantworten?

Ob die Wünsche Chamberlain's nach einem engeren Zusammenschlusse des gesamten britischen Reiches mit allen seinen Kolonien sowie nach einem Bündniß mit den Vereinigten Staaten verwirklicht werden können, steht dahin. Ein leichtes Werk ist das keineswegs.

Deutsches Reich.

Die „Kreuz-Zeitung“ sucht heute in einer Verlegenheits aufmunternden Notiz betreffend den „Stimmensang“ sich damit herauszureden, dah das Berliner Wahlflugblatt auch an Nicht-Parteiengenossen gerichtet sei, und von diesen könne man doch nicht verlangen, dah sie unter Programm leuchten. Sie giebt also zu, dah das sozialdemokratische Parteiprogramm die wahren Ziele der Sozialdemokratie“ darlegt, was das Junfermann-Blatt, gleich anderen Gegnern, bisher harmlos gelugnet hatte. Wir nehmen Anst von der freilich sehr verpödeten Behauptung. Und was die Nicht-Parteiengenossen betrifft — nun, wenn sie das Programm nicht kennen, so mögen sie es lesen! Ist es unser Fehler, wenn sie nicht thun, was jedem frei steht und möglich ist, zu thun? Die „Kreuz-Zeitung“ wird polizeiwidrig schwach. —

Der Vorschlag, die Waarenhäuser nach der Zahl der Angestellten zu besteuern, fängt an, die kaufmännischen Gehilfen ernstlich zu beunruhigen. So schreibt man uns aus Leipzig:

Eine Versammlung kleiner Handwerker und Kaufleute sprach sich für eine Personalfsteuer aus, d. h. nur für Waarenhäuser. Diese sollen bezahlen: Für den 1.—8. Mann nichts, also 8 sind frei.

Die erste weitere Person 50 M. jährlich
zweite „ „ 100 „ „
dritte „ „ 300 „ „
vierte „ „ 400 „ „
fünfte „ „ 500 „ „
sechste „ „ 700 „ „
siebente „ „ 900 „ „

Es würde also ein mit 18 Angestellten, gleichviel welcher Art, arbeitendes Waarenhaus eine jährliche Extrabesteuerung von 3000 M. haben. — Fast hat es den Anschein, als ob die Schutzgemeinschaft glaubt, daburd die Waarenhäuser zu vernichten. Wie falsch diese Ansicht ist, erhellt aus folgenden Zahlen: Ein Waarenhaus, das mit 30—40 Personen arbeitet, soll einen Umsatz von circa 300 000 M. haben und einen Reingewinn, also abzüglich aller Speien von 10 pCt. 30 000 M. Die Personalfsteuer würde es mit circa 10 000 M. treffen; es verblieben demnach immer noch 20 000 M. Reingewinn. Die Waarenhäuser könnten also der Sache ziemlich ruhig entgegensehen, anders die Angestellten. —

Jeder ist sich selbst der Mächte, — das ist heute der Grundsatz eines jeden. Wenn der Chef für sein Personal so hohe Steuern zahlen soll, gleichviel ob Verkäufer, Buchhalter, Lehrling männlichen oder weiblichen Geschlechts, so wird die erste Folge sein, dah er alles überflüssige Personal entläßt und daburd sehr viele brotlos werden. Denn während er vielleicht bisher den oder die eine oder andere behalten hat, sei es, weil die betreffende Person bei ihm gelernt hat, oder irgend aus welchem Grunde, so wird er, wenn er beispielsweise drei solche Personen im Geschäft hat, sich doch sagen, 450 Mark jährlich ist viel Geld und wird diese Leute entlassen. Das Personal wird aufs äußerste beschränkt, infolge dessen die Arbeitszeit länger werden. —

Ein deutsches Handelsmuseum. Die verschiedenen Blätter melden, ist vom Präsidium des Bundes der Industriellen der Handelsminister Bredel und der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern Graf Posadowsky gebeten worden, ein deutsches Handelsmuseum in Berlin zu gründen, um daburd den deutschen Ausfuhrhandel nach jeder Richtung hin zu fördern und zu unterstützen. Nach dem geäußerten Plane soll das Museum Erzeugnisse der ausländischen Staaten und Erzeugnisse deutscher Kunst und deutschen Fleisches enthalten. —

Der sanftmüthige Lorenzen in Kiel vernichtet schon wieder einmal die Sozialdemokratie. Sein früheres Nachwort hat nichts ausgedrückt, nun kommt der zweite Streich. Die neue Broschüre des Biedermannes, der seinen Arbeitbrüdern in den Rücken fällt, richtet sich gegen die Kaunmann'sche Auffassung von der Sozialdemokratie; sie ist betitelt: „Arbeiter-Partei oder Revolutions-Partei? Wer hat recht, Kaunmann oder ich? Lorenzen wiederholt allerlei Absömmen, den Unverstand und das gegen die Sozialdemokratie schon immer losgelassen haben. Nicht einmal irgendwie originell ist sein Geschreibsel, das geziemenderweise bereits das überflüssigste Lob der „Kreuz-Ztg.“ erhalten hat. Wenn die „Kreuz-Ztg.“ meint, die Broschüre, gehörig verbreitet, könne unter den Arbeitern viel Gutes stiften, so stimmen wir dem Blatte durchaus bei. Die Arbeiter werden daraus erkennen, wie traurig es um ihre Gegner bestellt ist. —

Die Presse und der „grobe Unfug“. Der Petitionsausschuß der bayerischen Kammer der Abgeordneten hat beschlossen, im Plenum zu beantragen, die Petition des Münchener Journalisten- und Schriftstellervereins gegen die heutige Anwendung des groben Unfugparagrafen auf die Presse der Regierung zur Kenntnisaahme zu übergeben. Der Regierungsvertreter soll, wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, erklärt haben, die Angelegenheit werde in Erwägung und Behandlung genommen werden, wenn das Bürgerliche Gesetzbuch eingeführt ist. Es ist aber daburd nicht abzusehen, was der „grobe Unfug“ mit dem bürgerlichen Recht zu schaffen haben soll. —

Stuttgart, 14. Mai. Abgeordneten-Kammer. Nach langer Verhandlung, welche vier Sitzungen in Anspruch genommen hatte, ist der Zentrumsantrag, betreffend Zulassung religiöser Orden, Erweiterung der bischöflichen Rechte auf den Religionsunterricht in sämtlichen Schulen und Festlegung der konfessionellen Schule in der Verfassungsurkunde, mit 58 gegen 22 Stimmen abgelehnt worden. —

Aus Baden. (Sig. Ver.) II. Kammer. Die Beratungen des Budgets gehen zu Ende. Am Montag findet die Beschlußfassung über das Finanzgesetz statt. Das Verhalten des Ministerpräsidenten Eifenlohr, der erklärte, er werde die ihm gebotenen Nachmittage benutzen, um die sozialdemokratische Partei in Baden auf jede Weise zu bekämpfen, wird unseren Genossen im Landtag den Fingerzeig geben für ihre Stimmabgabe bei der Schlußabstimmung des Budgets. — Am Samstagabend vor Pfingsten geht die Kammer in die Reichstagswahl-Ferien; am 21. Juni tritt sie wieder zusammen, um bis in den Juli hinein zu tagen, so lange es die Höhe erlaubt. Im Herbst soll dann eine Nachsitzung stattfinden. Der Wunsch der Regierung, diesen Landtag zu schließen und den nächsten bedeutend früher zur Arbeit einzuberufen, findet kein Entgegenkommen in der II. Kammer.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 13. Mai. Der Budget-Ausschuß der Oesterreichischen Delegation nahm das ordentliche Erforderniß des Reichs-Kriegsministeriums an. —

Schweiz.

Büsch, anfangs Mai. (Sig. Ver.) Demokratie und Freiheit. (Eine schweizerische Chronik.) Am 1. Mai, da die organisierte Arbeiterchaft der ganzen Welt das schöne Frühlingsfest der Arbeit feierte, fanden in den Kantonen Glarus und Uri wie seit Jahrhunderten die Landsgemeinden statt. An der Spitze des Kantons Glarus steht seit Jahren ein ausgezeichnete Staatsmann, der Landammann Blumer (Landammann gleich Ministerpräsident und als solcher der Präsident der Republik), dessen Eröffnungsbreden stets den Glanzpunkt der Verhandlungen der Landsgemeinde bilden und in der ganzen Schweiz große Beachtung finden. Auch an der diesjährigen Landsgemeinde hielt er eine vorzügliche Rede, deren interessanteste Partien in zahlreichen Blättern veröffentlicht wurden. Landammann Blumer wies u. a. auf die schwierigen Zeiten hin, in denen wir leben, die uns aber nicht ermannen lassen dürfen und in denen die Demokratie zeigen soll und wird, dah sie nicht nur keine Feindin der geistigen und materiellen Hebung des Landes, sondern ihre mächtigste Förderin ist. Sie stellt auch an jeden einzelnen die höchste Anforderung, dem Ganzen zu dienen, nützlich, unentwegt, auch im wirtschaftlichen Kampf auszuhalten, sie fordert Thatkraft, Arbeitsamkeit, Hilfsbereitschaft, Opferwilligkeit, Charakterstärke von jedem von uns.“

Er anerkannte sodann, dah mit der stetigen Ausdehnung der Zentralisation in der Eigenoffenschaft auch die Gefahr der eigenoffentlichen Bureautratie wächst, wogegen das beste Korrektiv der Ausbau der Volksrechte und die Dezentralisation der Verwaltung seien. „Demen, welche hierdur zurückzuführen, weil das Volk nicht fähig sei, seine Geschide selbst zu leiten, antwortete ich mit Landammann Heer (dem Amtsbürgerger Blumer's): Schaut doch auf Glarus, urtheilt, ob die Volksrechte unser Land vorwärts oder rückwärts gebracht haben, ob im demokratischen Staatswesen

nicht redlich und treu nach dem Willen des Volkes regiert und verwaltet werden kann.

Diese Gedanken über die Entwicklung des Bundes rufen uns, hochverehrte, liebe Mitlandende, wieder die Zeit vor genau hundert Jahren ins Gedächtnis zurück, da sich unser Kantone mit äußerster Fähigkeit gegen die einheitliche helvetische Verfassung, die Organisation eines Kantons einst auflehnte. Nein, das wollen wir auch heute nicht, was uns die französische Vajomette damals aufdrängte, so manche gute und glückliche Idee der Helvetik nebenbei auch innezuhaben. Wir wollen Glaner sein und bleiben, Landsgemeinde halten wie von Alters her, den Nutzen des Landes fördern, den Schaden wenden, aber aus den Ereignissen jener Zeit doch auch lernen, daß die alten Demokratien untergehen, untergehen müssen, wenn sie den Stundenschlag der Zeit nicht hören.

Das hat die Blüthe der heutigen Eidgenossenschaft, das ihre geachtete Stellung in Europa hervorgebracht, daß ihre Institutionen und ihre Gesetzgebung Schritt hielten mit den Forderungen der Zeit, daß sie der Eigenart der Kantone und allen alten, das sich bewährt hatte, Rechnung trug und schonte, dagegen änderte und neu aufbaute, wo die Lebensbedingungen und Lebensanschauungen gänzlich andere geworden waren. Eine solche allmähliche Entwicklung sichert am besten das fernere Gedeihen unseres theuren Vaterlandes, des Bundes und des Kantons.

Das war eine wirklich staatsmännische, vom Geiste der Freiheit und Demokratie erfüllte Rede, eine „Thronrede“ eines echten, wahren Volksmannes und Volksführers, der nicht Hohe und Niedrige kennt, sondern nur Gleiche und in republikanischer Bescheidenheit sich nur als den Diener des Volkes fühlte.

Seine Ausführungen waren auch keine Phrasen. Der Kanton Glarus ist in der That ein durch und durch demokratisches und freiheitliches Staatswesen, in dem in der That der Volkswille und die Volkswohlfahrt das einzige und höchste Gesetz bilden. Der Kanton Glarus war der erste europäische (kontinentale) Staat, der gesetzlichen Arbeiterrecht mit dem Normalarbeitstag geschaffen hat, er ist auch gegenwärtig der einzige Staat, der für jede Werkstatt, wo nur ein Gehilfe oder Lehrling beschäftigt ist, gesetzliche Vorschriften aufgestellt und den Eristandtag normiert hat. Er hat die Mientgeltlichkeit der Lehrmittel und Schreibmaterialien in den Schulen, progressive Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftssteuern, einfache und billige Verwaltung, keine arrogante Bürokratie und keine schneidige Polizei — kurz, der Kanton Glarus beweist, daß ein Staat ein richtiger Volksstaat sein, blühen und gedeihen kann und daß daher die Sozialdemokraten auf dem richtigen Wege sind, wenn sie demokratische Freiheit und Gleichheit anstreben.

Alles für das Volk und alles durch das Volk! —

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Das Ergebnis des ersten Wahlganges lautet nach amtlicher Feststellung: 401 Abgeordnete sind endgültig gewählt; in 179 Wahlkreisen erfolgt ein zweiter Wahlgang, das Ergebnis der Wahl auf der Insel Réunion ist noch unbekannt. Von den endgültig Gewählten sind 215 Regierungrepublikaner; einschließlich der Belehnten, 110 Radikale und Radikal-Sozialisten; 20 reine Sozialisten; 39 Monarchisten; 17 sind Boulangisten unter den drei verschiedenen Bezeichnungen von Nationalisten, Revisionisten, Antisemiten und Christlich-Sozialen. —

Rumänien.

Bukarest, 14. Mai. Die Reise des Königs nach Petersburg erfolgt Ende Juni. Derselbe wird vom Minister des Auswärtigen, Stourdza, sowie von einem großen militärischen Gefolge begleitet sein.

Die russischen Chauvinisten werden in dieser Pilgerfahrt einen großen Erfolg der russischen Politik auf der Balkanhalbinsel sehen.

Serbien.

Belgrad, 10. Mai. (Fig. Ber.) Die Wahlbewegung. Die neue Slupjastina soll sich aus 260 Abgeordneten zusammensetzen; von diesen werden 64 vom König ernannt, 169 vom Volke gewählt. Die Regierung muß bei den Wahlen also nur noch 66 regierungsfremde Abgeordnete durchsetzen, und doch scheint sie des Sieges sehr wenig sicher zu sein. Der ganze schwere Staatsapparat ist in Bewegung gesetzt, um Milan und seinem Sohne eine Mehrheit zu verschaffen, die sie für ihre patriotischen Ziele notwendig brauchen. Ein Erlaß des Polizeiministers an die Kreispräsidenten verbietet jede Agitation zugunsten der oppositionellen Kandidaten. Die Agitation verhindert, daß das Volk seinem freien Willen Ausdruck gäbe, heißt es im Erlaß. Die Wahlversammlungen sind strengstens verboten; alle Bürger, die sich öffentlich für die oppositionellen Kandidaten aussprechen, werden als Ruhestörer eingesperrt. Das Volk müsse von jedem Einflusse frei sein, und nur den konstituierten Partei-Ausschüssen wird es erlaubt, 2 Tage vor den Wahlen ihre Kandidaten bekannt zu machen. — Die Regierung selbst aber veranstaltet eine große Agitation. Die Kreispräsidenten befinden sich seit 10 Tagen auf der Reise. Jeder muß alle Dörfer seines Kreises besuchen und den einflussreichen Männern „im Namen des Königs“ mittheilen, daß er alle jene Bürger als Verräther betrachten werde, die für die Opposition zu stimmen wagen. Welche Folgen das nach sich ziehen müsse, läßt der Herr Präsident erahnen. Nicht nur des Arrestes, sondern auch der Konfiskation ihrer Güter können alle solche Wähler sicher sein, da der König keine Verräther im Lande leiden wolle. — Welchen Eindruck alles das auf die armen serbischen Bauern haben muß, läßt sich schon denken. Die Drohung ist unglücklicherweise nicht ganz unbegründet. Die Abstimmung ist, wie bekannt, keine geheime. Ein Wähler nach dem anderen wird in das Zimmer hineingelassen, in welchem sich ein Wahlausschuß unter dem Präsidium eines Regierungsvertreters befindet. Da muß der Wähler sehr laut, so verlangt das Gesetz, den Namen seines Kandidaten aussprechen. Stimmt der Wähler für einen oppositionellen Kandidaten und steigt dieser dabei, so kann der Wähler, besonders wenn er ein einflussreicher Mann ist, der Rache des Präsidenten nicht entgehen. Unter irgend einem Vorwande wird er gleich nach den Wahlen eingesperrt. Verurtheilt wird er sehr wahrscheinlich nicht, da jede rechtliche Grundlage fehlt, aber eine Unterdrückung wird pro forma eingeleitet, und diese dauert immer 2, 3 bis 6 Monate. Dann wird er entlassen, man hat gefunden, daß er unschuldig sei — aber sein Wobden ist ohne Befestigung geblieben und dadurch sein Vermögensverlust ein sehr bedeutender. Es heißt wirklich sehr viel Wuth hegen, wenn man sein Wahlrecht in Serbien ausüben will. Viele wagen nicht in das Wahllokal zu kommen, dem Regierungsvertreter, der gewöhnlich ein sehr mißlicher Mann ist, in die Augen zu blicken. Von 360 000 Wahlberechtigten geben kaum 160 000 ihre Stimmen ab. Die meisten haben wohl ursprünglich die Absicht, für die Opposition zu stimmen, aber sind sie einmal im Zimmer, unter dem Blicke dieser Männer, die ihnen morgen schon ihre Freiheit rauben können, so stimmen sie doch aus Furcht für die Regierungspartei.

In den Orten, wo die Bevölkerung am festesten für die Opposition eintritt, wo also die oben beschriebene Beeinflussung nicht viel helfen kann, wird es wahrscheinlich zu einer Abstimmung überhaupt nicht kommen. Unter dem Vorwande einer dringlichen Arbeit, einer Reparatur der Brücken oder der Straßen, werden die Bürger dieser Orte einen Tag vorher schon zu Probendiensten aufgefordert; ist aber das nicht möglich, findet sich keine Gelegenheit dafür, so werden sie ganz bestimmt zur Militärübung eingezogen, und in Folge dieser Forderung keine Folge leisten wollen, gleich eingesperrt.

Jedenfalls wird im Osten, wo die Opposition über eine starke Mehrheit verfügt, am Tage der Wahlen die Witz im Hofe des Wahllokals selbst konfirmiert, um eine große PreSSION auf die Wähler während der ganzen Zeit auszuüben.

Hilft alles das noch nicht, so greift die Regierung zu zwei äußersten Mitteln: sie verursacht durch ihre Agenten Unordnung im Wahllokale und zerstreut die Wähler, oder — sie fälscht die Wahlprotokolle; die Stimmen werden auf der einen

Seite gestrichen und auf der anderen Seite hinzugefügt. Deshalb geschieht es auch, daß bei den Regierungen, wie der heutigen, die Resultate der Wahlen erst 4 oder 6 Tage nach den Wahlen veröffentlicht werden.

Die Leser dieser Mittheilung über das Rüstzeug der serbischen Regierung, um ein patriotisches Parlament zu Stande zu bringen, werden wohl alle diese Mittel recht grob finden und doch bestand bis heute in Serbien noch keine Regierung, die auf dieselben ganz verzichtet hätte. — Seit 30 Jahren gehören alle diese Mittel notwendig zu den Wahlen, und jede Regierung, mag sie noch so freiheitsliebend sein, griff zu ihnen, um sich eine große oder kleine Mehrheit zu verschaffen.

Bei alledem wird es wohl kein Erstaunen hervorrufen, daß selbst die heutige allgemein gehaßte und verfluchte Regierung zwei oder drei Stimmen Mehrheit erhalten wird. —

Rußland.

Petersburg, 14. Mai. Durch ein heute veröffentlichtes Gesetz werden den Kertinnen die mit dem Staatsdienste verbundenen Rechte verliehen. —

Äfrika.

Zur Delagoa-Eisenbahn-Frage wird die gestern mitgetheilte Meldung, daß der Schiedspruch bereits gesprochen sei, demontirt. Nach einer Mittheilung aus Vern ist der Spruch frühestens Ende August zu erwarten, da die Berichte der Sachverständigen eben erst vertheilt wurden und der Gerichtshof über die Anwendung der rechtlichen Grundsätze sich noch nicht entschieden hat. —

Asien.

Kriegsgefahr in Korea. Man schreibt dem „Hamb. Corr.“ aus Hongkong vom Anfang April: In den kürzlich den Fremden geöffneten koreanischen Hafenplätzen Chinnampo und Wolsu macht sich bereits der Wettstreit der betheiligten Nationen bemerkbar. In den Verordnungen für die dortigen Fremdenniederlassungen war bestimmt worden, daß es den Regierungen der Vertragsmächte frei stehen solle, geeignete Grundstücke für ihre Konsulatsgebäude zu erwerben. Auf Grund dieser Bestimmung haben die Russen in Chinnampo 280 000 Quadratmeter oder beinahe 20 pCt. der 975 351 Quadratmeter umfassenden Gesamtfläche der Niederlassung und in Wolsu 278 000 Quadratmeter oder 30 pCt. der Gesamtfläche von 938 000 Quadratmetern abstecken lassen und deren Ueberlassung gegen Zahlung des Ankaufpreises beantragt. Dieser Prozentsatz erhöht sich auf 46 und 37 1/2 pCt., wenn man das trodene, d. h. auch bei Hochwasser nicht überfluthete Land allein in betracht zieht.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch Erfüllung dieser Forderungen die Niederlassungen für die anderen Vertragsmächte erheblich an Werth verlieren würden. Insbesondere würden dadurch die Japaner benachtheiligt werden. Der japanische Ministerresident in Seoul soll daher Vorstellungen bei den russischen Vertretern erhoben und ihm um Erhebung seiner Ansprüche ersucht haben, da sonst die künftige Entwicklung der Niederlassungen gehindert werden würde. Es bleibt abzuwarten, wie sich die koreanische Regierung zu den russischen Forderungen stellen wird. Bisher zögerte sie noch mit ihrer Antwort. Uebrigens sollen russische Bevollmächtigte auch außerhalb der Niederlassungen große Länderstreden für ihre Regierung abgegrenzt haben. —

Partei-Nachrichten.

Nachträgliches zur Waisfeier. Der Arbeiter-Bildungsverein in Salze, einem Dorfe im Kreise Banaleben, hatte zum 1. Mai ein öffentliches Vergnügen angemeldet. Der Amtsvorsteher Schmidt in Westerhüsen a. d. Elbe schrieb darauf, daß das Vergnügen, weil es öffentlich sei, nur bis 11 Uhr gestattet werden könne. Am Abend des Vergnügens gebot aber die Polizei um 10 Uhr Feierabend, weil der Wirth des Lokals um diese Zeit Polizeistunde hat. Der Vorsitzende des Vereins lehnte sich nicht an den Befehl, sondern ließ, gestützt auf das Schreiben des Amtsvorstehers Schmidt, das Vergnügen bis um 11 Uhr dauern. Am 6. Mai wurde er vom Gemeindevorsteher Schmidt in Westerhüsen aufgefordert, die Vergnügungssteuer bis zum 9. Mai zu bezahlen; dies geschah und der Vorsitzende bekam die übliche Quittung. Am 11. Mai erhielt er vom Amtsvorsteher Schmidt eine Zuschrift, worin ihm mitgeteilt wurde, daß der Arbeiter-Bildungsverein am 1. Mai Nachmittag von 6 bis 11 Uhr ein Kränzchen abgehalten habe, ohne im Besitze der Erlaubnis zu sein und ohne die Vergnügungssteuer vorher bezahlt zu haben. Es werde deshalb gegen den Vorsitzenden eine Geldstrafe von 15 M. oder eine Haft von 3 Tagen festgesetzt. Natürlich ist gegen das Strafmandat richterliche Entscheidung beantragt.

Todtenliste der Partei. Die Sozialdemokratie Oesterreichs hat einen schweren Verlust erlitten. In Villaß starb einer der ältesten, treuesten und opferwilligsten Kämpfer, der Zunderbader Wilhelm Schaymar, dessen unermüdbare Thätigkeit es hauptsächlich zu danken ist, daß die sozialistischen Ideen auch in den ärmsten fest Wurzel faßten. Die Arbeiterklasse, deren Wohl er sein Leben gewidmet hatte, wird ihm ein treues Andenken bewahren!

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— „Zuzug fernhalten.“ Wegen dieser in Streifenachrichten wiederholt als Nachtrag veröffentlichten Notiz war gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vollblatt“ H. Galle, Genossen Weichmann, auf Grund des Unfugparagrafen Anklage erhoben worden. Das Schöffengericht erkannte aber auf Freisprechung, da es früher schon in mehreren Fällen jene Notiz als nicht bezweifelnd und nicht belästigend erklärt hat und die Obergerichte sich dieser Meinung angeschlossen haben. In einem anderen Falle wegen groben Unfugs, der in einer Boykottnotiz über einen den Arbeitern nicht zur Verfügung stehenden Saal enthalten sein soll, wurde Weichmann zu 20 M. Geldstrafe oder vier Tagen Haft verurtheilt.

— Der Parteigenosse Dylong in Königshütte hat am 13. Mai die vierwöchige Gefängnisstrafe angetreten, die ihm wegen „groben Unfugs“ in der bekannten Photographien-Angelegenheit zufließt worden ist. Erst die letzte Woche der Wahlzeit wird er wieder in der oberösterreichischen Freiheit leben. Genosse Danie I verläßt das Gefängnis erst einen Tag nach der Wahl.

Der Krieg.

Die Siege der Amerikaner haben sich über Nacht in Mißerfolge verwandelt. Ueber das Gescheh bei Cabañas wird nunmehr gemeldet: Als die „Gusfite“ vor Cabañas eintraf, fand sie dort nicht Auffälligkeiten, wie sie erwartet hatte, sondern Spanier, die auf die amerikanischen Truppen feuerten. Diesen gelang es, unter dem Schutze des Feuers des Kanonenbootes „Waspy“ zu landen; sie wurden jedoch von den Spaniern, die entschlossen zum Angriff vorgingen, gezwungen, sich zurückzuziehen. Der Zweck der Operation, mit den Aufständischen in Verbindung zu treten, wurde nicht erreicht. Die „Gusfite“ kreuzt an der Küste und sucht eine günstige Gelegenheit, den Landungsversuch zu erneuern. Auf Seite der Amerikaner sind zwei Mann todt, sieben verwundet.

Wie aus Havana gemeldet wird, beschossen die Amerikaner gestern Bahia Honda; die spanischen Truppen trieben jedoch die Angreifer zurück. — Vor Cardenas haben sich von neuem amerikanische Schiffe gezeigt, sie sollen aber zurückgeschlagen sein; die Garuison ist verjagt worden. Drei amerikanische Schiffe machten vor gestern bei Nicotea einen Landungsversuch, wurden jedoch vollständig zurückgeschlagen.

Aus Havana wird nach Madrid gemeldet, daß spanische Truppen mehrere Zusammenstöße mit den Insurgenten gehabt haben, wobei die Spanier siegten:

Ueber die Kämpfe an der Küste von Portorico liegen jetzt zahlreiche Depeschen vor. Wir heben aus denselben die folgenden hervor:

Eine amtliche Depesche des Generalgouverneurs von Portorico meldet über die Beschließung von San Juan: Nach 9 Uhr vormittags zog das feindliche Geschwader sich zurück. Drei Stunden hindurch hatte dasselbe ein lebhaftes Geschützfeuer unterhalten, welches von den hiesigen Batterien kräftig erwidert wurde. Den feindlichen Schiffen wurden ziemlich schwere Havarien zugefügt, namentlich einem großen Schiffe, welches sich ins Schlepptau nehmen ließ. Unsere Batterien und militärischen Gebäude erlitten sehr leichte Beschädigungen. Einige Zivilpersonen wurden verwundet. Zwei Soldaten sind todt, drei verwundet. In der Stadt herrscht großer Enthusiasmus. Ich bin sehr zufrieden mit der Haltung aller.

Die Madrider „Correspondencia“ veröffentlicht eine Depesche aus Portorico, welche die spanischen Verluste infolge des Bombardements auf einen Offizier und drei Soldaten todt und dreizehn Soldaten verwundet angiebt. Außerdem wurden ein Zivilist getödtet und 30 Zivilisten verwundet.

Wie die „Agencia Fabra“ meldet, bestärkte es sich, daß trotz des Bombardements von 11 Schiffen auf San Juan der Angriff namentlich von den spanischen Batterien, glänzend zurückgewiesen sei. Die Nachricht habe in Madrid große Begeisterung hervorgerufen.

Der Korrespondent des New-Yorker „Journal“ in St. Thomas meldet seinem Blatte, Admiral Sampson habe dieucht von San Juan de Portorico verlassen, um die spanische Flotte aufzusuchen.

In den Bandelgängen der spanischen Kanonen war das Gerücht verbreitet, daß das amerikanische Geschwader nach seiner Niederlage vor Portorico dem spanischen Geschwader begegnet sei, welches dem Feinde Schaden zugefügt habe. Die Nachricht ist amtlich nicht bestätigt.

Bei der geringen Entfernung zwischen Martinique und Portorico scheint eine Seeschlacht zwischen dem Gros der beiden Flotten in Westindien bevorzustehen. Jedenfalls haben die Spanier alles Interesse, den Moment des Zusammenstoßes nach Kräften zu beschleunigen, um die Verstärkung der amerikanischen Seekräfte in Westindien zu verhindern. Das sogenannte fliegende Geschwader die Reserve der amerikanischen Flotte, ist sofort nach Belanunwerden der Ankunft der spanischen Flotte in Martinique nach dem westindischen Kriegsschauplatz abgejagt. Aus Washington wird ferner telegraphirt: Der Befehl, daß die Freiwilligen zu Schiff die Reise nach Tampa antreten sollen, ist aus Verborgnis vor dem spanischen Geschwader widerrufen worden.

Die amerikanische Postverwaltung verfügte die Beschlagnahme der für den früheren spanischen Gesandten Golo de Bernabe und andere Mitglieder der Gesandtschaft bestimmten Postfächer. Eine beträchtliche Menge von Briefen und Dokumenten aus verschiedenen Theilen des Landes wurden gestern der Geheimpolizei zugestellt. Aus denselben soll ein weitgehendes Spionagesystem mit Instruktionen, die aus Kanada gesandt seien, ersichtlich sein. Diese Thatfachen wurden dem britischen Vorkämpfer Pauncelote unterbreitet, welcher der britischen Regierung empfehlen dürfte, Bernabe sowie die Spionage treibenden Spanier aufzufordern, das kanadische Gebiet zu verlassen.

Das im Hafen von Cadix liegende spanische Reserve-Geschwader besteht aus dem Schlachtschiff „Relajo“, den armirten Kreuzern „Emperador Carlos V“ und „Alfonso XIII“, den Hilfskreuzern „Rapido“ und „Patria“ und drei Torpedoboote. Am Eingange des Hafens von Cadix sind unterseeische Minen gelegt. Wie verlautet, ist in Cadix eine starke militärische Expedition in der Bildung begriffen, welche unter Eskorte des in Cadix liegenden Geschwaders in kurzen nach den Philippinen abgehen soll.

Ueber Tenerifa, eine der kanarischen Inseln, ist der We-lagerungsstand erklärt; die Gasenfeuer sind ausgelöscht. Bis auf weiteres ist die Ausfuhr von Nahrungsmitteln streng verboten.

Wie verlautet, wird das neue Kabinett am Montag oder Dienstag gebildet sein und in den Korres sein Programm entwickeln, das von demjenigen des gegenwärtigen Kabinetts nicht abweichen wird.

In ganz Spanien herrschte gestern vollständige Ruhe.

Kaiser Franz Josef und der Papst sollen gleichzeitig ihren Einfluß bei der Königin-Regentin geltend gemacht haben, um diese zu veranlassen, ihnen den Vorschlag einer Intervention im spanisch-amerikanischen Krieg zu ermöglichen.

Laut telegraphischer Meldung an das Ober-Kommando der deutschen Marine ist das deutsche Kriegsschiff „Geier“ am 13. Mai in Santiago de Cuba angekommen und beabsichtigt, am 14. Mai nach Havana in See zu gehen. —

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Köln, 14. Mai. (W. T. B.) Heute fand hier die feierliche Eröffnung der hiesigen neuen Hafenanlagen statt.

Köln a. Rh., 14. Mai. (W. T. B.) Finanzminister Miquel hielt anlässlich der Einweihung der Versalanlagen im Gürzenich-Saale eine längere Ansprache an die Festtheilnehmer, in der es unter anderem heißt:

Der Kaiser ist der Hüter des Friedens, welchen er mit großer Kraft und Weisheit gleich dem großen Kaiser Wilhelm aufrecht erhält. Die herrlichen Früchte eines nun fast dreißigjährigen Friedens treten uns in diesem geeigneten Lande überall entgegen. Den Frieden zu sichern, muß die Nation auf die eigene Kraft sich stützen. Der starken Wehr zu Lande und zu Wasser gilt die erste Sorge unseres Kaisers. Die Vollwerke unserer Selbstständigkeit, Unabhängigkeit und Unantastbarkeit muß die Nation selbst aufrichten und die Opfer für die Wahrung ihrer Ehre und ihrer Interessen, welche der höchste Führer der Nation zur Erfüllung seiner hohen Aufgaben zu fordern genöthigt ist, gern bringen. Sie thut es auch in vollem Verständniß ihrer Nothwendigkeit und getragen von der Liebe zum Vaterlande. Die letzte Tagung des Reichstages hat dafür den vollgiltigen Beweis geliefert. Unter dem mächtigen schützenden Dach des Deutschen Reiches hat das deutsche Volk wunderbare Fortschritte gemacht.

Budapest, 14. Mai. (W. T. B.) Ungarische Delegation. Ausschluß für auswärtige Angelegenheiten. Der Referent Dr. Hall stellt den Antrag, der Ausschluß möge beschließen, daß er, genau so wie im vergangenen Jahre, die vom Minister besorgte auswärtige Politik sowohl rücksichtlich der leitenden Gedanken wie auch der praktischen Durchführung bedingungslos gutheißt. Der Ausschluß nahm den Antrag des Referenten einstimmig an und genehmigte den Vorschlag auch in den Details unbedingte. Referent Hall leitete die Aufmerksamkeit des Ministers auf eine ihm zugekommene Klage über die Unzuverlässigkeit des Personals bei dem österreichischen Generalkonsulat in Konstantinopel, worauf der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski erklärte, er werde diese Frage zum Gegenstand der Erwägung machen. — Hierauf schloß der Präsident Tisza die Sitzung.

London, 14. Mai. (W. T. B.) Die auswärts verbreiteten Gerüchte vom Ableben Gladstones sind vollständig unbegründet.

Rom, 14. Mai. (W. T. B.) Heute früh gegen 6 Uhr wurde in der Umgegend des Aetna ein sehr starkes nach Süd-West verlaufenes Erdbeben verspürt, welches sich bis nach Minoe bei Catagrono fortsetzte. In Francavilla und Vespaso wurden einige alte Gebäude beschädigt. Nach etwa zwei Stunden wiederholte sich die Erschütterung.

Catania, 14. Mai. (W. T. B.) Die heutigen Erdbeben wurden in der ganzen Umgegend des Aetna verspürt. In Santa Maria Nicotia stürzten 20 Häuser ein; einige Kirchen, welche einzufallen drohten, mußten geschlossen werden. Verluste an Menschenleben sind nicht zu verzeichnen. Es herrscht große Panik.

Beking, 14. Mai. (W. T. B.) Prinz Heinrich von Preußen ist hier angekommen. Es wurde ihm bei seiner gestern mittels Sonderzug erfolgten Ankunft ein glänzender offizieller Empfang bereitet. Eine große Menschenmenge war zusammengeströmt, um der Ankunft des Prinzen beizuwohnen. Derselbe begab sich vom Bahnhofe zunächst in die deutsche Gesandtschaft.

Für den Wahlfonds

gingen ferner ein: Hausbesitzerverein — 45. Aktien-Wahlfonds (Aktien-Paron) 10.—, an 1000.—, M. S. S., L. Nr. — 50. Buchdruckerei G. Hillig Nachf. 5,80. G. Brantow 2,50. F. Kühne 2,50. G. Müller 2,50. G. Döring 2,50. Arbeiter-Güter 1.—, von den Maurern des Bundes Friedrichstr. 16 Portal III 10.—, Summa 1940,75 M. Vereins quittiert 1016,00 M. Gesamtsumme 924,75 M.

Schutz vor dem Schutzmann!

In der Generaldebatte über den Nachtrags-Etat mit Hauschou Berlin Liebnecht, um zu zeigen, wie es um den Schutz des deutschen Staatsbürgers, für den man im Ausland Klotten mobil machen will, in dem Inlande, in Deutschland selbst steht, — den Brief eines deutschen Staatsbürgers, der morgens 4 1/2 Uhr in der Reichshauptstadt aus dem Bette heraus „hürrt“, d. h. seiner Freiheit beraubt und gewaltfam der Polizei vorgeführt wurde, um eine einfache, oben-dreieckig gestellte Frage über sein Militärverhältnis zu beantworten. Herr von Pofadowny erklärte damals im Reichstag, er habe einen gleichlautenden Brief wie Liebnecht erhalten, und sich an die Polizei um Auskunft gewandt.

Die Auskunft ist nun erfolgt. Der Verfasser jenes Briefes theilt uns dieselbe in nachfolgendem Schreiben mit, in welchem wir die eingekammerten Bemerkungen des Empfängers des Beschlusses zu leicheren Verständnis durch Wahl einer anderen Druckweise hervorheben.

Das an Liebnecht gerichtete Schreiben lautet:

Berlin, den 18. Mai 1898.

In der Annahme, daß Sie auch die Fortsetzung des Kapitels interessiert, gestatte ich mir, Ihnen folgendes zu unterbreiten.

Auf meine Beschwerde an den Polizeipräsidenten und Grafen v. Pofadowny-Dehner erhielt ich ein Schreiben, welches ich Ihnen unter Einfügung meiner Antwort an den Präsidenten nachstehend kopiere.

Der Polizeipräsident schreibt mir: „Am 21. April d. J. ging dem 15. Polizei-Revier ein Ersuchen der Igl. Ersatzkommission zu laut dessen Sie dieser Behörde vorgeführt werden sollten, falls Sie sich nicht über Ihre Militärverhältnisse auszuweisen vermöchten. Diesem Ersuchen entsprechend erließ der Schutzmann Hübner (4778) den Auftrag, Sie für den Fall zu bitten, daß Sie nicht im Hause sein sollten, den fraglichen Ausweis zu erbringen. Der genannte Schutzmann begab sich daher am 22. April morgens 4 1/2 Uhr (Ich habe zufällig nach der Uhr gesehen und muss konstatieren, dass es erst 4.06 Uhr war), also zu einer gesetzlich zulässigen Zeit in Ihre Wohnung“ (Ich bin Klavierspieler und nonne das „nachtschlafende Zeit“. Ein Klavierspieler hat nachts bis 12 Uhr zu arbeiten, kommt vor 1 Uhr nachts nicht nach Hause, kann also bis 4 Uhr morgens, also innerhalb drei Stunden, nicht ausgeschlafen haben) und fragte Sie, ob Sie sich schon gestellt hätten? (Das ist nicht wahr!) „Erst als diese Frage von Ihnen vernimmt“ (Hier muss ich wirklich herzlich lachen. Wenn mir der Beamte gesagt hätte, ich soll Sie mitnehmen, weil Sie sich nicht gestellt haben, mich direkt fragt, „haben Sie sich gestellt?“ — dann sage ich, der ich mich rechtmässig gestellt — „ich habe mich nicht gestellt!“ — Bloss um dem Vergnügen, nach der Wache geschleppt zu werden, nicht zu entgehen! Ich kann den Gedankengang des Herrn Polizeipräsidenten nicht verstehen!) worden war, und erst nachdem der Beamte Ihnen erklärt hatte, daß es sich nach seinem Auftrage darum handle, Sie der Igl. Ersatzkommission vorzuführen, weil Sie Ihrer Stellungspflicht nicht nachgekommen seien, wurden Sie zur Wache des 15. Polizei-Reviers geführt.“ (Wie es möglich ist, dass man mir eine derartige, der Wahrheit direkt entgegenstehende Behauptung aufzustellen wagt, ist mir unklar! Der Beamte hatte thatsächlich keine Ahnung, weswegen er mich aus dem Bett holen musste. Hätte er mir gesagt, warum es sich handle, was wäre einfacher gewesen, als dass ich mich ihm gegenüber diesbezüglich legitimierte. Ich konstatire, dass der sogenannte „wunde Punkt“ darin ruht, dass der Vorgesetzte es nicht der Mühe werth gehalten, dem Unterbeamten eine Aufklärung über seinen Auftrag zu geben.

„Warum?“ darf doch der Schutzmann den Lieutenant nicht fragen.) Der Brief lautet weiter: „Diese Sistierung und die damit verbundenen Weiterungen haben Sie sich also selbst zuzuschreiben, da Sie es unterlassen haben, dem Beamten die in Ihrem Besitze befindliche Bescheinigung über Ihre am 10. April d. J. erfolgte Bestellung vorzuzeigen.“ (Ganz und gar hinfällig, es liegt nur ein Uebergriff oder Nachlässigkeit der Behörde vor. Der Beamte hat, wie ich schon bemerkte, weder nach einem diesbezüglichen Papier gefragt, noch sonst angedeutet, worum es sich handle.)

„Ihr Aufenthalt auf der Wache währte nur von 4.40 Uhr bis 5.15 Uhr.“ (Auch diese Angabe ist ungenau. Kurz nach 4 Uhr stand der Schutzmann vor meinem Bett. Ich zog mich sofort an, wozu ich höchstens 25 Minuten brauche, vor 1/2—4/6 Uhr war ich auch nicht zu Hause.) Sobald Sie hier dem Schutzmann Kersten (1875) die erwähnte Bescheinigung vorgelegt hatten, wurden von diesem außer den zum Patronenkontrollen bestimmten Beamten auch der Schutzmann und Telegraphist Märker (1883) geweckt.“ (Der Schutzmann K. hat mich erst in eine sehr lange Unterhaltung gezogen, ehe er ins Nebenzimmer ging und fünf bis sechs Schutzleute weckte. Der auf dem Bette mir vis-à-vis schnarchende Beamte Märker, den ich für den Wachmeister gehalten, da mir Herr Kersten sagte, ich müsste warten, bis der Wachmeister oder Hauptmann käme, mithin er nur einem dieser beiden die Befugnis meiner Entlassung zustellte, was oben später der Schutzmann Märker that, — erwachte erst infolge des durch Eintreten der fünf bis sechs Schutzleute entstandenen Geräusches.)

„Nachdem Veltzer (Märker) von dem Sachverhalt in Kenntniss gesetzt worden war, entließ er Sie sofort von der Wache, und zwar ohne vorher noch andere dienstliche Obliegenheiten erledigt zu haben!“ (Allerdings! Nur wurde er erst nach Erledigung anderer dienstlicher Obliegenheiten von dem Sachverhalt in Kenntniss gesetzt.) Ihre Behauptung, daß Märker“ (welcher sich zudem meines Anrede „Herr Wachmeister“ ruhig gefallen liess, ohne mich auf meinen Irrthum aufmerksam zu machen) „hierbei die Worte gebraucht haben soll: „Nun können Sie wieder losgehen!“ ist durch Nichts erwiesen. Jedensfalls sind diese Worte von keinem der zu jener Zeit auf Wache befindlichen Beamten gehört worden!“ (Letzteres soll öfter vorkommen.)

Sie erdet der Brief des Polizeipräsidenten und meine Antwort darauf. Ich fügte nur noch bei, daß ich meine Auslagen mit gutem Gewissen beschwören könnte. Meiner Meinung nach hat, wenn sich ein Ersuchen der Igl. Ersatzkommission gegen mich vorlag, erst eine schriftliche Aufforderung zu erfolgen, ehe man mir nicht, bis nichts des Nachts einen Schutzmann ins Haus schickt.

Die Art und Weise der Spigen einer Behörde, derartige Schläppen unter ihren Untergebenen zu rügen und Wandel zu schaffen, wie der Herr Graf v. P. S. sagt, scheint eine recht klauze zu sein.

Ich halte es für die heilige Pflicht eines jeden freien Deutschen, sein Recht aufs äußerste zu verteidigen. Erst kommt das Volk, das große Publikum, dann der Beamte. Wir leben nicht durch Beamten, durch die Behörden — die Behörden durch des Volkes Arbeit, Last und Mühe!

Ihr ganz ergebener Victor Rood, Klavierspieler. Berlin N., Schönhauser Allee 59A, III.

Dies das Schreiben und die Thatsachen. Die Thatsachen sprechen für sich selbst. Und der Bescheid des Polizeipräsidenten von Windheim kann die Berechtigung der Thatsachen nicht abschwächen.

Die Moral der Geschichte ist: jeder deutsche Staatsbürger kann zu jeder Zeit und auf jeden beliebigen Grund hin von der Polizei hinführt, d. h. thatsächlich verhaftet werden. Es giebt in Deutschland keine persönliche Freiheit — außer für die Polizei.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Der Allgemeine Arbeiter- und Arbeiterinnenverein für Berlin und Umgegend giebt den Mitgliedern zur Kenntniss, daß die nächste Mitgliederversammlung am 18. Mai wegen der Reichstagswahlen ausfällt.

Der Vorstand.

Deutsches Reich.

Lohnbewegungen der Bauhandwerker. In Guben haben die Maurer ohne Arbeitsvereinbarung eine Erhöhung ihres Lohnes auf dem Wege gütlicher Vereinbarung erreicht. Sie verlangten ursprünglich eine Erhöhung von 30 auf 35 Pf. pro Stunde und 10 Pf. Zuschlag pro Stunde für Sonntags- und Nachtarbeit. Die Vereinbarung geht dahin, daß der Lohn pro Stunde 32 Pf. beträgt und der geforderte Zuschlag für Sonntags- und Nachtarbeit gezahlt wird.

In Rudenwalde dauert der Zimmererstreik fort. Es wird dringend um Fortsetzung des Streiks gebeten.

Die ausgeperrten Bauarbeiter in Magdeburg hatten sich an den Arbeitgeber-Verband gewandt mit dem Ersuchen, die Gründe mitzuteilen, welche den Verband zur Aussperrung sämtlicher Bauarbeiter veranlaßten. Der Verband der Arbeitgeber hat nun die Antwort ertheilt. Er theilt in seinem Schreiben mit, daß es für den Verband eine Unmöglichkeit sei, die beiden Gewerbe der Maurer und Zimmerer aufeinanderzubehalten. „Unberechtigter Arbeitsentzug“ seitens eines dieser Gewerbe zögen das andere in Mitleidenschaft, weshalb sich alle Beschlässe des Arbeitgeber-Verbandes auf das ganze Baugewerbe richteten. Die Maßnahme der Arbeitgeber bedeute sich ganz genau mit der von den Zimmerern, Maurern und Bauarbeitern schon oft bewiesenen gemeinsamen Solidarität. Um die Aussperrung zu beenden, erlauben die Unternehmer keinen anderen Weg als die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit durch die Zimmerer und Anerkennung des festgesetzten Lohn- und Arbeitsstufes für die Zeit vom 1. April 1898 bis 1. April 1899.

In Hannover hat der Streik der Studienteure zu einer Einigung zwischen den Weibern und den Ausführenden geführt.

Die Hamburger Bäckergehilfen haben in einer von 1000 Personen bestanden Versammlung folgende Resolution gefaßt: Die Versammlung erklärt sich mit den Beschlässen der Mitgliederversammlung des Verbandes der Bäcker einverstanden und vertritt, mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln dafür zu sorgen, daß die Forderungen der Bäcker zur Durchführung gelangen. Die Verantwortung für einen Konflikt schiebt die Versammlung der vollständig unvollständigen Handlungsweise der Zunung zu. Im weiteren ist die Versammlung der Ansicht, daß nur durch Befestigung des Korns und Logiswesens beim Arbeitgeber die unzulässigen und unbilligen Zustände in den Bäckereien, wie sie in den letzten Jahren durch Gerichtsverhandlungen u. s. w. ans Tageslicht getreten sind, aufhören können, und daß nur durch Befestigung dieser Pflichten dem großen Publikum die Garantie für ein gesundes und sauberes Brot, dieses wichtigsten und hauptsächlichsten Nahrungsmittels, geboten wird. Da die Beibehaltung dieses Systems eine ständige sanitäre Gefahr für die gesamte Bevölkerung bildet, so fordert die heutige öffentliche Versammlung der Bäcker die Bevölkerung, namentlich die Hausfrauen aller Volksschichten auf, die Bäcker in ihren gerechten Forderungen zu unterstützen.

Wegen Beleidigung wurde der Redakteur des „Grundstein“, Albert Pöplow, in Stargard zu einem Monat Gefängnis verurtheilt. Veranlaßt hat ihn die Maurer- und Zimmerer-Aussperrung, weil sie aus ihrer gewerkschaftlichen Organisation nicht austreten wollen. Im konservativen Verein, dessen Vorsitzender Rechtsanwalt Külig ist, war dieser nun über die Arbeiterhergezogen und hatte von einem Streik der Arbeiter gesprochen, der frivol vom Zaune gebrochen sei. Pöplow hatte in seiner Erwiderung die Handlungsweise des Rechtsanwaltes dero kritisiert. Wegen dieser Worte soll nun Pöplow einen Monat hinter den schwedischen Gardinen zubringen, obgleich ihn der Gerichtshof die Wahrung berechtigter Interessen nicht abprechen konnte.

Die Tischler in Stralsund sind am Sonntagabend in den Lohnkampf eingetreten. Sie fordern 10stündige Arbeitszeit und einen Stundenlohn von 30 Pf.

In den Lauterberger Stuhlarbeiterstreik erinnert eine Gerichtsverhandlung, die sich vor kurzem vor der Strafkammer in Hamburg abspielte. Während des Streiks, in dem die Arbeiter um das Recht, dem Holzarbeiter-Verband anzugehören, schwer kämpfen mußten, machte sich besonders die Firma Fichter u. Kaltwasser in Oberfeld bemerkbar, die in rücksichtsloser Weise von ihren Arbeitern den Austritt aus der Organisation verlangte. Jetzt entpuppen sich beide Firmeninhaber als würdige Ordnungsgeliebte. Herr Fichter jagt wegen Unterschlagung ihm anvertrauter fischer Gelder in Höhe von 118163 M. auf fünf Jahre ins Gefängnis und sein Kompanion ist spurlos verschwunden, nachdem er vergeblich versucht, die Arbeiterkassensasse um ihr Vermögen zu betriegen.

Eine nette Gesellschaft! Und mit solchen Spitzbuben müssen sich die Arbeiter im Kampf um das Koalitionsrecht herumkämpfen. Vielleicht erwägt man an geeigneter Stelle, ob nicht in anbetrachter solcher Vorkommnisse eine Verschärfung des § 153 der Gewerbe-Ordnung angebracht erscheint.

In Gera befinden sich die Glasergehilfen im Auslande.

Der Holzarbeiterstreik in Düsseldorf ist durch abermals auftretende Differenzen noch nicht zum Abschluß gekommen. Zugang ist ferngehalten.

Zum Tischlerstreik in München. Bei den Verhandlungen mit der Lohnkommission entschlossen sich die Meister zu einigen weiteren Zugeständnissen. So wurde die Einführung der 1 1/2stündigen Mittagspause und eine weitere Lohnerhöhung von 10 Pf. per Tag zugestanden. An nicht gesetzlichen Feiertagen, an denen gearbeitet wird, soll um 5 Uhr Feierabend sein bei voller Lohnzahlung. Auch bezüglich der Nacharbeit wurden günstigere Bedingungen herbeigeführt. Demio wurde zugestanden, daß bei Arbeiten außerhalb der Werkstätte täglich 20 Pf. Zulage gewährt wird, wenn diese Arbeiten länger als drei Tage dauern.

Die Zimmermeister sträuben sich noch gegen die Herabsetzung der Arbeitszeit und haben hier die Verhandlungen bisher zu keinem Resultat geführt.

Die Kommission der Parquetbodenleger steht gleichfalls in Unterhandlung mit den Prinzipalen.

Ausland.

Der Streik der Prager Zimmerer nimmt immer größere Dimensionen an; es streiken jetzt mehr als hundert Mann. Auf dem Ausstellungspiaz und bei einigen Privatbauten suchen sich die Meister auszubehalten, indem sie Arbeiter aus anderen Gewerben verwenden. Da aber ein Theil der Meister zum Unterhandeln bereit ist, hofft man auf baldige Beilegung des Streiks.

Soziales.

Der Ausschuß des Verbandes deutscher Arbeitnachweise hielt am Freitag in Berlin seine erste Sitzung ab. Angenommen wurde einstimmig die Einladung des Münchener Magistrats, dort die erste Verbandssammlung abzuhalten. Dieselbe wird Ende September tagen. Die Einladungen sollen über den Kreis der Verbandsmitglieder hinaus in umfangreicher Weise an die in betracht kommenden Reichs- und Staatsbehörden, Gemeindevertretungen und Arbeitnachweise-Einrichtungen ergehen. Die Tagesordnung wurde wie folgt festgesetzt: 1. Arbeitnachweise-Statistik (Referent: Dr. Bleicher und Dr. Jastrov). 2. Was können die Arbeitnachweise dazu beitragen, der Landwirtschaft Arbeitskräfte zu erhalten und zuzuführen? (Referent: Dr. Kaumann). 3. Empfiehlt sich die Gebühren-Freiheit bei der Arbeitsvermittlung? (Referent: Geheimrath Fuchs). 4. Die Arbeitsvermittlung für weibliche Personen und Diensthöten (Referent: Reichsrath Menzinger). 5. Die Errichtung von Arbeitnachweisen in kleineren Orten (Referent: Domvikar Groß). Weitere Mittheilungen werden in dem in Berlin erscheinenden Publikationsorgan des Verbandes, dem „Arbeitsmarkt“ erfolgen. Der Ausschuß beschloß endlich, sich durch Vertreter von Unternehmern und Arbeitern zu verstärken; die Kooperation soll in der nächsten Sitzung erfolgen.

Das Reichs-Versicherungsamt veröffentlicht in seinen neuesten „Amtlichen Nachrichten“ die kürzlich erlassenen „Gemeinamen Unfallverhütungs-Vorschriften für alle Betriebe der kaiserlichen Marine“. Sie sollen allen Verfassungsgenossen, zu welchen ähnliche Betriebe gehören, als Vorbild für die Zwecke der Unfallverhütung dienen.

Arbeiter-Mißo. Auf der Zeche „Sieben Planeten“ bei Langendreer wurde der Bergmann Weder aus Lütgendortmund durch hereinbrechende Kohlenmassen erschlagen und auf der Zeche „von der Gend“ der Bergmann Schubert aus Herne vom Förderkorbe todtgedrückt.

Auf dem Farbwerk in Höchst a. M., von wo Unfälle sehr häufig gemeldet werden, sind wieder zwei Arbeiter schwer zu Schaden gekommen. Der Frankfurter „Volkstimme“ wird darüber mitgetheilt: Zwei Arbeiter wurden von einem Kessel mit Aufschäumen von Kesselfeilen beauftragt, obwohl der Kessel noch unter Druck stand. Nach Lösung eines Theiles ergoß sich der Inhalt des Kessels — Oleum — über die beiden Arbeiter. Schrecklich verbrannt wurden sie ins Krankenhaus gebracht.

Ein Verein für Schaffung eines Reichs-Wohnungs-Gesetzes ist am Mittwoch in Frankfurt a. M. gegründet worden. Derselbe beschäftigt diese Bewegung auf ganz Deutschland auszu dehnen. In der Gründungsversammlung waren Angehörige fast aller Parteien zugegen.

Kommunales.

Die städtische Verkehrsdeputation hatte vor einigen Wochen eine Subkommission eingesetzt, welche die, infolge der Ausschreibung für neue elektrische Straßenbahnen eingegangenen Offerten prüfen und der Deputation darüber Bericht ertheilen soll. Es handelt sich um etwa 60 Kilometer Straßenbahn, durch welche das zur Zeit bestehende Straßenbahnnetz, entsprechend dem von der Verkehrsdeputation aufgestellten Plan, vervollständigt werden soll. Die Subkommission beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, der Deputation zu empfehlen: sämtliche eingegangenen Offerten abzulehnen, dagegen bei den Gemeindebehörden zu beantragen, den Bau der projektierten Straßenbahnlinien durch die städtischen Bauorgane auszuführen und den Betrieb der Linien für Rechnung der Stadt vornehmen zu lassen. Im weiteren beschloß die Subkommission, der Deputation die Genehmigung des Vertrages mit der Gesellschaft für den Bau von Untergrundbahnen, betr. die Linie Schleißdorf-Bahnhof-Treptow im Anschluß an die Tunnelbahn Stralau-Treptow, zu empfehlen.

Die Vertragsbedingungen entsprechen, abgesehen von der Vertragsdauer und Abgabe, den Bestimmungen der mit anderen Verkehrsgehilfen vereinbarten Verträge. Ueber den Bau einer elektrischen Kleinbahn Berlin-Hummelsburg-Friedrichshagen, wegen Aufstimmung für die von Berlin zu unterhaltene Straße Berlin bis Neue Scheune, sollen Verhandlungen mit der Eisenbahn- und Verkehrsgehilfen-Gesellschaft Berlin und Wacker eingeleitet werden. Die Vertreter dieser beiden Verkehrsgehilfen-Gesellschaften wurden wegen vorgerückter Zeit bis zur nächsten Sitzung verlagert.

In Sachen der Lehrerbefolgung ist es jetzt zum Konflikt zwischen Magistrat und Regierung gekommen.

Der Minister hatte bekanntlich gegen die neue Befolgungsordnung zu erinnern gefunden, daß 1. das Grundgehalt der Lehrer von 1200 M. um 100 M. hinter dem Sage zurückbleibt, den die Mehrzahl der Vororte von Berlin freiwillig den Lehrern zu gewähren beschloßen haben; 2. daß die Miethsensschädigung für die Lehrerrinnen zwar um 100 M. auf 400 M. erhöht worden, diese Erhöhung aber durch eine entsprechende Kürzung der Alterszulagen fast bedeutungslos geworden sei. Auch bleibe die Miethsensschädigung um 52 M. hinter der den unverheiratheten Lehrern ohne Hausstand bewilligten zurück. Eine gleich hohe Miethsensschädigung müsse daher auch für die Lehrerrinnen gefordert werden.

3. Bezüglich der Pachtlehrerinnen wurde bemerkt, daß die Miethsensschädigung auf mindestens 400 M. bemessen werden müsse.

Ferner wurde noch in bezug auf die Anrechnung der Dienstzeit eine anderweitige Fassung der Befolgungsordnung und schließlich die Aufnahme einer Bestimmung verlangt, wonach den zur Zeit angestellten und verheiratheten Lehrern ohne eigenen Hausstand, sofern sie sich der neuen Befolgungsordnung unterwerfen, jetzt und in Zukunft der Bezug eines Einkommens von mindestens dem Betrage geschätzt werde, den sie nach der bisherigen Befolgungsordnung zu beanspruchen haben würden.

Der Magistrat hat in seinem an das Provinzial-Schulkollegium jetzt gerichteten Bericht darauf hingewiesen, daß den von dem Minister früher erhobenen Forderungen durch die neue Befolgungsordnung ausnahmslos entsprochen worden sei. Wenn der Minister gegenwärtig eine bereits früher erhobene Forderung steigere und überdies neue Forderungen erhebe, so glaube er nach eingehender Prüfung in Uebereinstimmung mit der Schuldeputation, diesen Ansprüchen nicht entsprechen zu können, er müsse vielmehr anheimstellen, soweit dies für zulässig erachtet werde, nach dem Gesetze vom 20. Mai 1887 eine Entscheidung im Beschlußverfahren herbeiführen zu wollen. Der Magistrat führt hierbei aus, daß, wenn das Grundgehalt nicht auf den Satz von 1900 M. festgesetzt worden sei, so sei dies nur deshalb geschehen, weil die für Berlin erfolgte Regelung der Alterszulagen, gegenüber den für alle anderen Orte maßgebenden Normen Vortheile gewähre, die den durch die geringe Bemessung des Grundgehalts um 100 M. entstehenden Ausfall weit überwiegen. Was die geforderte Erhöhung der Miethsensschädigung der Lehrerrinnen um 52 M. anlangt, so halte der Magistrat, nachdem das jährliche Dienstverdienst von 1281 Lehrerrinnen um durchschnittlich 222 M. erhöht worden sei, eine noch weitere Erhöhung des Gesamt-Dienstverdienstes nicht für erforderlich, zumal die Lehrerrinnen mit der Miethsensschädigung von 400 M. ihre besaßenen Bedürfnisse befriedigen könnten. Das Einkommen der Pachtlehrerinnen sei auf 1200 M. bis 1920 M. jährlich in Aussicht genommen, der Magistrat glaube, daß er damit, insbesondere auch im Vergleich zu dem Dienstverdienst der wissenschaftlichen Lehrerrinnen (1400—2500 M.) allen bisherigen Anforderungen entsprochen habe. Wenn jetzt dieses Einkommen durch Erhöhung der Miethsensschädigung von 300 auf

400 M. noch weiter erhöht werden müsse, so würde er in Erwägung ziehen, ob nicht die Turn- und Handarbeitsstunden, soweit sie nicht bereits von wissenschaftlichen Lehrern erteilt worden, wie bisher an den einzelnen Schulen je nach Bedürfnis in geeigneter Zahl an die einzelnen Damen gegen Stunden-Honorar übertragen werden; damit würde die Aussicht der Hochlehrerinnen auf Anstellung in weite Ferne gerückt werden. Auch die übrigen Forderungen bedauert der Magistrat nicht erfüllen zu können. Gleichwohl will er schon jetzt die in der neuen Gehaltsordnung vorgesehenen höheren Dienstbezüge zur Auszahlung bringen. Sollten in dem Beschlussverfahren höhere Beträge festgesetzt werden, so würde er sie nachzahlen. Nur bei den Hochlehrerinnen glaubt der Magistrat dagegen zu seinem lebhaften Bedauern die Ausführung der von den Gemeindebehörden beschlossenen Ordnung ihrer Verhältnisse noch ansprechen zu müssen, weil die weiteren Entschliessungen von der definitiven Festsetzung ihrer Gehaltsbezüge abhängen und er diesen Entschliessungen nicht vorgreifen dürfe.

Zur Frage der Krankenversicherungs-Pflicht der Hausindustriellen hatte die Gewerbe-Deputation des Magistrats schon früher ein Ordre entworfen und den städtischen Körperschaften vorgelegt. Es fand indes keine Zustimmung, weshalb es wieder zurückgezogen wurde. Nun ist eine Kommission eingesetzt worden, die in ihrer letzten Sitzung beschlossen hat, eine Anzahl Sachverständiger aus den Kreisen der Arbeitgeber, der sogenannten Zwischenmeister und der Arbeitnehmer zu hören. In der demnächst stattfindenden gemeinschaftlichen Sitzung soll nun unter Zugrundelegung des früher vorgelegten Ordres, dessen Vorzüge von den Beteiligten durchaus nicht verkannt werden, ein abgeänderter Entwurf vorgelegt werden.

Eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet in nächster Woche nicht statt.

lokales.

Achtung, Wähler des ersten Wahlkreises! Was haben die Hausdiener, Päder, Anstcher u. s. w. vom nächsten Reichstag zu fordern? Ueber dieses Thema wird der Reichstagskandidat des Kreises, Genosse Hugo Böhm, in einer großen öffentlichen Versammlung der Sozialorganisirten Handels-Hilfsarbeiter sprechen, welche am Dienstag, den 17. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in den Linnishallen, Kommandantenstr. 20 (großer Saal) stattfindet. Der Vertrauensmann Hermann Kamp, Frenzlauer Allee 220, Ogdb. 1.

Den Parteigenossen des vierten Wahlkreises die Mitteilung, daß am nächsten Donnerstag, als am Himmelfahrtstage eine Herrnpartie nach Friedrichshagen stattfindet. Es wäre erwünscht, daß sich an dieser Partie einige Gesangsvereine beteiligen. Zahlreicher Beteiligung der Genossen wird entgegengesehen. Die Vertrauensperson.

Die Parteigenossen und Genossinnen des fünften Reichstags-Wahlkreises werden ersucht, am Montag Abend 8 1/2 Uhr im Saale des Handwerkervereins, Sophienstr. 15, zahlreich zu erscheinen. Reichstags-Abgeordneter Ignaz Kuer wird über die bevorstehende Reichstagswahl sprechen. Das Wahlkomitee.

Arbeiter-Bildungsschule. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Jahresbericht im Druck erschienen ist und in der Schule, Inselstr. 10, sowie in den Zahlstellen abgeholt werden kann. Auch Freunden der Schule steht derselbe unentgeltlich zur Verfügung. Der Vorstand.

Um die Noth armer Wöchnerinnen zu lindern, war Anfang 1897 von einer Gruppe sehr distinguirter Damen ein Verein „Wöchnerinnenheim“ begründet worden. Aus dem jetzt veröffentlichten Bericht über das erste Geschäftsjahr dieses Vereins geht überzeugend hervor — was freilich auch anderweitig längst bekannt war — wie traurig es vielfach um die Wochenpflege in den ärmeren Volksschichten bestellt ist, und wie nothwendig es ist, daß für die unbemittelten Wöchnerinnen besser gesorgt wird, als man es bisher gethan hat. Der Verein wollte armen Wöchnerinnen sachgemäße Wochenpflege und, wo erforderlich, zeitweilige Vertretung in der Führung des Haushalts gewähren, und zwar durch berufsunfähige, von ihm dazu ausgebildete Pflegerinnen. Außerdem sollten solche Wöchnerinnen, deren Wohnung zur Einbindung und Wochenpflege nicht geeignet ist, in zu diesem Zweck zu begründende Heimstätten aufgenommen werden. Dieser Plan hat aber bis jetzt erst in sehr bescheidenem Umfange ausgeführt werden können. Zur Aufnahme in die erste Heimstätte des Vereins meldeten sich bis zum 31. März 1898 412 Frauen und Mädchen. Aufgenommen werden in der Regel nur bedürftige Ehefrauen bezw. Wittwen, nur ausnahmsweise auch auherheilig Schwangere, die in besonderem Saal untergebracht werden. Vom 1. Mai 1897 bis 31. März 1898 wurden in dem Heim 270 Mütter entbunden, 15 verwitwete, 219 verheiratete, 36 ledige. Von den Männern der Ehefrauen und Wittwen waren (bezw. waren gewesen) 49 Arbeiter, 124 Handwerker (Selbst- und Selbstständige); 48 gebürten verschiedenen Berufen an, bei 18 war der Beruf unbekannt. Die Pflege im Heim dauerte bis über 18 Tage, bei der Mehrzahl aber nur 10—12 Tage. Nur eine Wöchnerin starb im Heim, alle übrigen wurden gesund und arbeitsfähig entlassen. Infolge der im Heim gebotenen guten Ernährung konnte — mit Ausnahme der Lungen- und Nierenkranken — jede Wöchnerin ihr Kind selbst und mit gutem Erfolge stillen. Geboren wurden 274 Kinder, darunter 5 todt; von den übrigen starben 7 im Heim, darunter 5 an Lebensschwäche. Zu Hause wurden nur 123 Wöchnerinnen gepflegt, jede durchschnittlich 7 1/2 Tage. In 5 Fällen wurden außerdem hilflose Familien gepflegt, während die Mutter im Heim war. Bemerkenswerth ist, was der Verein über die Wohnungen der Wöchnerinnen ermittelte. Meist handelte es sich um äußerst trübe Verhältnisse. So kauften z. B. (nur nur die schlimmsten Fälle anzuführen): in einem einzigen Raum 29 mal 3 Personen, 11 mal 4 Personen, 7 mal 5 Personen, 4 mal 6 Personen, 1 mal 7 Personen; in zwei Räumen 21 mal 5 Personen, 17 mal 6 Personen, 12 mal 7—9 Personen, 2 mal 10—12 Personen; in drei Räumen 7—9 Personen, 2 mal 10—12 Personen. Räumlich sind auch Küche und Kammer als „Wohnräume“ gezählt. In Lagerstätten wurden z. B. gefunden (wir geben wieder nur die schlimmsten Fälle): eine einzige 29 mal für 3 Personen, 19 mal für 4 Personen, 6 mal für 5 Personen, 2 mal für 6 Personen; zwei Lagerstätten 15 mal für 5 Personen, 9 mal für 6 Personen, 4 mal für 7—9 Personen; drei Lagerstätten 13 mal für 7—9 Personen, 2 mal für 10—12 Personen; vier Lagerstätten 2 mal für 10—12 Personen. Unter „Lagerstätte“ darf man hierbei keineswegs immer ein richtiges Bett verstehen. Man stelle sich eine Wochenpflege unter solchen Verhältnissen vor! Die Nothwendigkeit einer besseren Fürsorge für bedürftige Wöchnerinnen muß aus obigen Zahlen auch denen einleuchten, die sich dieser Einsicht bisher verschlossen haben. Ebenso klar geht aber aus dem Bericht auch hervor, daß bloße „Privatwohlfähigkeit“ hier nicht ausreicht. Der Verein muß sich heute, am Anfang seines zweiten Geschäftsjahres, bereits mit der Frage beschäftigen, ob er seine Thätigkeit aus Mangel an Mitteln nicht noch weiter wird einschränken müssen. Die Gewährung von Hauspflegerinnen, die die Wöchnerin in der Wirtschaftsführung vertreten, ist schon im ersten Jahre fast ganz eingestellt worden, nicht bloß weil ein anderer Verein sich derselben Aufgabe zugewandt hat, sondern auch weil das die Mittel des „Wöchnerinnenheims“ übersteigt. Jetzt werden keine Hauspflegerinnen mehr, sondern nur noch Wochenpflegerinnen ausgebildet. Die Ausbildung der Wochenpflegerinnen ist nach Ansicht der Vereinsleitung nicht nur für die Wochenpflege in bedürftigen Familien von Bedeutung. „Auch in wohlhabenden Familien“, sagt der Bericht, „macht sich der Mangel an geschulten Wochenpflegerinnen sehr empfindlich geltend.“ Soll das heißen: Die bedürftigen Wöchnerinnen sind brauchbare Studienobjekte für die Pflegerinnen, die nach ihrer Ausbildung in die wohlhabenden Familien gehen? Vielleicht wird dieser Theil der Thätigkeit des Vereins, der der Vereinsleitung augenscheinlich schon heute sehr wichtig ist, nach und nach zur Hauptfrage werden, so daß das ganze Unter-

nehmen schließlich nur den Wohlhabenden einen Nutzen zu bringen vermag. Man sieht an solchen Beispielen immer wieder, wie wenig bei all diesen halben Mitteln, mit denen die bürgerliche Gesellschaft die sozialen Schäden heilen zu können glaubt oder heilen zu wollen behauptet, für die besitzlose Klasse herauskommt.

Den Handlungsgehilfen, so wird und aus lauswärtigen Kreisen geschrieben, soll jetzt vor der Wahl wieder ins Gedächtnis gerufen werden, daß die Chefs aus ihr Interesse im Auge haben und daß nach wie vor völlige Harmonie zwischen Angestellten und Prinzipalen besteht. Nur so ist der Eifer zu erklären, mit dem die Nachricht in die Zeitungen lancirt worden ist, daß namentlich in Tuch- und Konfektions-Großgeschäften die Prinzipale beschloffen haben, während der Sommermonate um 7 Uhr zu schließen. Die bürgerlichen Blätter glauben hiermit der Öffentlichkeit darzutun, daß auch ohne einen gesetzlichen Geschäftsschluß die Chefs bereit sind, im Interesse ihrer Angestellten den Geschäftsschluß sogar schon um 7 Uhr herbeizuführen! In Wirklichkeit ist aber dieser 7-Uhr-Schluß nur eine Täuschung der Öffentlichkeit und der Angestellten selbst. Diese Praxis ist in den genannten Geschäften schon seit mehreren Jahren üblich und da wissen wir, daß den Angestellten wohl die übliche Lichzeit während dieser Zeit genommen wird, daß aber der wirkliche Geschäftsschluß, zumal in diese Zeit auch die sogenannte „Saison“ fällt, nicht um 7 Uhr sondern um 8 Uhr und noch später, bis sämtliche Aufträge erledigt sind, stattfindet. Die Handlungsgehilfen, die die Pakete zur Post bringen, kommen kaum vor 8 Uhr ins Geschäft zurück, dies gilt namentlich für die Konfektionsbranche. Vorher aber können die andern gar nicht an Geschäftsschluß denken. Das Fazit dieses auf freier Vereinbarung beruhenden 7-Uhr-Schlusses ist nur dies, daß die Angestellten während dieser Zeit um die Lichzeit gebracht werden. Die Handlungsgehilfen werden eben nach wie vor auf eine gesetzliche Regelung des Geschäftsschlusses dringen müssen, und mehr und mehr werden sie auch, die bisher den bürgerlichen Parteien folgten, am 16. Juni den sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme geben, von denen sie wissen, daß dieselben immer für eine Verkürzung der Arbeitszeit auch in ihrem Gewerbe eingetreten sind und auch fernerhin dafür eintreten werden.

Hinsichtlich der Auslegung der Listen für die am 16. Juni er. stattfindenden Wahlen zum Reichstage — in der Zeit vom 18. bis einschließl. den 22. d. M. — sei darauf hingewiesen, daß diejenigen Stadttheile, welche im Jahre 1870 noch nicht zu Verli gehören haben, vielmehr erst später eingemeindet worden sind, nicht zu einem der Berliner Reichstags-Wahlkreise, sondern zu den Wahlkreisen Niederbarnim bezw. Teltow-Beeslo-Stralow gehören. (Es sind dies die Stadttheile auf dem früher zu Lichtenberg gehörigen Viehhofstrain und des Thiergartens, Zoologischer Garten und Schloß Bellevue.) — In der Anordnung in bezug auf die Auslegung der Wählerlisten tritt eine Aenderung nicht ein, die Auslegung findet vielmehr in den von und bereits angegebenen Lokalen statt. Für diejenigen Stadttheile welche demnach aus den Berliner Wahlkreisen auscheiden, sind besondere Listen aufgestellt worden, welche ebenfalls in den bereits angegebenen Auslagestellen für die betreffenden Stadtbezirke eingesehen werden können.

Die Kerkzammer für die Provinz Brandenburg und den Stadtkreis Berlin trat gestern im hiesigen Provinzial-Ständehaus zu einer Sitzung zusammen. Es wird in anbetragt der Kostfrage im Kerkzstande beschloffen, aus dem Kammerfonds an die Berliner ärztliche Unterstufungskasse einen Betrag von 1250 Mark und an die Potsdamer einen solchen von 750 Mark zu überweisen. Auf Antrag der Herren Eulenburg, God und Flatau gelangt kam der abgeänderte Entwurf über die ärztlichen Ehrengerichte vorweg zur Berathung. Hierzu liegen drei Anträge vor: der Geschäftsausdruck der ärztlichen Ständevereine zu Berlin beantragt die Ablehnung des jetzigen Entwurfes, Dr. Wienthal und Genossen beantragen die prinzipielle Ablehnung der Ehrengerichte und der Berliner Kerkzvereinsbund, da von der Regierung keine Zugeständnisse mehr zu erwarten sind, die Annahme des Entwurfes. Der Referent Dr. Schwalbe ist der Ansicht, daß der neue Entwurf die hauptsächlichsten Forderungen, welche von der Kerkzammer geltend gemacht sind, erfüllt, nachdem der Minister erklärt hat, daß politische, religiöse und wissenschaftliche Aeußerungen der Kerkze den Ehrengerichten nicht unterliegen sollen. Andere Einwände seien hinsichtlich geworden, so z. B. die Annahme der beamteten und der Militärärzte, nachdem dieselbe auch das Wahlrecht für die Ehrengerichte genommen sei. Deshalb müsse er in Anbetracht des sonstigen Nutzens, welchen die Ehrengerichte stiften würden, beantragen: der Minister wird erachtet, in der nächsten Session dem Landtage ein Gesetz betreffend die ärztlichen Ehrengerichte, das Umlagerungs- und die Kosten der Kerkzleistungen vorzulegen. Daneben sollen dem Minister noch die Wünsche auf Verbesserung unterbreitet werden, welche namentlich in der Annahme der Worte in dem Gesetzentwurfe gipfeln: „Doch unterliegen politische, religiöse und wissenschaftliche Ansichten und Handlungen der Kerkze der Entscheidung des Ehrengerichts nicht.“ Aus der Diskussion hierüber sind namentlich die Ausführungen Dr. Muggan's von Interesse. Derselbe hält die Ehrengerichtsbarkeit hauptsächlich für werthvoll bezüglich der Regelung des Verhältnisses zwischen den Kerkzen und den Berufsgenossenschaften, sowie Krankenkassen. Aber in Sachen, wo die Ehrengerichte bestehen, habe die Regierung gerade den Kerkzen verboten, einen Arzt zu bestrafen, wenn er die Behandlung bei den Kerkzen unter dem Minimalpaß übernehme. Ebenso würde es in Preußen sein. Auch die Ausnahme der Militärärzte treffe in wirtschaftlicher Beziehung die praktischen Kerkze. Schon heute gingen die Militärärzte in kleineren Städten bei Besetzung der Kassenarztstellen den praktischen Kerkzen voran. Die letzteren würden unter dem Minimalpaß dotierte Stellen nach dem Verbot der Ehrengerichte nicht annehmen dürfen, woran die Militärärzte nicht verhindert seien. Er beantrage die Ablehnung des Entwurfes. Demgegenüber bemerkt der Referent in seinem Schlusswort, daß die Militärärzte eine Ehrengerichtsbarkeit für sich erhalten sollen, wie es heiße. In Sachen hatten sich die Ehrengerichte gerade gegenüber der Kerkzbehörde sehr bewährt und damit einen wirtschaftlichen Nutzen gestiftet. Zu den Anträgen des Referenten liegen noch einige Eventualanträge vor. In namentlicher Abstimmung werden die Anträge Schwalbe mit 20 gegen 21 Stimmen abgelehnt. Dagegen gelangt ein Antrag Marcuse u. Genossen, den Entwurf nur zuzustimmen, wenn sämtliche Kerkze, welche Privatpraxis treiben, der Ehrengerichtsbarkeit unterliegen und der Ausschluß religiöser, politischer und wissenschaftlicher Verfehlungen in das Gesetz aufgenommen wird, mit 32 gegen 25 Stimmen zur Annahme.

Nach einer Pause tritt die Kammer in die Verfassung eines Antrages der Kommission für Hoflieferungs-Einrichtungen ein und beschließt, diese Kommission damit zu betrauen, sich noch einmal an die preussischen bezw. deutschen Kerkze wegen des ärztlichen Unterstufungs- und Versicherungswesens, sowie zur Förderung der darauf bezüglichen Vorarbeiten zu wenden. Sodann unterbreitet der Vorstand der Kerkzammer das Material über die Angriffe des Professor Schweminger auf den ärztlichen Stand. Dasselbe verbreitet sich über die in einer Anzahl Blätter getragenen Mittheilungen über ärztliche Plaudereien, in welchen Professor Schweminger gesagt hat, die Kerkze seien größere Fische als die Kerkzfische. Er habe zweihunderttausend Kranke (!) behandelt und nach seiner Art 80 pCt. Heilungen (!) erzielt durch Sonne, Licht, Luft und Wasser als erster. Der Referent hierüber, Sanitätsrath Marcuse, will nicht die Art der Schweminger'schen Behandlung kritisiren, sondern nur seine abschreckende Art über den heutigen Stand der medizinischen Wissenschaft und der Kerkze. Prof. Liebreich tritt dem Vorgehen des Vorstandes entgegen, der nur Herrn Schweminger durch die heutige Verhandlung einen Dienst erwiese. Prof. Mendel will dagegen das Verhalten Schweminger's als Arzt den Kerkzen gegenüber beurtheilt wissen. Die Kammer beschließt endlich, zur Tagesordnung hierüber überzugehen. Die Sitzung wird hierauf vertagt.

Der Frauenverein und die Kirchenbehörden der St. Thomas-Gemeinde haben soeben an die Bewohner des Gemeindebezirks einen Aufruf vertheilt, in welchem sie um Gaben für die „Krippe“ und die „Kinder-Verwahranstalt“ der Gemeinde bitten. Es wird dabei mitgetheilt, daß das Pflegegeld für ein Kind in der Krippe wöchentlich 1,75 M. beträgt. Dieser einheitliche Satz kann noch nicht allzulange eingehalten sein; früher bestand nämlich in der Krippe der St. Thomas-Gemeinde die Bestimmung, daß für eheliche Kinder 1,50 M., für uneheliche 2 M. wöchentlich Beitrag zu zahlen war. Es freut uns zu hören, daß diese Unterscheidung aufgehört hat. Oder sollte dies nicht der Fall sein, und sollte man vielleicht in den Aufruf nur die obengenannte Zahl, als das Mittel aus den wirklich geforderten Beträgen gesetzt haben? Hoffentlich ertheilt der Kirchenvorstand Auskunft auf diese Frage und giebt zugleich, falls noch wie früher verschiedene Beträge gefordert werden, die Gründe dafür an. Die christliche Religion kann eine solche Unterscheidung nicht rechtfertigen, denn der Sünder derselben that den Ausdruck: „Lasset die Kindlein zu mir kommen,“ ohne nach der ehelichen Geburt derselben zu fragen. Ebenso wenig wird ein solches Verhalten durch die wirtschaftliche Lage der unehelichen Mütter gerechtfertigt. Auch die Statistik spricht dagegen, in dem sie gerade die hohe Sterblichkeit der unehelichen Kinder feststellt, und daher Veranlassung geben sollte der Erhaltung derselben Hindernisse irgend welcher Art nicht in den Weg zu legen.

Beim Bau der neuen Potsdamer Brücke ist jetzt die Montierung der Eisenkonstruktion beendet, so daß bereits die Pflasterungsarbeiten in Angriff genommen werden konnten. Auch die Regulierung der sich östlich von der Brücke hinziehenden Uferböschungen schreitet auf beiden Ufern schnell vorwärts. Wie verlautet, soll die Brücke bereits am 1. Juli ds. J8. dem Verkehr übergeben werden.

Gestört war gestern Vormittag der Betrieb der elektrischen Straßenbahnen, die vom Dönhofsplatz ausgeben. Hier war eine Weiche schadhaft geworden und die Ausbesserung nahm längere Zeit in Anspruch.

Zu der Jagowstraße, welche nach dem Hauseinsturze für jeden Wagenverkehr gesperrt wurde, ist diese polizeiliche Maßregel jetzt aufgehoben worden. Nur die Unglücksstätte selbst wird noch wie vor von Schutteleuten bewacht, damit nicht etwa unbefugene Hände die Schuttmassen durchwühlen, um sich die unter ihnen immer noch liegenden Schmutzgegenstände und Geldstücke anzueignen.

Mit dem Pferde gestürzt ist gestern früh in der zehnten Stunde der Landtags-Abgeordnete Weyerbusch, der als Mitglied der freikonservativen Partei den Wahlkreis Ebersfeld-Barmen im preussischen Abgeordnetenhaus vertritt. Herr Weyerbusch, der im Alter von 52 Jahren steht, war im Litterfall am Brandenburger Thor geritten und begab sich um 9 1/2 Uhr zu Pferde aus dem Reintittat hinaus, um einen Spazierritt durch den Thiergarten zu unternehmen. In der Nähe des Brandenburger Thores glitt das Pferd auf dem glatten Boden zwischen den Pferdebahn-Gelassen aus und kam zu Fall. Herr Weyerbusch erlitt dabei einen Knochenbruch des linken Fußes. Er wurde nach dem Hotel de Rom geleitet, wo ihm ärztliche Hilfe zu Theil wurde.

Eine gegen einen verunglückten Pferdebahnschaffner verübte Rohheit wird in der „Berl. Zig.“ wie folgt geschildert: „Eine Schmach für die Menschheit bedeutet ein Vorfall, der sich bei dem vorgestern Nacht postierten Zusammenstoß eines Akkumulatortragners mit einem Pferdebahnwagen zugetragen hat. Wie wir schon gemeldet haben, sind dem auf dem rückwärtigen Becken stehenden Schaffner beide Beine arg gequetscht worden. Die Passagiere, welche mit dem Schreden davon gekommen zu sein schienen, verlangten von einem sich einfindenden Pferdebahnbeamten, daß der verunglückte Schaffner mittels Drohse nach seiner in der Kreuzbergstraße belegenen Wohnung geschafft werde. Der Beamte aber erklärte: „Der kann mit der Pferdebahn nach Hause fahren!“ Und so wurde der Verunglückte auf eine Bank des beschädigten Sommerwagens gesetzt und mußte dort — trotz der Intervention eines Schuttmannes und mehrerer Straßenpassanten — mit seinen Schmerzen aushalten, bis der nächste Pferdebahnwagen heran kam, in den man ihn hineintragen mußte. Wir hoffen es als Selbstverständlichkeit betrachten zu dürfen, daß die Pferdebahn-Gesellschaft ihren Beamten durch eine empfindliche Maßregelung für immer darüber belehrt, wie man mit Verwundeten umgeht!“ Dieser Wunsch dürfte kaum in Erfüllung gehen. Eine scheinbare Behandlung der Unterbeamten wird bei unseren Verkehrsverhältnissen als moralische Pflicht angesehen, und leider tragen die Ausgebetenen insoweit ein nicht unbeträchtliches Theil schuld an der „Schmach für die Menschheit“, als sie es immer noch unterlassen, sich in einer Organisation ihre Menschenrechte zu erlämpfen.

Der Versuch mit sogenannten Radlerkreisen auf den Straßen ist als gescheitert zu betrachten. Von der Direktion der städtischen Straßenreinigung sollte der Versuch gemacht werden, während der Sommermonate in einigen Straßenkreisen einen Mittelstreifen unbepflanzt zu lassen. Das Polizeipräsidium hat sich jedoch nicht bereit finden lassen, von der strengen Forderung des Reichsfahrers für die Radler abzugehen.

Straßen Sperren. Die Tiedstraße von der Chausseestraße bis zur Borsigstraße (ausschließlich des Kreuzdamms) wird behufs Asphaltirung vom 17. d. Mts. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt, desgleichen die Neue Hochstraße von der Schulendorferstraße bis zur Daldorferstraße einschließlich des Kreuzdamms vom 16. d. Mts. ab. Der Kreuzbaum der ersten genannten beiden Straßen bleibt frei.

Nach einer Operation erschoß sich der 48 Jahre alte Arbeiter 2. aus der Kasewalferstr. 7. K. arbeitete seit 8 Jahren in einer Fabrik, bis er vor drei Wochen wegen eines Rasenleidens, an dem er seit einem Jahre litt, die Arbeit aufgeben mußte. Vorgesert wurde er in der Klinik operirt, kam aber nicht nach Hause zurück. Gestern Morgen fand ihn eine Schuttmanns-Patrouille als Leiche in der Nähe des großen Sterns im Thiergarten liegen; er hatte sich aus einem Revolver eine Kugel ins Herz gejagt. Die Waffe, die noch fünf Patronen enthielt, lag neben der Leiche.

Der Selbstmord eines fünfzehnjährigen wird aus dem Norden der Stadt gemeldet. Der 15jährige Sohn Karl des Kaufmanns B. aus der Adolfsstraße eignete sich in der Handlung, in der er als Lehrling beschäftigt war, 200 M. an, um nach Amerika zu fahren. Der junge Durchdröner kam jedoch nur bis zum Lehrter Bahnhof. Hier erwiderten ihn gestern Abend seine Eltern, als er im Begriffe stand, nach Hamburg abzufahren, und führten ihn in die elterliche Bekohlung zurück. Als gestern, Sonnabend, der Vater in seinem Geschäfte war und die Mutter zum Einholen des Haus verlassen hatte, jagte sich der Knabe eine Revolverkugel in die rechte Schläfe. Man ließ den Schwerverletzten mit einem Wagen der Unfallstation VI nach der Charitee bringen. Der Arzt stellte hier jedoch fest, daß er unterwegs bereits seiner Verletzung erlegen war. Die Leiche wurde nun nach dem Schaufaße gebracht.

Ein interessantes Thierpanorama ist im Zoologischen Garten, ganz in der Nähe des Stadtbahnhofes, von dem bramierten Hamburger Thierhändler Hagenbeck aufgeschlagen worden. Herr Hagenbeck zeigt dem Publikum gewissermaßen einen zoologischen Garten der Zukunft. Es ist eine umgekehrte Welt; nicht das Thiervolk, sondern das Publikum steht hinter Schranken, während die Bestien jeglicher Gattung sich frei im Garten tummeln. Dieses völlig neue Schauspiel wird ermöglicht durch eine überaus originale Einrichtung. Eine malerische Landschaft mit Höhen, Wäldern, Teich und Gruben ist, von einem Felsgebirge begrenzt, hergerichtet worden, und in ihr bewegt sich der blutigerie Tieger in paradiesischer Gemüthslosigkeit unter von hilflosen Jädeln. Durch einen vom Zuschauer kaum wahrnehmbaren Graben sind die Thiere völlig von der friedfertigen Kreatur getrennt, jedoch dem Publikum die Illusion des freundschaftlichen Zusammenlebens der Thierwelt durchaus erhalten bleibt. Natürlich giebt sich die Eigenart und Schönheit des Thieres im freien ganz anders, als im engen Käfig, und darin liegt gerade der Reiz der Hagenbeck'schen Pusthellen. Wir sehen den Löwen, der von einem ganzen Harem blühender Gefährtinnen um-

Achtung! Genossinnen und Genossen! Achtung!

Dienstag, den 17. Mai 1898, abends 8 Uhr:

Drei Volks-Versammlungen

In folgenden Lokalen:

Zühlke, Dennewitzstraße 13, Keller, Foppenstraße 29,
Kösliner Hof, Köslinerstraße 8.

Tagesordnung in allen Versammlungen: 1. Die Bedeutung der Reichstagswahlen und die Frauen. 2. Diskussion. Referentinnen: Genossinnen Frau Martha Rohrlack, Fräulein Klara Haase und Frau Klara Zeitlin (Eulitgart).

Um zahlreiches Erscheinen, besonders der Frauen und Mädchen, ersucht Die Vertrauensperson.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Osten).

Dienstag, den 17. Mai, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Stecher (früher Jodel), Hindenburgstr. 21: **Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Waldek Hanneke über: Sozialdemokratie und Militarismus. 2. Diskussion. 3. Bericht über die Versammlung vom 10. d. M. 4. Verschiedenes. — Die Versammlung wird laut Beschluss pünktlich eröffnet. — Zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. — Wähler haben Zutritt. 242/15

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Südost).

Dienstag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Graumann, Rammstr. Nr. 27: **Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Zadok über: Junger, Liberale und Arbeiter. 2. Diskussion. 3. Anträge. 4. Verschiedenes. — NB. Alle Anfragen den Wahlverein betreffend sind an Genossen Witt. Gelske, Brandenburgerstr. 69, zu richten. 242/13

Achtung! 4. Wahlkreis. Achtung!

Donnerstag, den 19. Mai (Himmelfahrt): **Herrenpartie nach Friedrichshagen (Müggelschloß)**

Die Genossen des Ostens versammeln sich früh 6 1/2 Uhr bei Wilke, Hindenburgstr. 26; die Genossen des Südostens früh 6 1/2 Uhr bei Erbe, Eulitgartstr. 25. Der gemeinsame Treffpunkt ist 8 Uhr im Park-Restaurant W. Jacob, Köppler Landstraße. Für Nachzügler bis 10 Uhr in Lindenhayns Restaurant in Grünau.

Die Arbeiter-Gesangsvereine werden gebeten, sich an der Partie zahlreich zu beteiligen. 242/14

V. Wahlkreis.

Montag, den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr: **Volks-Versammlung**

im Saale des Handwerker-Vereins, Sophienstraße 15. Tages-Ordnung: 1. Die bevorstehende Reichstagswahl. Referent: Reichstags-Abgeordneter **Ignaz Auer.**

2. Diskussion. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Das Wahlkomitee. 217/3

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in den Sprechhallen, Kirch-Str. Nr. 27: **Versammlung.**

Tages-Ordnung: 1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen und die Aufgaben der Wandler Genossen. Referent: Dr. Heuler. 2. Diskussion. 3. Vereinstangelegenheiten. 4. Verschiedenes. 240/20

Charlottenburg.

Montag, den 16. Mai, abends pünktlich 9 Uhr, in der Brauerei „Gambrius“ Wallstr. 94: **Versammlung**

des Soziald. Wahlv. f. Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Borchardt über: Die Entwicklung der Elektrizität mit Bezug auf die soziale Bewegung. 2. Diskussion. 3. Vereinstangelegenheiten. 4. Verschiedenes und Anträge.

Nichtmitglieder als Gäste haben Zutritt. Die Uebelstände der Wahl wird an die in voriger Versammlung nicht erschienenen Mitglieder weiter ausgedehnt. Desgleichen gelangt eine auf die Reichstagswahl bezügliche Broschüre zur Gratis-Verteilung. Recht zahlreicher Besuch erwartet.

Der Vorstand. NB. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet (Generalversammlungsbefehl). Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Achtung! Weißensee. Achtung!

Montag, 16. Mai, abends 8 Uhr, in Albrecht's Hof, Parf. 13: **Volksversammlung.**

Tages-Ordnung: 1. Vortrag der Genossin Lilly Braun über: „Die Bedeutung der Reichstagswahlen und die Frauen.“ 2. Diskussion.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Die Vertrauensperson.

Friedrichsberg.

Dienstag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Gürsch, Frankfurter Allee 174: **Mitglieder-Versammlung**

des Arbeiter-Bildungsvereins. Tages-Ordnung: Vortrag des Genossen M. Kiesel. Der Vorstand.

Verband der Graveure u. Biseleure Deutschlands

(Filiale Berlin). Dienstag, den 17. Mai, Kranienstr. 51: **Filial-Versammlung.**

Tages-Ordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. Die Kreisverwaltung. 74/15

Tapezierer.

Filiale Nord. Montag, d. 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Vortrag: Harmonie der Farbenlehre.

Filiale Süd. Mittwoch, den 18. Mai, Vortrag: Die Krisenverwaltung.

Achtung, Rixdorf! Ein großes Vereinszimmer ist zu vergeben bei Schulze, Bergstr. 81. *

Zur Morgenprache sowie z. Einsenden d. Wählerzettel (Genr.-Bür.) ladet ergeb. ein Gaudt, Stötenmünderstr. 45.

Schiffhand Schiffsbrauerei Schiffsbau-berg, verkauft sofort 34009

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin. Montag, den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Raabe, Kolbergerstr. 23: **Versammlung der Bantischler.**

Tagesordnung: 1. Welche Haltung geboten ist in der bevorstehenden Bewegung einzunehmen? 2. Diskussion. 80/11

Die Kollegen werden ersucht, recht pünktlich zu erscheinen. Die Anwesenheit aller Kollegen ist notwendig.

Montag, den 16. Mai, abends 8 Uhr, Kranienstraße 51: **Branche-Versammlung der Korbmacher.**

Tagesordnung: 1. Vortrag. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht. 2. Diskussion. 3. Branchenanglegenheiten und Verschiedenes. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht Die Kreisverwaltung.

Achtung! Zwei Achtung! Öffentliche Versammlungen Zimmerer

Dienstag, den 17. Mai, abends 8 Uhr: **Für Rixdorf und Britz**

im Lokal des Herrn Flemke, Bergstraße 137.

Tages-Ordnung: 1. Die gegenwärtigen Lohnkämpfe im Zimmerergewerbe in Deutschland unter Berücksichtigung der Verhältnisse in Berlin und Umgegend. Referent: H. Auer. 2. Diskussion. 3. Bericht des Vertrauensmanns und Neuwahl desselben. 4. Verschiedenes. 254/13

Für Charlottenburg und Wilmersdorf

im Lokal Bismarckshöhe, Wilmersdorferstr. 39 (Charlottenburg).

Tages-Ordnung: 1. Welche Aufgaben erwarten den Zimmerer im Kampfe um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen? Referent: H. Siehr. 2. Diskussion. 3. Der städtische Arbeitsnachweis. 4. Verschiedenes.

In ansehung der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht aller in diesen Orten wohnenden Kameraden, in diesen Versammlungen zu erscheinen.

Freie Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker

Berlin und Umgegend. Dienstag, 17. Mai, vorm. 11 Uhr, bei Buske, Grenadierstr. 33: **Ordentliche Mitglieder-Versammlung.**

Tages-Ordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht und Neuwahl des Vorstands. 3. Bericht der Lohnkommission über die Musiker. 4. Verschiedenes. Mitgliedsbuch und Karte legitimiert. Zahlreichen Besuch erwartet.

Achtung, Rixdorpuker!

Dienstag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Inselstr. 10 bei Stabernack: **Mitglieder-Versammlung**

der Zahlstelle Berlin III d. Zentralverbandes der Maurer Deutschl. Tages-Ordnung: 1. Bietet ist der Minimallohn von 70 Pf. bewilligt? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 252/14

Die Ortsverwaltung. Die Kollegen sind verpflichtet, alle zu erscheinen. Die Herren Unternehmer sind besonders eingeladen.

Achtung, Zinkgießer und Stürzer!

Dienstag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Schumacher, Pflückerstraße 10: **Ordentliche General-Versammlung**

des Vereins zur Wahrung der Interessen der Zinkgießer und Stürzer Berlins und Umgegend. Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Kassierers. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Gemeindefachliches. 5. Verschiedenes. 351/15

Nationale Krankenkasse der Deutschen Gold- u. Silberarbeiter

und verwandten Berufsgenossen (G. G.). Mittwoch, 18. Mai, abends präz. 8 1/2 Uhr, im Dredecker Garten, Dredeckerstr. 45: **General-Versammlung.**

Tages-Ordnung: 1. Anträge betreffend Statutenänderung. 2. Wahl der Vertreter zu der vom 18. Juli d. J. ab in Stuttgart stattfindenden 8. ordentlichen Generalversammlung. 3. Innere Angelegenheiten. 248/2

Die verehrlichen Mitglieder werden dringend ersucht, in ansehung der wichtigen Verhandlungen recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Das Krankentafelbuch legitimiert. Wunderschöne haben freien Zutritt.

Der Vorstand der Mitgliedschaft Berlin. J. A. G. Holtkamp, Vorsitzender, Admiralstr. 18a.

Achtung! Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken

und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter Deutschlands. (Filiale Berlin II, Norden.) Dienstag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Bergstraße Nr. 12: **Verbands-Versammlung.**

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Alwin Röhls über: Kapitalgewinn und Arbeitseinkommen. 2. Diskussion. 3. Gemeindefachliches und Verschiedenes. — In dieser Versammlung sind die Kollegen der Werkstätte von Sprange, Liebenwalderstr. 31, eingeladen. — Die Mittel zur Dampferpartie gelangen zur Ausgabe. 88/5

Der Vorstand.

Achtung! Mechaniker u. Uhrmacher! Achtung!

Donnerstag, den 19. Mai (Himmelfahrt): **Herrenpartie der Mechaniker und Uhrmacher**

nach Schlachtensee, Nikolskoe, Sakrow u. s. w. Treffpunkt: Morgens 7 Uhr am Wannsee-Bahnhof in Berlin. Um zahlreiches Beteiligung ersucht 115/13

Bilderrahmenmacher!

Montag, den 16. Mai 1898, abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstraße Nr. 123: **General-Versammlung.**

Tages-Ordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Endgültige Einleitung der Arbeitslosen-Unterstützung. 4. Verschiedenes.

Neue Mitglieder werden in der Versammlung aufgenommen und ist das Erscheinen sämtlicher Kollegen durchaus notwendig. Der Vorstand. 44/2

Achtung, Puzer!

Dienstag, den 17. Mai 1898, abends 6 1/2 Uhr, in Cohn's Festsaal (großer Saal), Buntstr. 20-21: **Große öffentl. Versammlung der Puzer**

Berlins und Umgegend. Tages-Ordnung: 1. Bericht über die Konferenz der Puzer der Provinz Brandenburg. 2. Wahl eines Erforschungsausschusses zum Gewerbegericht. 3. Bericht der Kommission. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Kollegen, pünktlich und Mann für Mann zu erscheinen. Die Lohnkommission. 132/13

Die Lohnkommission. Avis! Der Zukunftsverein wegen ist am Himmelfahrtstage das Bureau in der Grenadierstr. 33 bei Buske geschlossen.

Achtung! Arbeiter u. Arbeiterinnen Charlottenburgs.

Montag, den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Bismarckshöhe, Wilmersdorferstr. 39: **Große öffentliche Versammlung**

aller Fabrik-, Land-, gewerblicher Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Tagesordnung: 1. Die Entwicklung der Industrie und die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation. Referent: Genossin Frau Martha Rohrlack. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 64/10

Kolleginnen, Kollegen! Eure Pflicht ist es, zahlreich und pünktlich zu erscheinen, keiner darf fehlen. Ganz besonders werden die Frauen ersucht, zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Einberufer: Emil Schumann, Berlin, Kolbergerstr. 23.

Achtung! Stuckateur! Achtung!

Montag, den 16. d. M., abends 8 Uhr, bei Buske, Grenadierstr. 33: **Öffentliche Versammlung.**

Tages-Ordnung: 1. Der Bericht und Kassen der Organisation. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht. 2. Diskussion. 3. Wahl zweier Kapitulanten als Gewerbegerichtsberechtigter. 4. Verschiedenes.

Von dem Solidaritätsgefühl eines jeden Kollegen wird erwartet, daß er in dieser Versammlung erscheint. Der Vertrauensmann. 173/10

Verein deutscher Schuhmacher.

Kombinierte Versammlung am Montag, den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Engl. Garten“, Alexanderstraße Nr. 27c.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom Vereinigungsausschuss. 2. Stellungnahme zu der von der Generalversammlung beschlossenen Arbeitslosen- und Kranken-Unterstützung. 3. Stellungnahme zur Aufnahme von Streikbrechern. 4. Berichtigung der Vereinsverhältnisse. 170/4

Um recht zahlreichen Besuch bitten Die Bevollmächtigten.

Aluminium-Gebisse

(sowie in Kunstschmelz vorzüglich, feinst schmerzlos ein. Schmelz). Zahnärzt. Schilling'sche Gebisse werden mit Glas genau passend umgearbeitet. Nähere Preise. Goldstein, Oranienstr. 123.

Sonnabend: Koffer-Verkauf!

Ausg., Paletot-, Josen-Stoffe. Brenner & Cie., Alte Jakobstrasse No. 57-59.

Zum verzweifeln

Ist es, Betrachter unverwundlich sind die Wangen, wo solche einmal eingestrichelt; es ist eine gründliche Kadretzung nur noch mit einem schmerzlos sicheren Mittel möglich. Das nirgends findende und nicht feuergefährliche, geruchlose „Konzentrierte Wangen-Pflaster“ ist das einzige derartige Mittel, da es nicht nur die Wangen auf der Stelle lindert, sondern auch die Wucherzellen zerstört. Dieses gefällig geschmiedete schon lange bekannte erfolgreiche Mittel erhält man ebenso wie die radikal wirkenden Spezialmittel gegen Schwanden und Wollen unter Garantie nur beim Geheer selbst, Herrn Cito Reichel, Eisenbahnstraße 4, in Potsdam zu 50 Pf., 1,00, 2,00, 3,00 M. und die Viterstraße 5,00 M. nebst Spritz-Apparat zu 50 Pf.; bemerkt sei noch, daß die vielen schriftlichen und telephonischen Bestellungen überall frei zugestellt werden; nach andwärts durch die Post. Vor Kaufabmachungen wird gewarnt.

Spezialität für Bruchleidende

empfehlen Bruchbänder, Lagen aller Art, sowie Leibbinde, den Ge- radehalter.

Gummifurmpfe, Hülfsbinden, Lager von Chirurg. Gummivarianten, Apparate zur Krankenpflege u. Auch Kranken- bedienung. 4716/2

A. Reiche, Sanddamm, Berlin C., Pflückerstr. 15. Lieferant sämtl. Orth. und Hilfs- krankenfällen.

Steppdecken, Vollaas 3,70; Läufer, Seide 10,50 an; Portiären, Gardinen 1,00 an; Teppiche (wollig) F. Stechr, Königgraben, a. Müntzstr.

Bettfedern-Spezialgeschäft C. M. Schmidt, Berlin, Andrasstr. 59, vom 1. Tr. Wöchtl. Auswahl gerischer Gäule- federn und Daunens. 1, 2 bis 6 M. fertige Betten 9, 15 u. 18 M. Bettfedern 35, 50 u. 70 Pf.

Fahrräder gute Marke 175 Pf., 2 Jahre Garantie. O. Schmidt, Pflückerstr. 96.

Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

An die proletarischen Frauen und Mädchen Berlins!

Der Ausfall der in wenigen Tagen stattfindenden Reichstagswahlen wird von höchster Wichtigkeit für die fernere Gestaltung Eures und Eurer Kinder Leben sein.

Rechtlos, Eures Geschlechts wegen, seid Ihr doch nicht machtlos. Es kommt darauf an, Eure Macht richtig zu entfalten und an der rechten Stelle anzuwenden, damit die Gelüste, die im verflochtenen Reichstage nach weiterer Anbelagerung des arbeitenden Volkes, namentlich der Frauen, sich breit machen, sich nicht wieder hervorzuheben.

Ihr wißt, daß Euer schon so beschränktes Koalitionsrecht — wie alle Volksfreiheiten eingeeignet und beschnitten werden sollen, womit dem arbeitenden Volke die wichtigste Waffe im Kampfe um bessere Lebensbedingungen entnommen wird.

Ihr Frauen und Mädchen duldet dies nicht!, auch nicht, daß Junkerübermuth das Brot noch mehr verteuert, das Euch und Euren Kindern schon ebenso knapp bemessen ist, wie die geistige Nahrung, die dem Proletariat zu Theil wird.

Wollt Ihr eintreten für Menschlichkeit, Freiheit und Glück, so reißt Euch an dem kämpfenden Proletariat, verheißt den wahren Volksvertretern, den Sozialdemokraten, zum Siege bei der Reichstagswahl. Dernet Eure Interessen, die Menschheitsinteressen sind, vertreten. In diesem Zwecke werden Volksversammlungen besonders für die arbeitenden Frauen und Mädchen veranstaltet und zwar am Montag, den 16. d. M. in Weihensee, am 18. d. M. in Charlottenburg und am Dienstag, den 17. Mai, in verschiedenen Stadttheilen Berlins (siehe Näheres im Inseratentheil) mit der Tagesordnung: „Das Interesse der proletarischen Frauen und Mädchen an den Reichstagswahlen.“

Berührt diese Versammlungen zahlreich, zeigt, daß Ihr gewillt seid, Eure Kräfte für die Befreiung der Menschheit einzusetzen.

Die Vertrauensperson.

Herrenhaus.

15. Sitzung vom 14. Mai. 1 Uhr.

Am Ministerische: Kultusminister Dr. Hoffe.
Eingele Rechnungsfachen werden in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses erledigt und sodann die Vorlage betr. die Aufwendung weiterer 5 Millionen zum Bau von Arbeiterwohnungen angenommen. Die dazu gehörige Denkschrift wird durch Kommissionsnahme erledigt.

Sodann referiert Graf v. Putten-Loberstein als Referent der Justizkommission über den Gesetzentwurf betr. die Disziplinen Verhältnisse der Privat-Dozenten und empfiehlt dessen unveränderte Annahme nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses.

Minister Dr. Hoffe stimmt dem Referenten darin bei, daß die Bedeutung der Vorlage anfänglich sehr ausgedehnt worden ist, erfreulicherweise greife jetzt eine nüchternere Auffassung Platz. Das Gesetz soll lediglich eine Lücke ausfüllen, die sich längst in der europäischsten Weise fühlbar gemacht hat. Unter den heutigen Verhältnissen ist es dringend nöthig, daß der Beamte in bezug auf seine Disziplinarverhältnisse einen festen Rechtsboden habe. Ist der Privatdozent auch kein Beamter, so befindet er sich doch in beamtenähnlicher Stellung, er will Professor werden und deshalb sind ihre Disziplinarverhältnisse denen der Professoren ähnlich geregelt. Er bittet um Annahme der Vorlage.

Herr Professor Dernburg erklärt sich gegen die Vorlage. Es bestehe für dieselbe weder ein Bedürfnis, noch sei sie nützlich, noch entspreche sie dem Geiste unserer Universitäten. Es sei der Satz anzuerkennen, daß ein sozialdemokratischer Agitator nicht

Lehrer an einer Universität sein könne. Allein diesen Satz würden auch die Fakultäten anerkennen und beistimmen und man könne ihnen das Disziplinarverfahren ganz ruhig überlassen. Wenn man gesagt hat, die Vorlage sei eine Wohlthat auch für die Privatdozenten, so soll man Wohlthaten nicht ostentiren. Die Hauptfrage des Gesetzes wird in der Ausführung des- selben liegen.

Minister Hoffe findet das Bedürfnis für die Vorlage genügend nachgewiesen dadurch, daß ja auch die ordentlichen Professoren ein Disziplinarrecht haben. Auch vereinzelte Fälle beweisen die Nothwendigkeit des Gesetzes. Wir können einem Manne, der nicht bloß anerkannter Sozialdemokrat ist, sondern auch zur Parteileitung gehört, nicht die staatliche Autorität beilegen, welche die Zeugnisse eines Privatdozenten zur Voraussetzung haben. Auch zum Schutze der Privatdozenten wird die Vorlage dienen. Ich bin überzeugt, daß Herr Dernburg aus bester Absicht und Ueberzeugung sprach, aber er überzeugt mich nicht von der Richtigkeit seiner Ansichten, ich halte das Gesetz vielmehr auch jetzt noch für eins der besten, wichtigsten und segensreichsten, das ich je vorlegen konnte und bitte um seine Annahme. (Lebhafter Beifall.)

Oberbürgermeister Westenberg (Kassel) ist gegen die Vorlage. Schon die Meinung eines so hervorragenden Juristen wie des Prof. Dernburg müsse Bedenken einflößen.

Professor Reineke: Die Ausführungen Dernburg's sprachen mehr für als gegen die Vorlage. Es ist nöthig, daß diese Verhältnisse einheitlich geregelt werden, und das würde durch die Fakultäten nicht geschehen können. Auch für die Privatdozenten selbst ist die herrschende Unsicherheit ein Uebelstand, den das Gesetz jetzt beseitigt.

Damit schließt die Generaldebatte.
Die einzelnen Paragraphen der Vorlage werden ohne wesentliche Spezialberatung angenommen.
Montag 11 Uhr: Pfarrerbefoldungs-Vorlage.
Schluß 8 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

80. Sitzung vom 14. Mai. 11 Uhr.

Am Ministerische: Kommissarien.
Auf der Tagesordnung stehen Kommissionsberichte über Petitionen.

Die Petitionen verschiedener Eisenbahnbeamter sollen nach dem Antrage der Budgetkommission der Regierung als Material überwiesen werden.

Abg. v. Czarlinski (Pole) tritt für eine Aufbesserung der Gehälter der Eisenbahn-Werkführer ein, deren Einkommen gegenüber dem Gehalt der Werkmeister erheblich zu niedrig sei, obwohl an beide Beamtenkategorien so ziemlich gleiche Anforderungen gestellt werden. Er beantragt, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß die Regierung über die Angleichung von Gehältern bei der Besoldung von Unterbeamten in Erwägungen eingetreten sei. Zu Gunsten der Werkführer eine Ausnahme zu machen liege kein Grund vor.

Es folgt eine längere Geschäftsordnungs-Debatte über die Petitionen anderer Eisenbahn-Beamter (Zugführer, Weichensteller, Bahnwärter) gemeinsam mit der zu Debatte stehenden zu verhandeln.

Es wird beschlossen, zunächst eine gemeinsame Debatte über sämtliche Petitionen eintreten zu lassen.

Abg. Niderert (fr. Bg.) stimmt dem Antrage Czarlinski zu, beantragt aber gleichzeitig die Ueberweisung sämtlicher Petitionen an die Regierung zur Erwägung.
Zu bedenken sei, daß die Kommission über diese Petitionen nicht schriftlichen Bericht erstattet oder nicht wenigstens die außerordentlich wichtigen Erklärungen, welche die Regierung über die finanzielle

Tragweite der geforderten Gehaltserhöhungen in der Kommission abgegeben, den Mitgliedern im Wortlaut gedruckt übermitteln habe. Niderert erbittet sodann Auskunft darüber, ob die anderweit gemachten Angaben über das Verhältnis der angestellten Beamten zu den Hilfskräften im Arbeitsdienst richtig sind. Wenn wirklich die Hilfskräfte an Zahl erheblich stärker seien, als die angestellten Beamten, so liege das sicher nicht im Interesse des Reiches, speziell der Betriebssicherheit. Das ganze Besoldungssystem müsse überhaupt vereinfacht werden. Es sei garnicht mehr durchzuführen, gebe es doch in Preußen nicht weniger als 128 Gehaltsklassen. Eine solche Reform ließe sich doch sicher leicht durchführen. Er bitte nochmals, alle vorliegenden Petitionen der Regierung zu überweisen.

Dem Regierungstische wird erwidert, daß die Regierung auf dem Gebiete der Besoldungen nicht spare, gebe schon daraus hervor, daß die Summe des Besoldungsetats in den letzten zehn Jahren um 33 Millionen gestiegen sei. In der Regel würden auch alle etatsmäßigen Jünger mit etatsmäßigen Beamten besetzt. Auf Hilfskräfte habe man nur zum theil zurückgreifen müssen. Aber auch diesem Uebelstande solle abgeholfen werden durch die bereits bewilligte Vermehrung der etatsmäßigen Stellen im Betriebsdienst.

Abg. v. Nappé (natl.) tritt dem Antrage Niderert bei. Ebenso Abg. Cabusly (B.), der namentlich auch Vorsehung der Lokomotiv- und Zugführer, sowie der Lokomotivheizer und Bahnsteigwächter wünscht.

Abg. Schmidt-Barburg (B.) hält ebenfalls die Ueberweisung zur Erwägung für das mindeste, was man jetzt zu beschließen habe, eigentlich müsse das Haus sogar die Ueberweisung zur Berücksichtigung aussprechen. Er verzichte indeß auf einen solchen Antrag und bitte nur um möglichst einstimmige Annahme des Antrages Niderert. Niderert hält namentlich noch eine vermehrte Fürsorge für die Weichensteller erster und zweiter Klasse für notwendig.

Abg. Stöder empfiehlt ebenfalls den Antrag Niderert, ebenso der Abg. v. Strombeck und der Abg. Brömel; derselbe bemängelt u. a. daß es sogar vorkomme, daß Eisenbahn-Hilfsbeamte weniger an Gehalt empfangen, als der ordentliche Tagelohn gewöhnlicher Tagelöhner betrage.

Ein Kommissar giebt dies zu, doch komme das nur gelegentlich, vereinzelt, in Industriegegenden vor. Die Verwaltung habe in dieser Hinsicht schon Abhilfe erwogen, und er sei überzeugt, daß diese Angelegenheit schon im nächsten Etatsjahre geregelt werden werde.

An der weiteren Debatte betheiligen sich noch die Abgg. Wetzelamp, Felisch, Ehlers; letzterer erklärt, es gar nicht als so etwas Außergewöhnliches und Bedenkliches ansehen zu können, wenn einmal ein freier Arbeiter mehr Lohn bekomme als ein Eisenbahnbeamter Gehalt. Der Antrag der Kommission auf Ueberweisung als Material genüge eigentlich, da die Regierung ja schon in Erwägungen begriffen sei, immerhin bitte aber auch er das Haus, dem Antrag Niderert zuzustimmen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Pleß, Wöttinger, Stöder, Felisch, Wetzelamp, Wetzelamp wird der Antrag Niderert angenommen gegen die Stimmen der Konservativen mit Ausnahme Stöder's.

Während es sich bei den vorstehend diskutierten Petitionen um solche von Eisenbahn-Unterbeamten handelte, folgen nunmehr einige Petitionen von Eisenbahn-Betriebssekretären um Gleichstellung im Gehalt mit den Eisenbahnsekretären. Die Kommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Niderert beantragt Ueberweisung zur Berücksichtigung, Abg. Wöttinger zur Erwägung.

Nach längerer Debatte werden die Petitionen zum theil zur Erwägung, zum theil zur Berücksichtigung überwiesen.
Montag 11 Uhr: Erben-Gesetz in dritter Lesung, dann Petitionen.
Schluß 4 Uhr.

Kein Waarenhaus.

Nur durch meine persönlichen Einkäufe direkt aus den grössten Fabriken und durch meine geringen Einkaufskosten bin ich in der Lage, billiger als die grossen Waarenhäuser zu verkaufen. Mein Prinzip ist grosser Umsatz, kleiner Nutzen. Diese Woche Gelegenheitskauf besonders für Restaurateure, Gastwirthe.

Glaswaaren:

- 1/2 Ltr. 10 Pf.
- Bierseidel 0,3 " 12 "
- 0,4 " 14 "
- Weissbier-Pokale, gross 0,6 Ltr. 33 Pf.
- klein 0,3 " 22 "
- Bierbecher mit polirtem Rand 1/4 Dtzd. 75 Pf.
- Glasschalen 20 ctm. 18 ctm.
- 21 Pf. 17 Pf.
- Wassergläser, extra gross, 4 Pf.
- Bierbecher mit Goldrand 7 Pf.
- Liqueurgläser mit Fuss, Dtzd. 75 Pf.

Emaillewaaren:

- Schmortopf 22 ctm. 20 ctm. 18 ctm.
- 58 Pf. 52 Pf. 45 Pf.
- Kaffeekannen für ca. 18 Tassen ca. 10 Tassen
- 85 Pf. 58 Pf.
- Maschinentöpfe 12 ctm. 14 ctm. 16 ctm.
- 25 Pf. 38 Pf. 45 Pf.
- Nachtgeschirre 18 ctm. 23 ctm.
- 28 Pf. 43 Pf.
- Teller 20 ctm. 22 ctm.
- 8 Pf. 10 Pf.
- Eimer 28 ctm. grau und weiss 65 Pf.
- neublau 85 Pf.

S. KATZ, Bellealliance-Platz No. 1, am Halleschen Thorgebäude.

Frische Fische, gute Fische
empfehlen die Verkaufsstelle der Deutschen Dampfschifferei-Gesellschaft „Nordsee“ im Bahnhof Börse, Bogen 9-10 von täglich frischer Zufuhr aus ihrem eigenen Fischereihafen und in eigens hierfür erbauten Kühlwagen. Nachdem der Fang anhaltend sehr ergiebig, treffen täglich 1-2 Waggons (100-200 Zentner) ausgewählte lebend-frische Fische ein, und verkaufen bis auf weiteres:
z. Kochen im Ausschnitt 10 Pf. (also ohne Kopf) 15 Pf. pr. Pfd.
wie zum Braten geeignet
Rothzungen, bester Ersatz für Seezungen, 30-35
Grosse Schollen (Goldbutten) sehr fein! 20
Knurrhahn (Seeforelle), vorzüglicher Brat- und Bierfisch 25
Seelachs 20 Pf. im Ausschnitt 28
Schellfische, gr. 15 Pf. kl. 12-15
Fischkochrezepte gratis!
Johs. Skorezyk, Vertreter.
NB. Seefisch ist das billigste Volksnahrungsmittel, ersetzt das Fleisch vollständig und ist liberaus wohlschmeckend.

Kaufhaus E. Loewenberg
Müllerstr. 163a, Ecke Burgsdorfstrasse.
Ausnahme-Preise für diese Woche.
Garnirte Damenhüte 1,15 M. bis 8 M.
Hutfaçons 8 Pf., 15 Pf., 28 Pf., 50 Pf.
Garnirungen zu Engros-Preisen.
Sämtliche Putzarbeiten werden in der besondern Abtheilung hierfür billigst und gut angefertigt.
Band, Spitzen, Stickerien, Reste spottbillig.
Ein grosser Posten Sonnenschirme, Stok. 1 M. 35 Pf.
" " Regenschirme, Stok. 1 M. 45 Pf.
" Damen- und Kinderkleider in grosser Auswahl.
Ein Posten Corsetts in bester Ausführung 65 Pf. bis 1,25.
Ein Posten Wirthschaftsschürzen jetzt 65 Pf.
Ein Posten Sporthemden von 50 Pf. an. 51733*

Für wenig Geld
den schönsten Hut für Damen und Kinder.
Carl Schloß, 22 Wienerstrasse 22.
1 Grünauerstrasse 1.

J. Baer,
Berlin N., (40663)*
nur Gesundbrunnen
26, Badstrasse 26,
Ecke Prinzen-Allee,
empfehlen, wie bekannt, in vielfacher Aus-
führung und überbilligsten Preisen
Herren- u. Knaben-
Garderobe,
- Arbeitswachen. -
Anfertigung nach Maass.



Die Möbel-Fabrik
Grosser Möbelverkauf. Neue Schönhauserstr. 2
(früher Rosenhalestr. 13)
Liefert bürgerliche Wohnung- u. Einrichtungen schon von 150 M. an.
Auch gebe ich Einrichtungen auf Theilzahlung. Lager gebrauchter und
verlegener gemessener Möbel. Eigene Tapezier- u. Dekorations-Werkstatt.
Transport durch eigene Gespanne, auch nach ausserhalb. (49877)

Arkonabad Lohtannin-
Bäder
34, Anflamerstr. 34 (Schrägüber der
Zionskirchstrasse).
Bannen u. medizinische Bäder sowie russisch-römisch
und vorzügliche Kastenbäder mit Einpaßung,
Pallage u. f. w. Annahme ärztlicher Verordnungen
für Bäder der Dria, Jannings, Badis und freien Hilfs-
krankenanstalt Berlin und Umgegend. (49948)*



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Sonntag, den 15. Mai.
Freie Volkshöhle (Festung-Theater). 3. Abtheilung. Die Wälder. Schauspiel von Genriß Wien. Anfang 7 1/2 Uhr.
Cherubini. Wigron. Anf. 7 1/2 Uhr. Montag: Terzeten.
Schauspielhaus. Komödie zumal. Madame Dittre. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag: Rosenkranz und Gränz. Neues Opern-Theater (Kroll). Hand der Sabinertinnen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Deutsches. Nathan der Weise. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Johann. Anfang 7 1/2 Uhr.
Festung. Im weißen Röckel. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Berliner. Was ihr wollt. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Rottenburger. Montag: In Behandlung.
Coche. Die offizielle Frau. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Minna von Barnhelm. Montag: Francillon.
Schiller. Die wilde Jagd. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Wissenschaftler. Montag: Galeotto.
Kater den Linden. Der Operndieb. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Bettelstudent. Montag: Der Operndieb.
Neues. Die Freunde der Kunst. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Neben. Momentaufnahmen. Sonntag: Nach Hause. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Thalia. Der Zimmerfisch. Anfang 7 1/2 Uhr.
Cfend. Der Stadtrumpeter. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Waife von Sowood. Montag: Der Stadtrumpeter.
Central. Im Austragsbühl. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Selle Alliance. Der Graf von Hammerstein. Anfang 8 Uhr.
Montag: Die Kerntzen.
Luisen. Der Mann im Monde. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Heinrich Heine. Border: Eine Taffe Thee. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Faust. Montag: Heinrich Heine. Eine Taffe Thee.
Alexanderplatz. Eine Gefallene. Der gefesselte Storch. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 4 Uhr: 1001 Nacht. Montag: Eine Gefallene. Der gefesselte Storch.
Urania. Taubenstr. 48-49. Naturkundliche Ausstellung v. 10 Uhr vormittags ab. Abends 8 Uhr Wissenschaftl. Theater.
Invalidenstr. 57/62. Täglich abends 7 Uhr: Ausstellungssaal und Vorträge.
Passage-Panoptikum. 36 schwarze Mädchen aus unseren afrikanischen Kolonien.
Apollo. Spezialitäten. Anf. 8 Uhr. Reichshallen. Spezialitäten. Anfang 6 1/2 Uhr.

Schiller-Theater
(Waller-Theater). Nachmittags 3 Uhr: Hugenrunder-Chefs. 4. Vorstellung.
Der G'wissenswurm. Abends 8 Uhr.
Die wilde Jagd. Montag.
Galeotto. Dienstag: Zum ersten Male: Die Dummen.

Central-Theater
Alle Jakobstr. 30. Neues Schauspiel des Hala-Ensembles. Zum 2. Male:
Im Austragsbühl. Vändliches Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten. Mit Musik von Schöndorfer. L. Hofburg-Schauspielhaus. Der Hans Kerner. Mit bayer. Volkstänzen, als Wälder. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Hend - Carl Weiß - Theater. Gr. Frankfurterstr. 132.
Der Stadtrumpeter. Gesangsstück in 4 Akten von Nannhald. Musik von Steffens. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr, halbe Preise:
Die Waife aus Sowood. Schauspiel von Ch. Birch-Weiser. Im Garten bei glänzender Witterung: Gr. Frei-Konzert. Anfang 4 Uhr. Montag und folgende Tage: Der Stadtrumpeter.
W. Noack's Theater. Brunnen-Strasse 10. Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:
Gr. Extra-Theatervorstellung
glücklicher Familienvater. Lustspiel in 3 Aufzügen von H. Görner. Nach der Vorstellung:
Tanzkränzen.

Schiller-Theater
(Waller-Theater). Nachmittags 3 Uhr: Hugenrunder-Chefs. 4. Vorstellung.
Der G'wissenswurm. Abends 8 Uhr.
Die wilde Jagd. Montag.
Galeotto. Dienstag: Zum ersten Male: Die Dummen.

Central-Theater
Alle Jakobstr. 30. Neues Schauspiel des Hala-Ensembles. Zum 2. Male:
Im Austragsbühl. Vändliches Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten. Mit Musik von Schöndorfer. L. Hofburg-Schauspielhaus. Der Hans Kerner. Mit bayer. Volkstänzen, als Wälder. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Hend - Carl Weiß - Theater. Gr. Frankfurterstr. 132.
Der Stadtrumpeter. Gesangsstück in 4 Akten von Nannhald. Musik von Steffens. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr, halbe Preise:
Die Waife aus Sowood. Schauspiel von Ch. Birch-Weiser. Im Garten bei glänzender Witterung: Gr. Frei-Konzert. Anfang 4 Uhr. Montag und folgende Tage: Der Stadtrumpeter.
W. Noack's Theater. Brunnen-Strasse 10. Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:
Gr. Extra-Theatervorstellung
glücklicher Familienvater. Lustspiel in 3 Aufzügen von H. Görner. Nach der Vorstellung:
Tanzkränzen.

Central-Theater
Alle Jakobstr. 30. Neues Schauspiel des Hala-Ensembles. Zum 2. Male:
Im Austragsbühl. Vändliches Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten. Mit Musik von Schöndorfer. L. Hofburg-Schauspielhaus. Der Hans Kerner. Mit bayer. Volkstänzen, als Wälder. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Hend - Carl Weiß - Theater. Gr. Frankfurterstr. 132.
Der Stadtrumpeter. Gesangsstück in 4 Akten von Nannhald. Musik von Steffens. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr, halbe Preise:
Die Waife aus Sowood. Schauspiel von Ch. Birch-Weiser. Im Garten bei glänzender Witterung: Gr. Frei-Konzert. Anfang 4 Uhr. Montag und folgende Tage: Der Stadtrumpeter.
W. Noack's Theater. Brunnen-Strasse 10. Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:
Gr. Extra-Theatervorstellung
glücklicher Familienvater. Lustspiel in 3 Aufzügen von H. Görner. Nach der Vorstellung:
Tanzkränzen.

Central-Theater
Alle Jakobstr. 30. Neues Schauspiel des Hala-Ensembles. Zum 2. Male:
Im Austragsbühl. Vändliches Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten. Mit Musik von Schöndorfer. L. Hofburg-Schauspielhaus. Der Hans Kerner. Mit bayer. Volkstänzen, als Wälder. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Hend - Carl Weiß - Theater. Gr. Frankfurterstr. 132.
Der Stadtrumpeter. Gesangsstück in 4 Akten von Nannhald. Musik von Steffens. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr, halbe Preise:
Die Waife aus Sowood. Schauspiel von Ch. Birch-Weiser. Im Garten bei glänzender Witterung: Gr. Frei-Konzert. Anfang 4 Uhr. Montag und folgende Tage: Der Stadtrumpeter.
W. Noack's Theater. Brunnen-Strasse 10. Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:
Gr. Extra-Theatervorstellung
glücklicher Familienvater. Lustspiel in 3 Aufzügen von H. Görner. Nach der Vorstellung:
Tanzkränzen.

Urania
Taubenstr. 48/49.
Naturkundliche Ausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vorm. ab. Eintritt 50 Pf. - Abends 8 Uhr: - Wissenschaftliches Theater. -
Passage-Panoptikum.
36 schwarze Mädchen aus unseren afrikanischen Kolonien.
Vorstellungen 12, 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr.

Castan's Panoptikum.
Friedrichstr. 165.
Ein lobender Hosen-Orang-Utan der Waldmensch von der Insel Borneo, 1 1/2 Met. hoch.
Salambo, die schöne Schlangenhändlerin.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a, Eingang Schadowstr. 14.
Heute, Sonntag, Eintrittspreise 50 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Sooltieren, Reptilien etc.

Deutsches Theater.
Sonntag, 15. Mai, mittags 12 Uhr: Madame der Africa Bühnen-Madonna Dianora. Eine Scene von Hugo von Hofmannsthal; Tote Zeit. Drama in drei Akten von Ernst Hart. Billeit für Nichtausländer zu überbieten an der Kasse des Deutschen Theaters.

Budapester
Pösson-Theater Kaufmann's Variété.
Direktion: Gebr. Harrnfeld.
Neu! Wiener Fiaker und Berl. Droschkenkutscher. Volkstypen aus dem Wiener und Berliner Leben.
Wiener Fiaker No. 1000
Donat Harrnfeld.
Berliner Droschkenkutscher No. 1
Marin Bendix.
Ferner das ausserordentliche Spezialitäten-Programm und das Zug- und Kassenstück „Die vierte Frau“ mit Donat Harrnfeld und Marin Bendix in den Hauptrollen.
Wochentag 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr.

Apollo - Theater.
Friedrichstr. 218. Dir. J. Glück.
Novität! Mit vollständig Novität! neuer u. glänzender Ausstattung zum 4. Male:
Don Juan in der Hölle.
Phant. Ausstattungs-Burleske mit Gesang u. Tanz in 2 Bildern von Hanno Jacobson. Musik von W. Rosenzweig. In Scene gesetzt vom Direktor Glück.
Ferner Auftritten von 20 Spezialitäten 1. Ranges.
Kasseneröffnung 6. Anf. 7 1/2 Uhr.

Victoria-Brauerei
Lützow-Strasse 111/112
An allen 3 Pfingstfeiertagen sowie von da an täglich
Stettiner Sänger
(Weibel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Höpfl, Schneider und Schröder).

Maehr's Theater
Oranien-Strasse 24.
Theater und Spezialitäten-Vorstellung. Hertha Lorenz, Marietta Berndt, Kofmannbreite. Der kleine Robott.
The Countess. Mitrollen an den Silberfäden. Bei Wasser und Brot. Post. Das Testament. Schwant. Am 15. Mai: Eröffnung des Sommergartens.

Luisen-Theater
34. Neichenbergerstr. 34.
Abends 8 Uhr:
11. Schauspiel von Emma Frühling zum 1. Male:
Der Mann im Monde.
Poffe mit Gesang in drei Aufzügen (5 Bildern) von Edward Jacobson. Musik von Gustav Richardis.
Wera... Emma Frühling.
Montag:
Der Mann im Monde.
Vorbestellte Billeit durch Telefonamt IV Nr. 2074 werden an der Abendkasse ohne Aufgeld referirt.

Concerthaus
Felpzigerstr. No. 48
Täglich:
Hoffmann's Quartett und Humoristen.
Leichte Kavallerie.
Ensemble von Wolf.
Dazu neu - Parodie auf die Ope Cavalleria Rusticana.

Action-Brauerei
Friedrichshain.
Heute Sonntag: Regiments-Musikbes 4. Garde-Regts. zu Fuss in Uniform. Spl. Musikdirektor F. Bergler. Anfang 6 Uhr. Entree 20 Pf.

Victoria-Park.
Bismarckstr. 31 und Gneisenaustr. 67.
Eröffnung des Sommer-Gartens.
Sonntag, den 15. Mai:
Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
8 Regelpbahnen führen zur Verfügung. 35000 Im Saale: Gr. Ball. H. Zitzenhof.

Glysinum
Landsberger Allee 40-41.
Jeden Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag
Frei-Konzert.
Anf. Sonnt. 4 Uhr. Wochentags 7 Uhr.
NB. Sonnabende sind noch frei für Vereine bis 3000 Personen.
Carl Eisermann.

Moabiter Klubhaus,
Bensselstr. 9.
Empfiehlt meinen großen Saal, Vereinszimmer f. 20-30 Personen, Restaurant, Mittags- u. Abendbisch.
Jeden Sonntag: Grosser Ball. 4000 Pf.
Carl Fischer.

Etablissement Feldschlösschen
Inhaber Fritz Nagel
Müller-Str. 112.
Jeden Mittwoch und Sonntag: Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Nach der Borch: Ball. Mittwoch gelten Passe-partouts

Wedding-Park
Müllerstr. Nr. 178.
Empfiehlt meinen Saal mit Bühne, 500 Personen fassend, zu Veranmlungen, Hochzeiten und and. Festlichkeiten. - Jeden Sonntag: Konzert u. Ball. - Donnerstag: Tanz-Unterricht. 7 Regelpbahnen. Wilh. Trapp.

Gesellschaftshaus
Zwinnmünderstr. 42 (alte Nr. 35)
Jeden Sonntag:
Ball u. Theater-Vorstellung.
Empfiehlt meine Säle (250 u. 700 Personen fassend) sowie Vereine: 4 in einer zu Festlichkeiten und Veranmlungen.
Hübner.

Vereinsbrauerei-Ausschank Rixdorf
Herlicher Garten und große Säle.
Mittwoch und Sonntag:
Gr. Frei-Konzert.
Oeonomie: Martin Berndt
40448*) Pferdebahn vom Moritzplatz für 10 Pf. bis zur Brauerei.

Etablissement Süd-Ost, Waldemarstr. 75.
Jeden Sonntag: Grosser Ball. - Anfang 6 Uhr. - Ende 2 Uhr.
49482*)
Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu den Vorstellungen zu erscheinen.
Hermann Brüder.

Renz' Ball-Salon
Naunynstrasse 27.
Lokal mit Naturgarten
G. Graumann.

Gr. Frankfurter Königsbank
Strasse 117.
Empfiehlt meine Säle und prachtvollen Garten (beide mit Theater-Bühne) bis 2000 Personen fassend, den geehrten Vereinen zur freien Benutzung. (4927 L*)
Hermann Warsany.
Charlottenburg. Restaurant Witzleben, Dorfweg 7. 2 Regelpbahnen, Familien können Kaffee tröhen. H. Jerike.

Der Garten nebst Bühne sowie sämtliche Lokalitäten sind für die Pfingstfeiertage zu Früh-Concerten etc. noch zu vergeben.
Karl Mittag, Oekonom.
Victoria-Brauerei, Stralau.
Ton-Halle,
Friedrichstr. 112.
Jeden Donnerstag, Sonntag und Sonntag: Gr. u. all. 47382*)

Brochnow's Fest-Säle,
Sebastianstr. 39.
Jeden Sonntag, Montag, Donnerstag, Sonnabend:
Volks-Ball.
Einige Sonnabende sind noch frei.

Treptow Restaurant
Wilh. Jacob.
Empfiehlt mein Lokal zu Sommerfesten sowie Festlichkeiten jeder Art.
Jeden Sonntag: (51542*)

Frei-Concert und Großer Ball.
8 Regelpbahnen, Kaffeeclühe.
Lagerbier 0,4 Utr. 15 Pf., 11. Weißbier.

Johannisthal! Park-Restaurant!
Jeden Sonntag: Gr. Ball unter Leitung des Tanzlehrers Herrn Richard Stoffen.
Abonnement für Herren 75 Pf. Damen frei.
Die Kaffeeclühe ist v. 2 Uhr ab geöffnet. Zwei Regelpbahnen, Vereine erhalten Extra-Besitz.
Fritz Rau.

Haferland's Restaurant,
Ober-Schönnewalde,
empfiehlt seinen Saal, Garten, Regelpbahn, Kaffeeclühe. Solide Preise.

Strand-Restaurant am Müggelsee
zwischen Müggelsee u. Tenselsee. Wunderbar schön von der Natur begabt. Tanzsaal mit Parquet-Fußboden, 2 Regelpbahnen. Gr. Halle, 3000 Personen fassend. Guss- und Zinkblech, Fabrik, Gesellschaften zum Sommerausgang. Gute Bekömmung. Solide Preise. 4066 L*) H. Zegebrodt, Gastwirth.

Neu eröffnet!
Restaurant zum Eichbusch, vorm. Schadowstr. 14/15/16*)
Inhaber A. Weinhald,
Treptow, Neue Krug- Allee 4.

Treptow. H. Hohlwein,
Kegler-Schlosschen.
Schöner Garten, 11 Saal f. Vereine. Kaffeeclühe 1/2 Utr. 10 Pf., große Weibe 20 Pf. 5532*)

F. Rautenberg's Festsäle, Dranienstr. 180.
Jeden Sonntag: Großer Ball. Einige Sonnabende noch frei.

Feuerstein's Festsäle
Alte Jakobstrasse 75. *
Juh. Martin Herzberg.
Grosse und kleine Säle zu Versammlungen unentgeltlich, sowie zu Sommer- u. Winterfestlichkeiten b. künftigen Bedingungen.

G. Gottschlich's Festsäle,
Schönhauser Allee 161,
heilt seine komfortable renovirten Garten und Säle, 1000 Personen fassend, den Vereinen zu Festlichkeiten und Veranmlungen gratis zur Verfügung.
50900*)

AUSSTELLUNG AM KURFÜRSTENDAMM.
Carl Hagenbeck's INDIEN
SAVIGNYPLATZ
Heute Sonntag: Vorstellungen in der Arena: 4, 6 u. 8 Uhr nachm. Im indischen Theater ab 4 Uhr beständig.
Ab 4 Uhr nachm.: Gr. Militär-Doppel-Concert.
ENTREE 50 Pf.

Neue Welt
Hasenhalde 109-114.
Gute, sowie täglich:
Grosses Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang 4 Uhr. 51572*)
Sonntag: Entree 25 Pf., Vorverkauf 20 Pf.
Wochentags: 15 10
Im bal champêtre: Grosser Ball.
A. Fröhlich.

Schweizer Garten.
Am Könige-Thor. Haltestelle der Ringbahn. Jeden Sonntag: Konzert und Vorstellung.
Am Friedrichshain. Haltestelle der Ringbahn. Extra-Konzert und Vorstellung.
Auftritten der engagierten Spezialitäten. - Volksbesichtigungen aller Art. Im Saale: Ball. Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. Pfingstsonntag: Beginn der Haupt Saison. den 29. Mai: Von da ab tägliche Vorstellungen. An Wochentagen ist Garten und Saal mit Vorstellungen und Ball an Vereine zu vergeben. Mehrere Sonnabende sind noch frei.

Max Kliem's Sommer-Theater,
Gassenhalde 14/15. - Kräftlicher Leiter: Paul Hilbits.
Täglich:
Grosze Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung
Barsikow-Troupe - The Terras - Little Elfrida. Georg Fischer, Lieberfinger; Franz. Wunsch, Soubrrette; Karl Gursch, Tanz-Parodie; Marita Reinshagen; Tutti Belmonte.
Neu! Das Blumenmädchen vom Moritzplatz. Neu! Volksstück mit Gesang in 2 Bildern von J. Schner. Der dritte Mann. Schwant in 1 Akt von Paul Adler. Vor und nach der Vorstellung: Garten-Concert. In den beiden Sälen: Grosser Ball.
Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung Wochentags 6 Uhr. Sonntag 5
Max Kliem.

Brauerei-Ausschank der Victoria-Brauerei, Stralau.
Eröffnung der diesjährigen Sommer-Saison am Donnerstag, den 19. Mai 1898 (Himmelfahrtstag). Der Garten und die Lokalitäten sind gänzlich neu renovirt. Besonders zweimal großes Garten-Concert sowie Theater und Spezialitäten-Vorstellung bei gänzlich freiem Entree. Im elektrisch erleuchteten Niesen-Saal jeden Sonntag und Donnerstag: Großer Ball bei freiem Entree. 50680*)
Um recht regen Zuspruch bitten hochachtungsvoll
Karl Mittag, Oekonom.

„Kiantschau am Brocken“
Müller- und Scharnwebersirrasen-Ecke.
Täglich: Gr. Volksfest (à la Vogelwiese Dresden) auf dem circa 10 Morgen großen, schattigen, parkähnlichen Garten.
Sonntags: Grosses Konzert, ausgeführt von 2 Kapellen. Volksbesichtigungen aller Art. Familien-Kaffeeclühe sind geöffnet. Gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen.
Vergeben das Lokal auch Sonntag an Vereine, Gesellschaften bei ermäßigten Preisen. - Gleichzeitig empfehlen wir unsere „Berolina-Säle“, Schönhauser Allee 28, zu Festlichkeiten und Veranmlungen. 51722*)
Achtungsvoll: Die Direktion.

„Sanssouci“ Schmargendorf.
Großer schattiger Garten mit verdeckten Gassen und Lauben, direkt am Grunewald gelegen. Spielplätze, 2 Regelpbahnen, Billard, Kaffeeclühe (hier 70 Pf.). Gutes Bairisch, Potsdamer u. Weißbier. (51000*)
Jeden Sonntag: Grosser Ball.

Schönholz. Restaurant H. Lüneburg
(vorm. Ww. Blankenburg). (55350*)
Sonntag: Familienkränzchen. Kaffeeclühe. Regelpbahn. Aufspannung.

Kein Laden!
Ohne Konkurrenz!
Goldene 61
Eckhaus Eingang Oranienstr. 61, Moritzplatz I. Etage.
Grosses Lager solider fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.
Eigene Werkstatt im Hause. Anfertigung nach Maass ohne Preiserhöhung.
Herren-Paletots von 10,- M. an
Herren-Anzüge von 5,50 M. an
Burschen-Anzüge von 5,50 M. an
Knaben-Anzüge von 2,50 M. an
Maschinen-Anzüge, sowie leichte Herren- und Knaben-Waschanzüge u. sowie zu sportbillig. Preisen.
Für tadellosen Sitz, gute Stoffe und reelle Arbeit trage ich Sorge.
Da ich die grosse Ladenmieche erspare, bin ich billiger wie jede Laden-Konkurrenz.
Heute Sonntag und Donnerstag, den 19. d. Mts. (Himmelfahrt) ist von 8-10 und 12-2 Uhr geöffnet.
Kein Laden!

Actienbrauerei Hohen-Schönhausen (bei Berlin NO.)

Wir bringen hierdurch zur Kenntniss unserer geehrten Kundschaft, dass wir
am Montag, den 16. d. Mts.,
mit dem Ausstoss und Versandt unseres vorzüglichen
Orankebräu
beginnen werden. Dasselbe ist nach Münchener Art kräftig eingebräut, trägt den
vollständigen Charakter des dortigen beliebtesten Biers und zudem soll dies Bier als Ersatz jener
verhältnissmäßig theueren Biere dienen.
Unser „Orankebräu“ steht auch an Vollständigkeit sowie guter Bekömmlichkeit den
echten Münchener Bieren in keiner Beziehung nach.
Wir offeriren dasselbe sehr preiswerth und sehen geneigten Bestellungen entgegen.
Actienbrauerei Hohen-Schönhausen.
Wilh. Starck. Siebert.

Märkischer Hof, Admiralstr. 18c.

Jeden Sonntag: Großer Ball,
Kof. 4 Uhr. Ende 2 Uhr. Tanz und Entree frei. Die beiden Säle
sind noch Sonnabends zu Sommerfeste-Bällen, Hochzeiten und Ver-
sammlungen zu vergeben.



Sprees-Havel

Dampfschiffahrts-Gesellschaft 'Stern'

32 Salondampfer und elektrische Boote.
Wir empfehlen den vorzüglichsten Vereinen, Gesellschaften, Lehranstalten etc.
zu Sommer-Kursen wie Wochentags nach allen Plätzen der
Obersee, Untersee und Havel unsere sämtlich mit Sonnen-
schirmen versehenen eleganten Salon-Dampfer zu 90-400 Personen,
ferner unsere neuen für 500 Personen eingerichteten mit elektrischer
Beleuchtung und Zehlwassern ausgestatteten Dampfer unter den
billigsten Bedingungen als angenehmes Transportmittel, bedeutend
billiger als Eisenbahn und Kreuzer. 4783L
Anträge nehmen entgegen und ertheilen bereitwillig Auskunft unsere
Bureau:
Berlin SO., Potsdam,
Brückenstr. 13. L. Söngge Brücke, Postgebäude a. d. Dampferstation.
Fernspr. Amt VII Nr. 1025. Fernsprücher Nr. 124.

Brauerei Gambrinus

Wallstrasse 94. Charlottenburg. Bismarckstr. 22.
Grosser Sommer-Garten. **Täglich abends Concert.**

Fort mit den Hosenträgern!

Zur Ansicht erhält jeder franco geg. Franko-Katalog 1 Gesundheits-
Zyrtalbosendoster, Brauer, kein Puff, gel. Galta, keine Unreinheit,
kein Druck, kein Schwitz, kein Knopf. Preis 1,25 M. Berlin, S. 21. 3. 22.
der Rochen. S. Schwarz, Berlin S. 64, Neue Jakobstr. 9. (21/12)

A. Schulz, Möbel- und Polsterwaaren-Fabrik

gegründet 1878
Reichenberger Strasse 5,
zwischen Kottbuser Thor und Ritterstrasse.
Sehr grosses Lager 49829
Bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen
in Nussbaum u. Mahagoni v. 240, 300, 400, 500, 600, 800-10 000 M.
in nur anerkannt gediegener Ausführung. T. A. IV. No. 2395.

Keine Wanzen mehr.

noch Gebrauch von Chemiker Sander-
hauf's Wanzen-Vernichtung-
Essenz „Furodol“, Ausrottung
jeder Brut, Wirkung kaum zu über-
schätzen, Erfolg garantiert, einzig und allein
zu haben bei **Paul Sander-
hauf & Co., Gr. Frankfurter-
strasse 89, in Hl. a. 0,50, 1,-, 1,50,
3 u. 5 M. Fernsprecher 0,50; ebenso die
offiziell anerkannten sicher wirkenden
Mittel gegen Schwaben u. Motten
in Packeten à 0,50, 1,00 und das Pfl.
3 Markt in Berlin frei Haus, nach
auswärts per Post. Fernspr. VII 412.**

Knaben-Anzüge

in einfacher u. eleganter
Ausführung,
**Knaben-Paletots,
Einzeln Hosen,
Einzeln Blusen**
für das Alter von 2 bis
18 Jahren, nur eigener
Fabrik. Grösste Aus-
wahl. Billigste Preise.
Hilfen gratis. (51502)
Karl Hustädt,
Berlin O.,
Koppenstrasse
am Schlesischen Bahnhof.

Radfahrer-Anzüge

9 Mark.
Die feinsten 11, 15-25 M.
Jacket- und Hosen-Anzüge von
10-35 M. Hosen von 1,- M.
an. Knaben- und Herren-
Anzüge sportlich.
Kleider-Pasha
32 Roventhalerstr. 32
Ede Zophienstr. Guben.
Wachsfächer 12 Bim. Q. 2. 0,79 für
8 M. bei S. Blöb, Al. Marckstr. 4a.

Keine Wanzen mehr.

noch Gebrauch von Chemiker Sander-
hauf's Wanzen-Vernichtung-
Essenz „Furodol“, Ausrottung
jeder Brut, Wirkung kaum zu über-
schätzen, Erfolg garantiert, einzig und allein
zu haben bei **Paul Sander-
hauf & Co., Gr. Frankfurter-
strasse 89, in Hl. a. 0,50, 1,-, 1,50,
3 u. 5 M. Fernsprecher 0,50; ebenso die
offiziell anerkannten sicher wirkenden
Mittel gegen Schwaben u. Motten
in Packeten à 0,50, 1,00 und das Pfl.
3 Markt in Berlin frei Haus, nach
auswärts per Post. Fernspr. VII 412.**

Grosse Betten 10 u. 12 M.

in gereinigt neuen Federn. Bessere Aus-
führung, sichtbar. 15, 18, 22, 25, 28 M.
Prima-Zut. 1 all.
Dannen-Betten, Wüstern 30, 36, 42
Erstes Schles. Betten-
Kauf- u. Versandhaus
E. Becker, Landsbergerstr. 45,
Dostal, Verlanin. p. Radin. Engros.
Umtausch gestattet. Versandp. nicht bezogen.

Wer - Stoff - hat!

fertige Anzüge 20 M., halb, Anzügen
aus Anproben, saubere Maßarbeit,
Garantie für guten Sitz. 500 Anzüge
Kostfreie, 15 M., reine Wolle, Ger-
legenheitslauf, sportlich. Herren-
Anzüge, Reithelber, Gausjoppen,
vorzügliche, nach Maß bestellbar, ver-
kaufe Hälfte Kostenpreis. 65/19
Montag, Dienstag
Mehrerer Verkauf zu Knaben-Anzügen
von Herren-Anzügen übrig geblieben,
sportlich
Münzstr. 26. part. Engel.

Wein neuester Erfolg!

Rum

Selber zu machen
nehme man 1 Original-Beichel's
Echte Jamaica-Rum-Basis
für 75 M., 1 Liter Weissgeist
(Spiritus vini) und 1 Liter Wasser.
Man erhält so 2 Liter **Echte**
Jamaica-Rum-Mischung von
wunderbarem Aroma und kö-
stlichem Geschmack, vorzüglich
geeignet zur Thee- und Crog-
bereitung.
Reichel's
Echte Jamaica Rum-Basis
ist keine bloße Fälschung und keine
Imitation. Der daraus bereitete Rum
ist im Vergleich eine naturgetreue
Wiedergabe des echten Jamaica-Rums
mit feinen eigenartigen Vorzügen und
Werkstoffen und kommt demselben
entsprechend an Reinheit gleich.
Echt nur in Originalflaschen mit
meinem Namen und einzig und allein
nur direkt bei
Otto Reichel, Eisenbahnstr. 4,
Fernspr. IV 3150.
- Alles Andere ist Fälschung -
Verkaufsstellen nirgends! Zusen-
dung frei Haus, auch einzelne
Flaschen. Anstandslos durch die Post.
Die Selbstbereitung von Cognac,
Nordhäuser und an 40 Sorten
feinster Liqueure, Magenbitters,
mit d. Combinirten Original-
Reichel-Essenzen (Patent-
amtlich geschützt). Tausende ehrenvolle
Anerkennungen. Probest. mit Re-
zepten gratis und franco.

Fahrräder,

wenig gebrauchte und neue erst-
klassige deutsche und ameri-
kanische Herren- und Damen-
Räder mit Jahresgarantie ver-
kauft sportbillig
Concess. Leihhaus,
Neue Schönhauserstr. 11. I.

zurückgekehrte Teppiche!!

Partidoren!!
Gardinen!!
Steppdecken!!
einsamlich billig.
Teppich-Haus
Emil Lesèvre, Berlin S
Drauiserstr. 158.
Prachtkatalog
mit bunten Teppich-
Illustrationen, sowie circa 200
Gardinen- und Portièren-Abbil-
dungen in künstlerischer Aus-
führung auf Wunsch gratis und
gratis! 49702



Helical-Premier-Drais.

Corso-Räder. 4060L
Reparatur-Werkstatt.
Ungenannte Lehrbahn.
Karras, Langestr. 93.
Theilzahlung gestattet.



Kinderwagen

mit u. ohne Schutz-
vorrichtung
Zehnvorrich-
tung allein 3,50,
dieselbe verstellbar
das Heranfallende
der Kinder.
Kinder-, Puppen-,
Kasten-, Leiter- u.
Sportwagen stets 2000 Stück am Lager
von 10, 12, 15 M. bis zu den elegan-
testen. Versandt nach auswärts
gratis. Musterbuch gratis. Theil-
zahlung gestattet. Woche 1 M.
A. Bergmann, part. u. l. Etage,
ältestes Geschäft Berlins.
Tauringe
eigener Fabrik 49349
Dukaten von 10 M. an
H. Gothilf, Goldschmiede-
Meister,
64 Alexandrinenstr. 64
Ede Dredeckerstrasse.

Dr. med. Schaper,

prakt. Homöopath. Arzt u. Spezialarzt f.
Gaut, Horn, Geschlechtsleiden,
Frauenkrankheiten. Spr. 9-1, 4-8.
Schöneberger Ufer 25.
Homöopath. Poliklinik:
Montag, Mittwoch, Sonntag. 10-12, 4-8.
Große Hamburgerstr. 20. I.

Dr. Simmel

Horitzplatz,
1. Hand u. Aschinger
2 Treppen rechts.
Spezialarzt f. Haut u. Haareiden.
10-2, 5-7, Sonntag 10-12-4.

Dr. Lebrich,

Spezialarzt f. Haut u. Haareiden,
Weingeschwür und Lupus.
An der Stadtbahn 24,
(am Bahnhof Alexanderplatz).
Sprachst. 9-12 und 3-6.
Freitags feine. 49839
Poliklinik: Montag, 9-10 1/2
Donnerstag, 9-10 1/2

Schönheit

zartes, reines Gesicht,
blendend schöner Teint,
rosiges jugendfrisches
Aussehen, sammetweiche
Haut, weisse Hände in
kurzer Zeit durch „**Crème-
Benzols**“. Unübertroffen bei
rother und spröder Haut,
Sonnenbrand und Hautun-
reinigkeiten. Unter Garantie
franco gegen Mk. 2,50. Brief-
marken oder Nachn. nur durch
Reichel, Spoe, Berlin, Eisen-
bahnstrasse 4.

Tauringe

reine Tafeln, ge-
heimp. 99. 2 Tafel.
22,50 M. 1 1/2 Tafel. 17,50 M. Kronen-
gold gefasst. 900. 7 Gramm 20,50 M.
5 1/2 Gramm 15,50 M. Alle anderen
Goldstücke ebenso feil. (330b)
Hugo Lomcke, Auguststr. 91,
am 2. Oranienburgerstr. Bgr. 1940.

Fertige Kleider

zu sehr billigen Preisen.
Fertiges Kleid aus reinmollen-
stem englischen Stoff, belichtes
Strahlenfeld, 15 M., 18 M.
Fertiges Kleid, elegantes Bro-
mendel-Peagon, engl. Stoff,
20 M., 25 M., 30 M.
Schwarze Kleider in neuen
Spanischstoffen, 20 M., 25
M., 30 M.
Schwarze seidene Kleider
10 und 50 M.
Einzeln Röcke,
schwarz und farbig, 6 M.,
8 M., 10 M.
Jackenkleid
in reinmollenen
Voden, belicht.
10 M.
Blusen, einschläfende
neue Facens, 3 M.
Jaquets in schwarz und
allen neuen
Farben und Facens, 6 M.,
8 M., 10 M., 12 M.
Schwarze Capes
u. Kragen mit eleg.
Schleierei,
4 M., 5 M., 6 M.
Fertige
Waschkleider
in Blau, Rosa, Orange und
Boulevard,
8,50 M., 10 M., 12 M.,
15 M., sehr große Auswahl,
in allen Beiten stets vorräthig.

Weisse Jackenkleider,

beliebteste Neuheit,
in engl. Stoff 12 M., 15 M.
Blusenenden in
den neuesten Facens u. Wasch-
stoffen 2 M., 3 M., 5 M.
Staubmäntel 8 M.,
10 M. 51702

Reisemäntel

(Zurück Boden), leicht, wasser-
dicht, 10 M., 15 M.
Sielmann & Rosenberg
Kommandantenstrasse,
Ede Lindenstrasse.

Ernst Lier,

Empfehle meine **Restoration**
und 2 **Vereinzimmer** mit Piano,
für Jubiläen und Vereine.
40639* Alie Jakobstr. 119.
Empfehle allen Freunden und Be-
suchern mein 49549
Weiss- u. Bayr.-Bier-Lokal.
Vereinzimmer ist zu vergeben.
Louis Schappach, Marienburgerstr. 9.

Freunden, Bekannten, Genossen

empfehle meine **Vollkornbrot** nebst
Vereinzimmer, fassend 30-40 Per-
sonen, mit Instrument. 50072
Angeboter Familien-Kaufhaus.
H. Verandbier. H. Weisbier.
W. Mehlberg,
Weichenburgerstr. 38.

Restoration

mit Vereinzimmer, rentables Ge-
schäft, kranke Halber preiswerth zu
verkaufen. **Röhres Brauerei Bier,**
Grolauerstr. 3-6.
Kinderwagen 7, 8,
10 M., eleg. 15 M.,
u. verstellbar Arrab.
ledern 22 M. Grösste
Auswahl in Sport- u.
Puppen-Wagen und
sämtl. Kinder-Möbeln.
Gustav Linke
Brinzenstr. 55. I.,
Ede Dredeckerstr.

Roh-Tabak

billigste Preise (40602)
Max Jacoby
Strelitzerstrasse Nr. 52.

Roh-Tabak

Grösste Auswahl. - Billigste Preise!
P. E. Platt & Söhne, l
Brannenstr. 16 Hof
rechts,
im Hause: **Nonck's Festsäle.**

Heinrich Frank,

Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Unter Brand! Vorzügliche Qualität!
Zämmliche
fabrikations-Unterlagen.
(Neue Formen, sehr gr. Ausw.,
à 1,40 M.) Man verlange Preis-
Verzeichn. 49812

Fahrräder

Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Unter Brand! Vorzügliche Qualität!
Zämmliche
fabrikations-Unterlagen.
(Neue Formen, sehr gr. Ausw.,
à 1,40 M.) Man verlange Preis-
Verzeichn. 49812

Enorm billig!

Reste zu Knaben-Anzügen
Reste zu Capes 55078
Reste Sammet Seide
sämmliche moderne Confections-
stoffe für Damencanfonktion.
Zuschritt gratis!
J. Rosenberg, Kottbuser
Damm 93, pt.

Reste

zu Capes (47142)
Seldentusch
Ramage, neue Dess.
Kammgarn.
Su Radfahrer-Kohären:
Loden - Tuch
Covercoat.
Su Knaben-Anzügen:
Buckskin
Cheviot, blau u. braun
Taffete, schwarz u. coul. re.
C. Pelz, Kottbuserstr. 4.

Reste

zu Capes (47142)
Seldentusch
Ramage, neue Dess.
Kammgarn.
Su Radfahrer-Kohären:
Loden - Tuch
Covercoat.
Su Knaben-Anzügen:
Buckskin
Cheviot, blau u. braun
Taffete, schwarz u. coul. re.
C. Pelz, Kottbuserstr. 4.

Sonnabende

zu **Gewerkschafts-, Garten- resp.**
Sommerfesten sind noch zu vergeben.
Räume kostenlos!
Martin Berndt,
Vereinbrauerei, Rudolphstr.,
Nordstr.



Strohütte

in grösster Ausw.
für Damen,
Herren u. Kin-
der, garnirt und
ungarn, zu anez.
bill. Preisen, auch
Tranerhüte.
W. H. Weisste,
Berlin, l. Giesbüh
Röhrenstr. 30,
2. Gesch. Köpfe-
strasse 39. Eigene
Stroh- u. Filzfabrik
fabrik bei den Ges-
chäftsrumen. **Begr. 1871.** Fern-
sprecher: Amt 9, 6341. 18/10

Möbel

verleihen gewasene und neue, Haument
billig. **Theilzahlung** gestattet.
Beantw. ohne Anzahlung. 49554
Neue Königstrasse 59
und **Gneissaustrasse 15.**
Betten, Steppbetten, Gardinen,
Regulatoren, Remon-
toir-Altren, Oeurgläser, Heilelöcher,
Sommerpaletots, Anzüge, Hosen,
Gustav Linke
Brinzenstr. 55. I.,
Ede Dredeckerstr.

Jähne u. Mt. 2 an

eventuell
Teilzahl.
Fran Olga Jacobson
Invalidenstr. 145.

Wohlfühl

auf
Teilzahlung.
J. Kellermann, Neue
Jacobstr. 26.
Auf Theilzahlung!
Schlag-Regulatr. 14 Z. geb. 15 M.
Silb. Herren-Stemont-Altr 15 M.
Urmacher
Charlottenstrasse Nr. 15.
Kein Anzahlungsschwindel.

Steppdecken

kauf man am
besten und billigsten
nur direkt in der Fabrik
B. Strohmangel, Berlin C.,
72, Wall-Strasse 72,
mo auch alle Decken aufgearbeitet
werden. 45502

Möbel-Verkauf.

Oranienstr. 73, Hof I, in meinem
vier Etagen hohen Speichergebäude
halte ich in überraschend großer Aus-
wahl ganze Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzelne Stücke in ganz einfacher
sowie eleganter Ausföhrung. Vor-
theilhafte Einkaufspreise für Brau-
leute. **Theilzahlung** gestattet. Beantw.
ohne Anzahlung. Täglich Eingang
verleihen gewasener und gebrauchter
Möbel aller Arten zu billigen Preisen.
Trandost frei Haus. Verlangen Sie
bitte mein Musterbuch mit Abbildungen
gratis und franco. 65112

Bettfedern,

breit, gereinigte
neue, vorzüg-
lich, Plumb
50, 70, 90 Pf. **Halbbetten**
Pfd. 1,10. **Halbbetten, Silber-**
hell, Pfd. 1,60. **Dannen** von vor-
züg. **Hilfskraft** (3 Pfd. genügen
s. grössten Oberbett) Pfd. 2,75,
empfl. das als freige reell bekannte,
1870 geg. Spezial-Geschäft von
S. Polack, Oranienstr. 61,
am Westplatz.

Achtung! Kein Lügen.

Nur eigene Fabrikation, 25 Cigaretten
1 Packet. Garantie rein amerikanische
Tabake. Kippenatobak 2 Pfd. 60 Pf.
H. F. Dinslage, (40412)
Kottbuserstrasse 4, Hof porterre.

Strickmaschinen

aus der Drederer Strickmaschinen-
fabrik sind die besten und ein leichter
Gewerkschaft f. Männer, Frauen und
Jofam. **Geschäfte.** Erlernen leicht und
gratis. Arbeit w. nachzuweisen. Ver-
kauf zu **Billigpreisen.** Vager bei dem
Rektor H. Gomburger, Kloster-
strasse 63, Berlin, Nordmitting.

Keine Wölle.

Anzüge nach Maß,
modern u. haltbar,
zu 35, 37 und 39 Mark liefert
J. Tomporowski, Schneiderei,
Stralauerstr. 68, Laden. 49802
Bei **Neuen Anzügen** **Theilzahlung,**
monatlich 10 M., gestattet. **Fertige**
Anzüge zu jed. Preis mit 3 M. **Verdienst.**

Verkauf
nur gegen Baar
zu streng festen,
sehr billigen, in
Zahlen gezeich-
neten Preisen.

Baer & Sohn

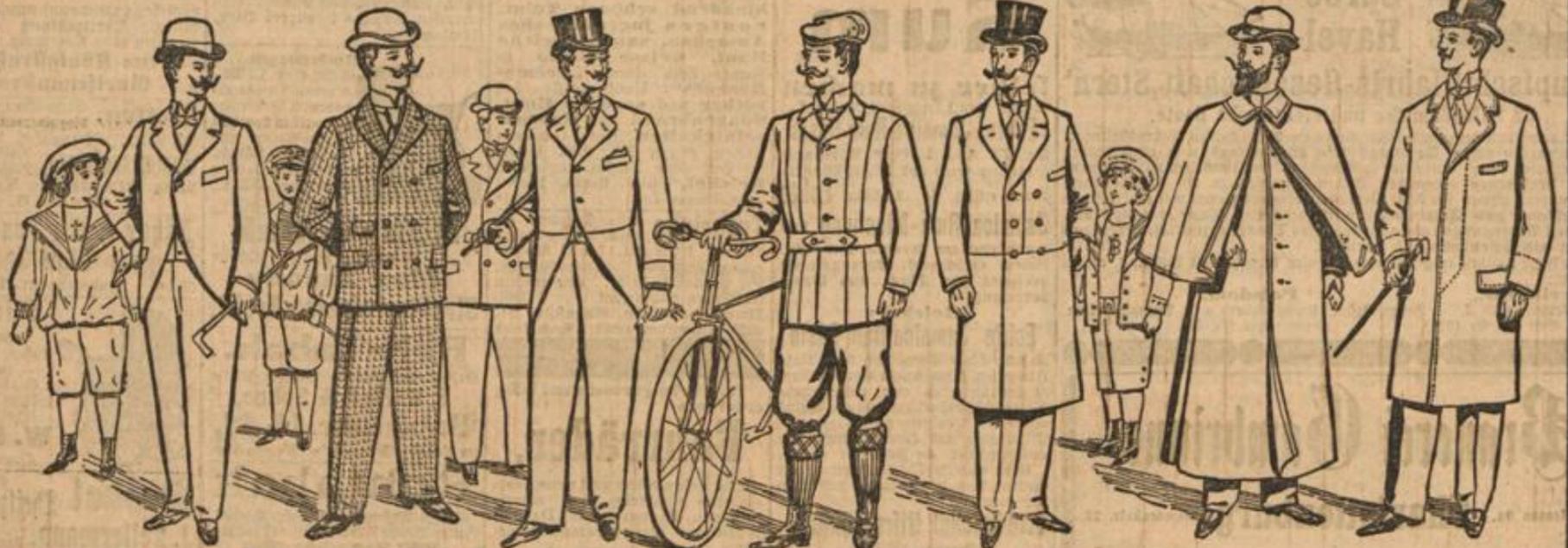
284 097,32
Meter Waaren
sind laut Gut-
achten eines ge-
richtlichen
Bücher-Revisors
von uns in einem
einzigsten Jahre
verbraucht wor-
den.

Fabrikation von Herren-u. Knaben-Bekleidung

24a Chausseestrasse 24a,
zwischen Invalidenstr. und Friedrich Wilhelmstadt. Theater.

11 Brückenstrasse 11,
am Bahnhof Jannowitzbrücke, Ecke Rungestrasse.

16 Gr. Frankfurterstr. 16,
zwischen Bürger-Hospital u. Frachtstr.



Radfahrer-Anzüge 40, 38, 30, 25, 21, 18, 15, 9 Mk.	Jaquet-Anzüge 50, 45, 40, 30, 25, 18, 15, 10 Mk.	Rock-Anzüge 55, 50, 45, 40, 30, 20, 27 Mk.	Gehrock-Anzüge 60, 50, 45, 40, 30, 20, 33 Mk.	Sommer-Paletots 40, 38, 30, 25, 21, 18, 15, 10 Mk.	Sommer-Havelocks 21, 18, 15, 12, 10, 9, 7 Mk. 50	Radfahrer-Loden-Joppen 12, 10, 8, 6, 5, 4, 50, 3 Mk.	Knaben-Anzüge 12, 10, 8, 6, 5, 4, 3, soweit der Vorrath reicht 2 Mk.	Jünglings-Anzüge 54, 48, 45, 42, 38, 35, 12, 10, 8, 7, 7 Mk.
---	---	---	--	---	---	---	--	--

Falls obige Angebote ausverkauft sind, wird Ersatz oder Neuanfertigung ohne Preis-Aufschlag gewährt.

Hochmoderne Maass-Anfertigung.
eleganter Sitz, gute Arbeit,
billige Preise.

Das II. Preis-Buch ist
erschienen und wird auf Wunsch kostenlos u. frei zugesandt.
Jedermann verlange es!

Herren-Stoff-Hosen
ganz hervorragend. Auswahl 3,50
12, 9, 7, 5, 3

Damen-Kleiderstoffe in Wolle und Waschstoffe

bei **R. & S. Moses,**
Reinickendorfer-Strasse 4, an der Markthalle.

Beste Fabrikate in unübertroffen grosser Auswahl!

Bitte unsere 26 Schaufenster zu beachten!

Afrana liefert über 2000 Stiche die Minute.
Afrana näht ohne Unterbrechung vor- und rückwärts.
Afrana näht dicke u. dünne Stoffe gleich schön.

Zu haben bei: **Louis Blochwitz, I. Geschäft: Oranienstrasse 62. II. Geschäft: Strausbergerstrasse 26.**
G. A. Büttner, I. Geschäft: Alexanderstrasse 65. II. Geschäft: Andreasstrasse 79.

Wegen Erfratung, Gicht und Rheumatismus.
Loh-Tannin-, Heisstrockenluft- und Dampfkastenbäder mit Verpackung, Massage.

Ritter-Bad, Bad Frankfurt,
18 Ritterstr. 18 (Ecke Prinzenstr.) 136 Gr. Frankfurterstr. 136.
Bäderleitung für sämtliche Krankenkassen Berlin und Umgegend.

Homöopath.-Klinik, Wasserheilverfahren | Haut- und Harnleiden
Linienstr. 137, 8-10, 5-7, f. Krankh. d. Brust, Verdauungs-, Unterleibsorgane, der Haut, Nerven, Rheuma. Seit gründl. Homöop. Haedecke, Reichenhainerstr. 23. 9-11, 3-5.

20. Ziehung d. 4. Klasse 198. Königl. Preuss. Lotterie.

Bitte die Gewinner über 210 Mark mit dem beigefügten Nummern in Herrenschrift beigefügt. (Ohne Gewähr.)

417 658 710 1092 225 39 353 464 (3000) 540 673 98	117081 166 335 586 60 (1500) 860 118188 95 429 762
502 999 9094 247 894 3088 225 31 513 688 (500) 693	866 119223 689 989
707 929 52 (300) 4000 494 518 651 776 94 (3000) 5071	120362 72 501 91 740 65 121381 466 546 86 978
729 911 84 6089 185 488 653 7073 546 690 804 (1000)	122178 499 678 824 128107 316 474 545 717 831
8201 53 408 932 96 (1500) 9297 (500) 321 60 600 718	124160 234 76 863 690 656 967 89 (300) 125086 224
98 99	372 450 517 711 961 126108 641 788 53 809 924 (3000)
10372 484 527 819 68 11292 355 781 691 12631	127083 75 239 825 (300) 27 128237 99 631 795 966
11126 235 304 425 14194 420 579 614 718 82 49 954	129558 250 803 926
(3000) 15212 296 529 623 68 62 73 77 776 928 (10000)	130055 (1500) 143 221 (300) 75 411 590 (500) 689
241 485 580 89 614 728 79 17174 404 60 (500) 88 914	(300) 744 902 131028 62 95 166 228 836 (1500) 981
(500) 18042 77 417 70 618 914 19174 286 574 601 800	(3000) 132355 621 49 133143 92 (3000) 94 (500) 238
20506 21344 93 418 545 95 22201 13 411 889	49 (1500) 250 480 928 134316 511 (3000) 64 674 780
22067 889 89 24117 223 406 821 25045 626 975	135119 229 450 359 84 (500) 94 626 42 778 829 33
22065 145 721 44 27103 502 12 28042 172 855 84	956 136316 542 775 834 137203 301 475 72 844
23025 241 53 455 525 651 97 992 31324 402 47 865	138 65 250 533 592 691 730 139067 514 53 926
23482 679 842 33074 195 550 623 96 64 824 81 975	140221 323 591 733 822 40 84 141046 67 213 323
(500) 24561 (300) 601 56 59 711 35341 614 709 30120	443 621 142001 193 691 750 904 143086 299 (3000)
90 259 725 (500) 91 37027 270 493 677 38003 356 98	310 576 680 144014 93 102 9 412 899 956 85 145014
499 539 92 767 (1500) 921 30836 691 889 943	26 126 221 58 (500) 77 885 (300) 147003 145 290 300
40026 152 272 853 532 78 (1500) 629 725 66 832	(3000) 10 437 507 58 626 942 77 148062 69 408 580 825
41003 261 447 208 766 43003 43108 356 574 708	61 971 149107 349 409 525 657 860 978 (1500) 87
44384 615 96 45077 264 385 836 46263 959 47089	150243 840 55 427 629 798 809 151339 408 712
(300) 187 390 443 649 761 48267 (300) 321 62 520 92	152001 518 62 633 87 153558 817 980 154417 (1500)
(3000) 708 41 40112 96 513 663 716	588 297 802 64 97 155099 432 514 68 624 862 156090
50055 91 357 724 843 (300) 964 (300) 51076 430	157017 856 367 69 158051 129 241 356 58 508 883
629 811 982 83 53261 408 (1500) 79 628 (300) 76 53091	159017 29 258 333 405 75 673 690 793 951 96
618 721 54844 907 39 55100 63 463 (3000) 46 678 676	160241 647 (3000) 584 161345 445 52 577 704 827
56101 42 694 706 20 85 (500) 878 88 952 78 (3000) 84	162135 202 23 39 49 375 72 53 163337 66 (300) 645
98 57095 221 95 741 846 59061 228 727 41 95 50138	67 980 89 164195 378 (1500) 746 163445 692 753 572
210 625 (300) 871	166156 623 (500) 789 167001 131 372 450 93 585 615
60231 361 489 (3000) 569 965 61043 716 96 827	66 780 519
63060 101 444 (500000) 751 63186 214 784 58 78	170710 13 40 171345 520 923 61 172094 120 319
870 941 64004 60 296 378 404 375 702 26 895 (1500)	58 60 86 605 737 173118 68 315 430 633 74 76 174027
65124 239 655 61 60175 (1500) 457 686 67004 242	(3000) 208 521 175395 961 176152 481 (1500) 582
808 62521 69656 793 808	177018 98 502 (3000) 92 95 984 178577 508 707 46 963
70097 201 3 347 502 996 71003 (3000) 55 120 212	179310 429 (1500) 529 612
276 423 384 622 796 72017 81 411 804 901 27 91 73028	180088 394 463 529 53 636 781 807 181246 802 57
209 491 717 927 74168 238 368 459 501 602 732 75006	999 182008 40 897 183042 191 96 271 400 89 543
57 729 86 544 76284 140 310 507 79177 239 92 303	682 80 784 184445 977 185061 274 288 97 893 936
637 722 856 78016 853 79028 (3000) 103 36 219 457	(500) 188258 60 666 638 68 828 54 97 187142 59 78
644 622 (1500) 727 841 974 98	324 62 582 744 573 898 188024 312 510 757 189029
857 121 (300) 469 53 68 (3000) 84203 (1500) 83024 220	116 85 350 691 738 899
87 210 424 65 557 80154 (1500) 880 968 87001 12 28	190101 (300) 73 248 597 610 939 191221 84 409
64 548 88140 252 85 438 (300) 89 645 (300) 88 945	520 995 94 192176 230 52 88 406 644 55 736 75 963
89092 299 997 99 (5000)	(3000) 76 193849 951 193270 420 563 629 98 773 962
90585 91010 143 94 292 438 551 70 947 92100	195153 220 313 194622 (3000) 963 197123 220 430
694 744 93037 306 42 (50000) 452 40601 73 113 235	528 630 592 1980 3 195 378 97 469 530 32 74 594
932 79 65063 182 397 615 974 90092 168 247 (1500)	199 04 101 370 794 987
74 487 222 835 80 97073 133 98111 40 74 (300) 337	200222 338 261 81 201180 434 567 671 202399
99538 710 919	84 91 477 530 678 84 98 716 868 72 921 215220 422
100380 852 101089 97 (1500) 251 (500) 76 (300)	907 15 (500) 93 210022 28 303 0 (1500) 85 97 409 37
392 467 88 535 (500) 922 102094 (500) 401 31 803	(500) 87 547 702 830 66 217103 68 582 607 68 937
103315 452 73 672 707 864 104138 508 51 (1500) 604	218021 (500) 165 220 373 607 386 21937 424 935 98
(3000) 105041 195 301 821 106194 297 330 445 85	220205 70 383 441 (3000) 589 81 306 221776 807
529 (5000) 36 691 738 107181 89 350 429 543 58 (1500)	28 64 68 222180 207 340 674 83 91 (1500) 620 840 60
635 10830 568 679 109198 810	222418 288 452 777 224129 305 98 (3000) 461 627 (500)
110235 56 886 111171 423 112146 534 628 854	91 225012 170 483 555
949 80 113086 460 584 609 718 985 11408 283 684	Wichtig! In der Mitte von 13. Weil vermischt mit
115178 279 343 476 96 116064 (300) 118 559 995	12923 37 304 12485 67

Ausnahme-Preise
von Sonntag, den 15. bis Sonnabend, den 21. Mai.

Herrenstiefel
früher 7.50 8.30 9.20 11.60
jetzt 4.50 5.50 6.50 8.35 M.
dieselben sind mit Schaft und Gummizügen in allen Grössen und Weiten am Lager.

Damenstiefel
früher 5 6.20 7.15 8.30 9.70
jetzt 4 4.90 5.30 6.25 7.30 M.
in den feinsten Ausführungen.

Goodyear Weltstiefel
bekannt das beste und haltbarste.

Damenstiefel 5.50 Mk.

S. Setzbigel
Landsbergerstr. 40.
Ecke Liebfrauenstr. 40.

**Strand-
schuhe und
Stiefel, braun, gelb u.
grün in grösster Auswahl.**

Wahlversammlungen.

Im zweiten Wahlkreise wurden am Freitag zwei Versammlungen abgehalten.

Sidel's Saal in der Hasenheide war von einer äußerst zahlreichen, aus Männern und Frauen bestehenden Zuhörerschaft bis auf den letzten Platz besetzt. Mit höchlichem Interesse folgten die Anwesenden dem Vortrage des Reichstags-Abgeordneten Richard Fischer, der im Hinblick auf die Arbeiten der abgelaufenen Legislaturperiode das volkswirtschaftliche Treiben der Mehrheitsparteien des Reichstages feingezichnete. Er charakterisierte die Schwäche des liberalen Bürgerthums, welches aus Angst vor der Arbeiterbewegung mit den Junkern gemeinsame Sache gemacht habe, um die Arbeiter zu bekämpfen und, wie die Zustimmung zu den der bürgerlichen Rechtsanschauung Hohn sprechenden Paragraphen der Militär-Strafprozess-Ordnung zeige, den bürgerlichen Rechtsgedanken preisgegeben habe. Um die Macht der Reaktion zu brechen, dazu sei das Bürgerthum zu schwach, aber es werde der Tag kommen, wo die Arbeiterklasse stark genug sei, mit dem reaktionären Junkerthum aufzuräumen. In dem gegenwärtigen Wahlkampfe handele es sich — wie der Redner unter Hinweis auf das bekannte Wort des Staatssekretärs Grafen Potjomow ausführt — um einen Kampf der bürgerlichen Parteien unter dem Schutze der Regierung gegen die von den besitzenden Klassen und der Regierung angeführte Arbeiterklasse. Unter diesen Umständen könne jeder denkende Arbeiter nur den einen Wunsch haben, die Sozialdemokratie zu stärken und die Gegner derselben zu schwächen. Von dem Augenblicke an, wo die Arbeiterklasse in ihrer Mehrheit sich klar ist über ihre Interessen und Ziele und einfließen ist, ihre ganze Kraft für dieselben einzusetzen, sei es mit der reaktionären Regierung und mit der bürgerlichen Gesellschaft vorbei. — Die kraftvollsten Ausführungen des Vortragenden fanden lebhaften Beifall. Da sich zur Diskussion niemand meldete, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

In der Viktoria-Brauerei referirte der Genosse R. Schmidt. Der Redner widerlegte eingangs seines vortrefflichen Referats die Behauptung, daß die Sozialdemokratie in diesem Wahlkampfe in Verlegenheit sei um eine geeignete Wahlparole und führte unter anderem aus, daß die Sozialdemokratie die gegenwärtige politische Lage gar nicht zu benutzen brauche, sondern jederzeit mit ihren Grundzügen und Zielen allein als geeignete Wahlparole den Wahlkampf aufnehmen könne. Abgesehen aber hiervon, bietet die ganze wirtschaftlichen Verhältnisse und die Politik der herrschenden Klasse eine außerordentliche Fülle von Thatfachen, die geeignet sind, der sozialdemokratischen Partei neue Anhänger zuzuführen. Er erinnerte an die Maßnahmen der Regierung in Gemeinschaft mit den reaktionären Parteien in der jüngsten Zeit, an die verächtliche Umsturzvorlage, an die Bestrebungen, das Vereins- und Versammlungsgesetz sowie das Koalitionsrecht den Arbeitern zu beschneiden, an die Pläne, das allgemeine, gleiche direkte und geheime Wahlrecht zu beseitigen, an das Bestreben, die Freizügigkeit aufzuheben und er verwies unter anderem auf die äußere und innere Politik, durch welche das deutsche Volk mit direkten und indirekten Steuern immer mehr belastet wird. Gegen den Anmarsch der Reaktion müsse energisch Front gemacht werden. Auch das ganze Bürgerthum müsse erregt sein und sich gegen diese Zustände auflehnen, um seine liberalen Grundzüge zu vertheidigen. Der Redner kritisirte die mandatorischen Grundzüge, die Stellung der Freisinnigen zu der Arbeiterklasse, Gesetzgebung, die abnehmende Haltung, auch für die Kommune das gleiche direkte und geheime Wahlrecht einzuführen, und beleuchtete das Verhalten der freisinnigen Stadtverwaltungen zu den städtischen Arbeitern und Beamten, deren Arbeitsverhältnisse als ebenso traurige, wie die in den Staatsbetrieben zu bezeichnen sind. Der Referent wendet sich sodann gegen die Parteien, die mit ihrer sogenannten Mittelstandspolitik die Kleinhandwerker zu Wüthen suchen und mit den bekannten Phrasen, daß durch die Vereinfachung der Gewerbebeschränkung und die Einführung des alten Juristeneides und noch andere politische Mittelchen das Handwerk gerettet werde, täuschen. Der Redner kennzeichnete sodann in treffender Weise die schlaue beschränkte Politik der Sammlung, die eine Verhöhnung der Agrarier mit den Großindustriellen anstrebt und lediglich den Zweck hat, die Arbeiterklasse niederzuhalten und die erwerbsfähige Bevölkerung gemeinsam auszuhuntern. Mit einem warmen Appell an die Versammlung, bei den nächsten Wahlen für die bedrohten Volksrechte einzutreten und dem Protest gegen die Reaktion, den Despotismus und die volkswirtschaftlichen Verdrängungen durch die Wiederaufbau des bisherigen Abgeordneten R. Fischer denüßlichen Ausdruck zu verleihen, schloß Redner den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag. Nichts Interessant für die Versammlung waren die Ausführungen eines alten Veteranen und Vorstandsmitgliedes eines freisinnigen Vereins, des Herrn Niemann, der sich nicht nur mit dem von dem Referenten entworfenen Programm in allen Punkten einverstanden erklärte, sondern auch das Gesagte über den Freisinn als völlig zutreffend bezeichnete. Mit dem Verhalten des „unerschrockenen“ Eugen Richter könne er sich durchaus nicht befreunden und die unhaltbaren Theorien des Freisinn, der sich immer mehr nach rechts hin gemauert hat, so daß die todtten alten Demokraten sich hierüber im Grabe umdrehen müßten, keineswegs gut heißen. Er stimme dem Vortragenden vollkommen zu, daß heute auf wirtschaftlichen Gebieten nicht mehr der Grundgedanke der ungeschützten Ausnutzung der Arbeitskraft proklamirt werden könne. Es gelte, sozialpolitischen Forderungen nachzugehen, aber da habe sich Eugen Richter die Kabinettstafel gestellt. Der Redner, der verächtlich, daß viele ebenso wie er denken, aber vorläufig noch zur Vollpartei halten, meinte, daß er selbst noch Sozialdemokrat werde, wenn er mehrere derartige Versammlungen besucht; er werde aber diesmal auch wieder für den Verlegenheitskandidaten Kreutling stimmen, weil er schon seit ca. 30 Jahren für den Freisinn eingetreten und weiß, wie der Redner meinte, diese Kandidatur der Sozialdemokratie doch keinen Schaden zufügen könnte. An der weiteren Diskussion theilnahmen sich in längerer und beifällig aufgenommenen Ausführungen die Genossen Hempel, Behrendt und Lange sowie Frau Greifenberg, die sich besonders an die Frauen wandte und an diese appellirte, recht regen an der Wahlaktion theilzunehmen und mit aller Kraft für den Sieg der sozialdemokratischen Kandidaten einzutreten. Nach einem kurzen Schlusswort des Referenten gab Renner bekannt, daß in zwei Fällen gegenläufig der Flugblattvertheilung unrichtig angeordnete Beschlüsse angenommen sind und welches dabei gleichzeitig auf die betreffenden Bestimmungen, nach welchen sich die Genossen in ähnlichen Fällen erhalten sollten. Außerdem ermahnte er zur Einsicht in die Wählerlisten und zur regen Theilnahme an den Wahlarbeiten. Darauf erfolgte der Schluss der vom besten Geiste befehlten Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Sozialdemokratie.

Der dritte Wahlkreis hatte am Freitag eine Volksversammlung einberufen, zu der die Genossen Singer und Heine, der sozialdemokratische Kandidat des Kreises, die Referate übernommen hatten. Schon lange vor der Eröffnung der Versammlung war der Saal gefüllt. Genosse Singer führte aus, daß bei den fünfjährigen Legislaturperioden sich Zustände herausbilden, die sich gegen die Anschauungen des Volkes wenden. Bei den nächsten Wahlen handelt es sich um drei Gesichtspunkte: Das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht, die Handels- und Zollpolitik und um das Koalitionsrecht. Das letzte Wahlrecht genügt der Sozialdemokratie durchaus nicht. Sie ist der Ansicht, daß die 21-jährigen Reichsbürger, die gut genug zum Konventionenunter sind und ihre anderen Bürgerpflichten genau erfüllen müssen, das Recht haben, an der Gesetzgebung theilzunehmen. Die Reaktionen wollen aber sogar das jetzt bestehende Wahlrecht noch beschneiden. Kommen

die Reaktionen mit Mehrheit in den Reichstag, dann haben die Volkswaffen zum letzten Male gewählt. Im weiteren geistelt Redner die Kolonialpolitik und den Militarismus. Durch die Verjüngung des Offizierstandes würde dem Volke eine immer größere Pensionslast aufgebürdet. Die pensionirten Offiziere seien immer noch so kräftig, daß sie im Verwaltungsdienst arbeiten können und den anderen Beamten Konkurrenz machen. Dabei beziehen sie immer noch ihre Pension. Anstatt der indirekten Steuern, die ein Einkommen von 900 M. mit 8 pCt., ein Einkommen von 10000 mit 4 pCt., und ein Einkommen von 30000 nur mit 1-2 pCt. belasten und bei einer fünfjährigen Arbeiterfamilie jährlich 80 M. ausmachen, verlangen wir eine progressive Einkommensteuer. Davon wollen aber die Junker und Bürgerlichen nichts wissen. Ihr Patriotismus geht bis zum Geldbeutel, aber nicht hinein. (Veh. Bravo!) Genosse Singer wendet sich hierauf zu dem Koalitionsrecht, dessen Bestand für die Arbeiter geradezu eine Lebensfrage sei und das von den reaktionären Parteien und der Regierung bedroht werde. Unter rauschendem Beifall der Versammlung schloß Genosse Singer, nachdem er noch den bürgerlichen Liberalismus in seiner wahren Gestalt gezeichnet hatte, mit der Aufforderung, alle Kräfte einzusetzen, damit der dritte Wahlkreis in den Händen der Sozialdemokratie verbleibe. — Sodann ergriff Genosse Heine das Wort: Die Gegner betreiben die Politik der Sammlung gegen die Sozialdemokratie. Das ist ein sonderbares Programm. Sie wollen damit nur Vorteile für ihre Klassen erzielen. Sie fürchten sich eben vor der Sozialdemokratie, die die einzige Partei ist, die gegen ihre schamlose Interessenpolitik protestirt. Das überwachende Beamtenthum, der Bürgertum muß eingeschränkt werden. Die freisinnige Partei beschränkt sich, daß wir ihr den dritten Wahlkreis nicht freiwillig überlassen. (Gelächter.) Ja, sie ist ja wie konsequent für die Volksrechte eingetreten. Schon zu Valls's Zeiten hat sie sich gegen das allgemeine Wahlrecht gestraut. Um die Sozialdemokratie müssen sich alle freisinnigen Elemente sammeln, anstatt die schändlichen Pläne der Reaktion zu unterstützen. Die Freisinnigen haben bei der Verathung der Militärstrafprozess-Ordnung alle Verschleierungen abgelehnt, anstatt das schlechte Gesetz abzuschließen. Sie haben zugelassen, daß am Tage der Konvention die Referenten unter Militärgerichtsbarkeit stehen. Der Kommandeur vom 3. Garde-Regiment hat verordnet, daß diese Referenten seinem sozialdemokratischen Verein angehören, keine ebensolche Zeitung oder Buch besitzen dürfen. Das können ja nette Zustände werden! — Die Freisinnigen behaupten, die Sozialdemokraten sähen im Reichstage nur von Freisinn's Gnaden. Die letzte Stichwahl hat das Gegenteil bewiesen. Sogar mit den Sammlungsministern begannen sie in einigen Wahlkreisen zu mädeln. Er werde, so schloß Genosse Heine seine Rede, keinen anderen Ehrentitel annehmen, als den Wählern, der Sache zu dienen! Auch ihn lohnte kräftiger Beifall. Dann meldete sich ein Herr Blumenthal, Anhänger der freisinnigen Volkspartei, der unter fortwährender Heiterkeit verriet, daß die Behauptungen über die jämmerliche Haltung der Freisinnigen im Reichstage unrichtig und Heine mit einem großen Theil der Sozialdemokratie im Gegentheil sehe. Auch habe die Sozialdemokratie seinerzeit für tägliche Kündigung, also zum Schaden der Arbeiter, gewirkt. Dann wurde eine Resolution einstimmig angenommen, die besagt, daß die Versammlung mit aller Kraft agitiere wolle, um Heine, mit dessen Ausführungen sie einverstanden, zum Siege im ersten Wahlkreis zu helfen. Im Schlußwort fertigte Singer den freisinnigen Redner gründlich ab. Genosse Singer fordert auf, die Lokalität zu beachten, was jetzt von höchster Wichtigkeit ist. Mit stürmischem Beifall auf die Sozialdemokratie schloß die für unsere Sache begeisterte Versammlung.

Einen stürmischen Verkauf nahm eine von den Rational-Sozialen am Freitag nach der Landhalle, Friedrichstr. 112, einberufene Wahlversammlung, die namentlich von den Konservativen unter Führung ihres Reichstags-Kandidaten, Obermeisters Bernard, statt fand. Herr v. Gerlach erörtere in einem unter Beifall und Widerspruch vielfach unterbrochenen Vortrage die Frage: „Was ist staatsverhaltend?“ In scharfen Zügen zeichnete er die hauptsächlichsten Gebiete, auf denen die sogenannten staatsverhaltenden Parteien reformiren wollen und kam zu dem Schlusse, daß hier eine Politik verfolgt werde, die in den großen Massen der Bevölkerung Unzufriedenheit erregt und die Geschäfte der Sozialdemokratie bedrohe. Obermeister Bernard ergriff zunächst in der Debatte das Wort zu folgenden Ausführungen: Ich bin zwar für Sonntagruhe, verwerfe aber die übermäßige Gewerbebeschränkung am Sonntage. (Hört!) Eine Beschränkung der Bäder- und Ordnung zu Gunsten der Arbeiter bekämpfe ich, da die Arbeiter sehr oft die Liebesarbeit selbst verschulden. (Witze und Zustimmung.) Bädergeschellen sehen nicht aus, wie verhungert. Abschaffung der Kinderarbeit kann ich nicht bestritten werden. (Hört!) Auf: Schöne Sozialreform! Es wird jetzt von meinen Gegnern geäußert, daß die gewaltige Preissteigerung des Getreides durch Beschränkung des Rolles herabgebrückt werden könne. (Selbstverständlich!) Bei einem Aufschlag von 10-100 M. pro Doppelreiner, der der Pflanzung von 300 M. wenig ist. (Auf: 800 für den Doppelreiner.) Nein für den Wispel. (Schallende Heiterkeit und Auf: Obermeister der Bäderreinigung und weiß das nicht!) In Bezug auf die Bäderverhältnisse ist die von der Regierung beantragte Statistik vielfach beeinflusst durch eine große Anzahl Fabeln, der seinerseits wieder aus den Quellen von Karl Marx schöpft, ohne die realen Verhältnisse selbst zu kennen. (Lärm und Beifall.) Reichstagskandidat Tischendorfer wendet sich hierauf gegen die kirchlich-königlichen Kreise, denen das fundamentale Verständnis für Sozialreform fehle. Herr Bernard ertheilte er bezüglich seiner Anschauung von dem Werthe der Kinderarbeit den Rath, den diesjährigen Lehrtag in Breslau zu besuchen. (Beifall.) Freiherr von Rottberg (L) erklärte, die Behauptungen, die Konservativen beabsichtigten Verdrängung des bestehenden Wahlrechts, für „alle Kamellen“. Wenn wirklich konservative Führer 1896 dahingehende Zusicherungen gethan hätten, so sei es geschieden angeht eines Reichstages, der durch seine Haltung in der Frage der Bismarck-Erbe zur Schande für Deutschland geworden sei. (Hochfester Lärm.) Eine Beschränkung der Freizügigkeit sei deshalb durchzuführen, weil nur die fleißigen Arbeiter auf der Scholle verbleiben; während die faulen die Großstädte ungesund machten. (Widerpruch.) Unter großem Lärm erörtert dann Redner noch die Stellung der Konservativen zur Koalitionsfreiheit, Grund-Ordnung und Notenvorlage und vermahnt die Junker dagegen, daß sie vom Staate etwas besonderes verlangten. Die weitere Debatte bot kein Interesse mehr.

Dammelsburg. Eine öffentliche Volksversammlung, welche sich mit den bevorstehenden Reichstagswahlen beschäftigte, tagte den 10. Mai im Metzger'schen Lokale. Genosse Sassenbach, welcher als Referent erschienen war, kritisirte in zutreffender Weise die bürgerlichen Parteien und erklärte dann ausführlich die Forderungen unseres Programms. Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrag wies Aljauer auf die Anstrengungen der Zentrums-partei, in unserem Wahlkreise Boden zu gewinnen, hin. In das Lokal-Wahlkomitee wurden gewählt: Berger, Bitterhoff, Bröder, Gebauer und Dehling. Angeregt wurde noch, das Wahlkomitee möge Schritte thun, damit die Wählerliste auch Sonntags ausliegt. Die Genossen, Restaurateur Ritter, Goetsche, 17; Burgener, Knust, 44; Deuling, Goethestr. 17; Kantschke und Jgarrenhändler Hüblich, Säulstr. 2, erklärten sich bereit, für diejenigen, welche keine Zeit haben, die Listen einzugehen.

Friedrichsberg. Gegen 800 Personen füllten am Donnerstag Abend den für die Arbeiter nengekommenen Saal von Höflich im „Schwarzen Adler“. Genosse Stadthagen, der Kandidat des Kreises, sprach über das Thema: „Ans Vaterland, ans Heime,

schloß Tisch on“. Die ersten Erfordernisse einer wahren Vaterlands-Liebe, so meinte der Redner, sind Wahrheit und Klarheit in allen öffentlichen und staatlichen Einrichtungen, wies dabei hin auf das Spigel- und Vigilantenwesen, für das unsere Gegner wiederum die Mittel bewilligen; auf die indirekten Steuern, die dem arbeitenden Manne nicht mehren lassen sollen, welche Lasten er für die Allgemeinheit zu tragen habe, und stellte dann die Frage auf: „Wer zerstört die Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaftsordnung?“ Der Zehner nimmt dem Armen sein Eigenthum, wenn dieser aus Mangel an Arbeit nicht zahlungsfähig ist. Die Ausbeutung der Schloßhüter zerstört ihm die Familie, indem er Weib und Kind in seinen Dienst zwingt. Redner zeigte, wie international die nach Afrika, nach China ihre Hangarme ausstreckenden Kapitalisten unter dem Schutze des Staates stehen und forderte schließlich zu regler Agitation für die Sozialdemokratie auf. Stürmischer Beifall lohnte seine vortrefflichen Ausführungen. In der Diskussion sprachen: Ginter, Labo, Lippe, Viefgang und ein Redner der Zentrums-partei, Herr Weigner. Wähler, die nicht Zeit haben, die Wählerlisten einzusehen, mögen sich mit ihrem Steuerzettel bei den Genossen Lange und Weiffing melden!

Adlershof. Am 12. Mai fand hier im Herrguth'schen Lokale eine Volksversammlung statt, in welcher Genosse Alfons Borghardt unter lebhaftem Beifall über die nächste Reichstagswahl sprach. Nach Annahme einer entsprechenden Resolution wurden Wadepuhl, Baffermong, Michels und Hannemann ins Wahlkomitee gewählt. Der Vertrauensmann Tempel machte hierauf bekannt, daß am Sonntag Flugblätter ausgetheilt werden. Die Genossen sollen sich morgen 7½ Uhr bei ihm, Kronprinzstr. 6, einfinden. Stimmwedel macht auf den Termin in der Illuminationsangelegenheit am 27. Mai sowie darauf aufmerksam, daß noch einige Unterschriften auf der Vollmacht an den Rechtsanwalt fehlen. Niemand brauche persönlich zu dem Termin erscheinen, wenn der Vollmacht einen Rechtsanwalt bevollmächtigt habe, es sei aber notwendig, Entlastungsmaterial zu sammeln. Als Entlastungsmoment wurde angeführt, daß verschiedene Lage nach der Illumination ein Herr Hammel im Landwehrverein Umfrage gehalten habe, ob sich nicht jemand demnächst gefühl habe. Ein anderer Herr sei im Orte herumgelaufen und habe nach „Beurragten“ gesucht. Man habe dann auch glücklich ein halbes Duzend gefunden, welche nicht gleichzeitig Beamte seien, darunter aber einen, der gar nicht im Orte wohne. Vor einigen Wochen habe in Köpenick eine Illumination mit Wäldchen und sonstigen Spectakel stattgefunden, ohne daß hier jemand ein Straßmarial erhalten habe. Freilich hier handelte es sich um ein Jubiläum der Spindler'schen Fabrik. Ein gleiches Recht für alle gleiche danach nicht mehr zu bestehen. Es wird noch bekannt gegeben, daß der Arbeiter- und Arbeiterinnen-Verein jeden Sonntag nach dem Ersten bei Herrguth seine Versammlung abhält. Darauf wurde die imposante Versammlung geschlossen.

Eine imposante Versammlung der Staatswerkstätten-Arbeiter und Arbeiterinnen Spandau's fand am Freitag im großen Saale der Bismarck-Brauerei statt. Etwa 1200 Besucher folgten mit regem Interesse dem zweifündigen Vortrage des Genossen Richter, welcher über „den Achtstundentag und die bevorstehenden Reichstagswahlen“ sprach. Der bisherige Vertreter des Kreises im Reichstage, Herr Schall, war der Einladung gefolgt. Richter gab zunächst ein anschauliches Bild über die fortgeschrittene Entwicklung der Produktionsweise und führte aus, daß trotzdem die Arbeitszeit in fast allen Berufsweigen eine außerordentlich ausgedehnte sei, obgleich die Arbeitslosen nach Hunderttausenden zählen. Der Achtstundentag sei nicht, wie unsere Gegner immer abfichtlich behaupteten, eine sozialdemokratische Forderung, sondern schon vor mehr als 200 Jahren von einsichtigen Männern aufgestellt worden. Der Referent verbreitete sich dann über die Frauen- und Kinderarbeit in der Eisenindustrie und führte aus, daß die bürgerlichen Parteien, ganz besonders aber die Konservativen, eher daran bräuten, das „bischen Sozialreform“ noch zu verschlechtern und auch die wenigen Freisinnigen dem Arbeiter zu nehmen, als für den Achtstundentag zu stimmen. Von den Spandauer Metallarbeitern erwartete er, daß diese am Tage der Wahl ihre Schuldigkeit thun werden. Pastor Schall, der als erster Diskussionsredner das Wort erhielt stellte zunächst der Sozialdemokratie das rühmliche Zeugnis aus, daß ihm bisher in sozialdemokratischen Versammlungen keine Unannehmlichkeiten passirt seien. Er halte die Bemerkungen der arbeitenden Klasse um die Verkürzung der Arbeitszeit an sich für berechtigt, sei auch für stufenweise Einführung einer verkürzten Arbeitszeit; auf einmal gehe das jedoch nicht, denn dafür sind die einzelnen Betriebe zu sehr von einander verschieden; namentlich aber gehe dies auch nicht, wenn die Löhne auf gleicher Höhe bleiben sollten. In der Landwirtschaft ließe sich der Achtstundentag ganz und gar nicht einführen. Die Verhältnisse der Staats- und Werkstättenarbeiter müßten doch recht gute sein, denn sonst würde man sich nicht so sehr bemühen, in den staatlichen Betrieben Arbeit zu finden. Im übrigen verwies Herr Pastor Schall die Anwesenden auf eine starke Monarchie; nur von dieser sollten sie Befreiung erwarten. Die Genossen Richter und Schröder ließen dem Herrn Pastor eine glänzende Antwort zu theil werden. Herr Pastor Schall, der sich soeben für die Verkürzung der Arbeitszeit ausgesprochen habe, habe seinerzeit doch gegen den sozialdemokratischen Antrag gestimmt, welcher auf allmähliche Einführung des Achtstundentages abzielte. Genosse Schröder schloß mit den Worten, die Arbeiter sollten sich nicht länger durch leere Versprechungen der Herren Schall und Konsorten hinhalten lassen, sondern am 16. Juni für den sozialdemokratischen Kandidaten eintreten.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten, bei jeder Anfrage eine Adresse (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll. Schriftliche Antwort wird nicht ertheilt.

Die irrthümliche Ezechiasche findet am Montag, Donnerstags und Freitag von 6 bis 7 Uhr abends statt.

64248. 1. In 2. Freit. steht nicht. 3. Vom Tage der Kenntn. 4. Zwei Jahre. — Adressen. Für die Jahre 1888, 1889 und 1890 sind die Arbeitsbescheinigungen zu geben. Ihr Vater hätte gut, sich gar nicht an den Kandidatenverzeichnissen, sondern direkt an die Invaliditätskassen zu wenden. — Burgedorfer. 5. Das Wahlrecht zum Reichstag hat derjenige nicht, der eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen hat. Die Aufnahme in ein Armenheim ist nach zutreffender Ansicht keine Armenunterstützung. Demnach ist Magistrat und Oberverwaltungsgericht anderer Ansicht sind, sollten diejenigen Aufnahme in die Wählerliste verlangen, die als Arme in ein Armenheim aufgenommen sind. Rechenschaft kann leicht nach nachträglichem und oberverwaltungsgerichtlicher Entscheidung dem das Wahlrecht entzogen werden, aber über dessen Familienmitglieder vor länger als einem Jahre Aufnahme in ein Armenheim fanden. — Charlottenstraße. Ja. — Köster. 1. Wo jemand zur Zeit der Aufstellung der Wählerliste wohnt, ist er einzutragen, also an seiner Arbeitsstätte, gleichgültig ob seine Familie noch in Berlin wohnt, oder ob er außer dem Arbeitsstätten-Bezirk noch einen zweiten Wohnort hat. 2. Demnach ist Ihr Schwager an dem Ort seiner Arbeitsstätte in die Wählerliste anzunehmen und kann dort wählen. 3. Die Behinderung steht mit der Wahl und der Wählerliste in keinerlei Zusammenhang. 4. Ohne Angabe des Sachverhalts — die früheren Mitteilungen werden nicht aufgenommen — unverständlich. — S. 6. 999. Ja. — S. 3. 10. Sie haben recht. — Wand. Schriftliche Antwort ertheilen wir nicht. Der Witwe und den noch nicht 15 Jahre alten Kindern steht ein Anspruch auf Unfallrente zu, wenn der Tod Folge des Berufes war. Der Antrag auf Renten-zahlung ist ohne Anwalt an den Vorstand der Berufsgenossenschaft zu stellen. — S. 2. 500. Sie haben keinerlei Bezug zu verdienen. — S. 2. 42. Recht ist die Armen-Direktion hierzu berechtigt; Sie können aber eine Eingabe machen, mit Rücksicht auf Ihre Lage auf dieses Recht zu verzichten. — S. Rein.

Grosser Ausverkauf

des

Otto Belwe'schen Manufaktur- u. Modewaarenlagers Moabit, Thurmstr. 50.

Ein grosser Posten waschechter **Madapolams**, jetzt Meter **25 Pf.**
 Ein grosser Posten **Frühjahrs-Kleiderstoffe** englischer Geschmack, doppeltbreit, Mtr. **40 Pf.**
 Ein grosser Posten **Tändelschürzen** in neuen reizenden Mustern, Stück **38 Pf.**
 Ein grosser Posten **Damenstrümpfe**, lederfarbig, englisch lang, Paar **28 Pf.**

Moabit. Verkaufszeit: **9-1 und 3-8 1/2 Uhr.** **Thurmstr. 50.**

R. Schröter

Butter-Handlung

Contor und Lager: Adalbertstrasse 53.

Durch günstige Abschlüsse mit grösseren Genossenschafts-Molkereien bin ich in der Lage, meiner werthen Kundschaft in allen meinen Artikeln äusserst günstige Preise zu stellen.

Feine Tafelbutter à Pfd. 100 Pf.

Admiralstr. 19, Admiralstr. 40,
 Wrangelstr. 84, Manteuffelstr. 41,
 Prinzenstr. 12, Oranienstr. 189,
 Gräfestr. 77, Landsbergerstr. 98 a,
 Chausseestr. 59, Brunnenstr. 125,
 Schöneberg: Colonnenstr. 1.

Haben Sie Wanzen Schwaben
 so verwenden Sie meine verlässlichen Spezialmittel! Flasche 50 Pf., 1 Pf., 3 Pf.
 Apparat leihweise. Erfolgs Garantie! 4800*
 Nur beim Erfinder **R. Hofers**, Manteuffelstr. 92 b. d. Oranienstrasse.
 Lieferant für Behörden, Institute u. Sachverständige zur Befreiung.

Mütter und Töchter
Berlins!

Wenn Ihr Energie und Eigenliebe genug besitzt, die Euch verliehenen Gaben, Schönheit und Frische Euch zu erhalten oder zu erhöhen, so benutzt für die Toilette nur

Karola
 die vorteilhafteste Seife für den täglichen Gebrauch.

Karola
 macht die Haut sammetweich, geschmeidig und schön.

Karola
 macht den Teint klar, rein und zart.
 Mütter! Waschet und badet Eure Kinder nur mit

Karola
 Ihr erhaltet alsdann denselben die Gesundheit und werdet Euch über den wundervoll zarten Teint der lieben Kleinen freuen.

Käuflich überall.
Karol Weil & Co.,
 Berlin 43.

Kindertwagen-Haus
August Götze, Berlin N.,
 Brunnenstr. 145, Ecke Rheinsbergerstrasse.
 Riesen-Auswahl in Kinder-, Puppen-, Sport-, Kasten- u. Leiterwagen, Kinderholzmöbel und Klappstühle. 4770*
 Korbwaren eigener Fabrik.

Täglich von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends:
Verkauf frisch gef. jährl. persk. und finn. Fleisches.
 Rindfleisch pro Pfd. von 30 Pf. an,
 Schweinefleisch 40 Pf. 4975L*

Verwaltung der Kochanstalt Stadt. Schlachthof

Grüner Weg 91. **L. Loewenthal.** Grüner Weg 91.
Selten günstige Kaufgelegenheit!

Die Waarenbestände meines seit 30 Jahren bestehenden Geschäfts sollen **total ausverkauft** werden.

Stauend billig! Stauend billig!

5000 Stück Kleiderstoffe Meter von 33 Pfg. an.
 Waschstoffe in grosser Auswahl 25 Pfg.
 Gardinen, Meter von 5 Pfg. bis 83 Pfg. prima.
 Abgepasste Gardinen, Shawl von 63 Pfg. an.
 Grosse Posten Wäsche, Handtücher, Bettzeuge, Tischtücher, Servietten, Wischtücher.
 Sammet u. Seidenwaren werden - bedeutend unter Preis - verkauft.

Ganz besonderer Gelegenheitskauf in Teppichen, Portieren u. Läuferstoffen, Steppdecken, reinwoll. Atlas St. M. 3, 45.
 Ich verkaufe sämtliche Waaren zu stauend billigen Preisen und bürgt das langjährige Bestehen meines Geschäfts für die Reliabilität.

Grüner Weg 91. **L. Loewenthal.** Grüner Weg 91.

Maitrank 4977C*

Mäßig frisch, ausgezeichnet im Geschmack.

à Fl. 60 Pf., 10 Fl. Mk. 5,50, 50 Fl. Mk. 25,- etc.
Heidelbeer-Wein, Johannisbeer-Wein,
 weiss u. roth, herb u. süß.
 à Fl. 75 Pf., 10 Fl. Mk. 7,-, 50 Fl. Mk. 30,- etc.
Brombeer-Wein, Wermuth-Wein à Fl. Mk. 1,-,
Grösste Obst- und Beeren-Wein-Kellerei Berlins.
 Probirstelle: Kommandantenstr. 67.

Eugen Neumann & Co.
 Komptoir u. Gesamt-Kellereien: SW. 68, Lindenstr. 16/17.
 Fernsprecher: Amt IV. 9676.
 Detail-Verkaufsläden: Belle-Allianceplatz 6a, Amt IV. 3678,
 Wilsdrufferstr. 25, II. 2632,
 Neue Friedrichstr. 81, - Oranienstr. 190, - Genthinerstr. 29, -
 Kommandantenstr. 67, - Grüner Weg 50, - Schöneberg, Hauptstr. 129,
 Charlottenburg, Kaiser-Friedrichstr. 48, - Potsdam, Bäderstr. 7.

Betten

Holzbettstell. mit Federbod. v. 24 Mk. an. Betten, Stand v. 10 an. Kinderwagen v. 10 an. Niesenauswahl! Kinderwagen und Schlafmöbel-Bazar „Baby“, Invalidenstr. 160, a. d. Brunnenstr. Filialen: Alexanderstr. 44, Oranienstr. 70, Reinholdsdorferstr. 20E, Charlottenburg, Wilhelmsdorferstr. 22. 4900C*

Auf Wunsch Theilzahlung.

Metzner's Korbwaren-Fabrik.

Berlin, Andreasstr. 23, vis-à-vis dem Andreasplatz.
 II. Geschäft: Brunnenstr. 95, vis-à-vis Humboldt.
 III. Geschäft: Senfelfstr. 67 (Moabit).
 IV. Geschäft: Leipzigerstr. 6 (Spittel-Kolonnenaden)

Kindertwagen, großes Lager Berlins.
 1000 Mark
 zahle ich jed. ein, der mir in Berlin ein größere s. Kinderwagen-Lager als das meine nachweist. 4905C*

Möbel und Polsterwaren. Franz Tschauer, Tischlermeister, Berlin N., Brunnenstr. 152.

Kost' min

„Lippentriller“
 feinstes Liqueur, wo man überhaupt hat, überall zu haben. 5166C*

Brillanten

fertigt gefasst in Armbändern, Broches, Ohrringen, Knöpfen, Shlipsnadeln empfiehlt zu sehr billigen Preisen in bester Qualität die Juwelenhandlung
Max Busse,
 Brunnenstr. 175, an der Invalidenstrasse.

Institut für Zahnleidende.
 Herm. Herold, Elsasserstrasse 92 I. (Rosenthaler Thor).
 Ehem. Assistent in Wien, Berlin, Stuttgart etc.

Künstliche Zähne unter Garantie der Brauchbarkeit.

Neu! Schmerzloses Zahnziehen und Piombiren! Gobisso ohne Gaumenplatte, v. Kaiserl. Patentamt ges. geschützt. Käufer mir darf Niemand in Berlin und Umgebung diese patentirten Gebisse anfertigen! Institutspräsident! Bekannte Theilzahlung! Sprechst. 9-12, 3-5. Telephone III. 3014.

Dr. Thompson's Seifenpulver
 ist das beste 21/14*
 und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Uhren-, Goldwaaren-Versand.
 Daar-Verkauf u. Theilzahlung. Behelg. briefl. L. Bogdt, Auguststr. 92. 4968C*

Durch den Kampf gegen die Schleudergeschäfte,
 den ich vor einigen Jahren unternahm, habe ich mir einen größeren festen Kundenkreis, ebenso auch den Dank vieler Geschäftsteile erworben. Dieses erinnert mich immer wieder, das geehrte Publikum darauf hinzuweisen, vorsichtig beim Einkauf speziel von Herren- und Knaben-Garderobe zu sein. Die wirthschaftlichen Aufwindungen obiger Geschäfte sind nur auf Täuschung des Publikums berechnet. Jeder denkende Mensch muß sich sagen: reelle Waaren kosten reelles Geld; somit kauft derjenige am billigsten, der auf solche Anpreisungen nicht hineinfällt und seinen Bedarf nur in anerkannt realen Geschäften deckt. Ein zufriedener Kunde ist die beste Empfehlung. Der langjährige gute Ruf meiner Firma ist eine Folge der gewissenhaften Bedienung meiner weitverbreiteten Kundschaft. Meine fünf großen Schaufenster zeigen dem geehrten Publikum reelle Waaren zu sehen, ausser billige berechnete Preise. Die ausgestellten Kleidungsstücke sind in allen Größen vorräthig; ebenso reichhaltig ist mein Lager in und ausländischer Stoffe für Anfertigung nach Maß. Die Werkstatt behaltet sich im Hause; sämtliche Sachen werden unter meiner Aufsicht ausgeführt und übernehme ich für meine Waare volle Garantie. Zweckmässiger Anprobe sind Ankleide-Zimmer vorhanden. Bei vorkommendem Bedarf ist die Besichtigung meiner Waaren, damit sich ein Jeder von der Wahrheit meiner Diserte überzeugen kann, auch ohne Kaufzwang gestattet. Hochachtungsvoll!

Karl Zobel, Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft, Berlin SO., Köpnickstr. 121,
 Ecke Michaelkirchstrasse.